MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

# MARCHIVUM Druckschriften digital

## Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
## 145 (1934)

132 (20.3.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238797

Einzelpreis 10 Pf.

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: Post-Bezug monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. exkl. 72 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe — Dienstag, 20. März 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 132

# Frankreichs Antwortnote an England

## Kein Verständigungswille

Drahtbericht unsl. Londoner Vertreters

§ London, 19. März.

**Die französische Antwortnote auf das britische Abrüstungs-Memorandum ist gestern abend auf der hiesigen französischen Botschaft eingetroffen und wird heute im Foreign Office übergeben werden. Es ist damit zu rechnen, daß die französische Note bald nach Uebergabe auch der Oeffentlichkeit im vollen Text zugänglich gemacht wird.**

**Obwohl bisher also die Note, formell wenigstens, noch nicht bekannt ist, besteht in London doch nicht der geringste Zweifel über den Hauptinhalt der Note. Sowohl die Pariser Korrespondenten der Blätter wie auch die Londoner diplomatischen Berichterstatter sind sich darüber einig, daß die französische Antwortnote in praxi auf eine Gesamtzurückweisung der englischen Vorschläge hinausläuft.**

Es kann bei dieser Sachlage nicht wundernehmen, wenn die „Morning Post" schreibt, der britische Abrüstungsplan könnte nicht mehr länger als ein Gegenstand der praktischen Politik betrachtet werden.

**Die wesentlichsten Punkte der französischen Note sind nach ziemlich übereinstimmender englischer Ansicht die:**

1. Frankreich weist grundsätzlich den englischen Plan, der eine Wiederaufrüstung bestimmter Staaten und gleich eine Abrüstung anderer Staaten vorsieht, zurück, das heißt: Frankreich ist völlig gegen eine deutsche Wiederaufrüstung, wie sie vom England vorgeschlagen ist.

2. Es verweigert seine Zustimmung zu der Begrenzung seiner eigenen Rüstungen ohne eine ausreichende Garantie dafür, daß die englische Konvention auch beachtet wird.

3. Frankreich wende sich gegen die von England vorgeschlagene Konsultation für den Fall eines Konventionsbruches, dagegen fordere Frankreich eine internationale europäische Organisation im Rahmen des Völkerbundes, die sich gegenseitige Hilfeleistung gegen einen Konventionsbrecher zusichern soll.

4. Frankreich lehne die deutsche Ansicht über den nicht militärischen Charakter der nationalsozialistischen Organisationen ab; es bestehe darauf, daß diese Organisationen in die künftig umzubildende Reichswehr eingereiht werden.

5. Endlich verlange Frankreich, daß Deutschland wieder in den Völkerbund eintrete, auch ehe eine Abrüstungskonvention zustandegekommen sei.

Der einzige Punkt, in dem Frankreich mit der englischen Denkschrift übereinstimmen dürfte, ist der von der Abschaffung der Militärflugzeuge, aber selbst diese Zustimmung macht Frankreich von der Bedingung seiner effektiven internationalen Kontrolle der zivilen Luftfahrt abhängig.

Trotz aller Einzelheiten der französischen Note interessiert in England am stärksten

**die französische Forderung nach neuen Garantien.**

Frankreich stellt diese Forderung, so schreibt der Pariser „Times"-Korrespondent, noch schärfer als bisher, und auch im „Daily Telegraph" berichtet Pertinax, daß dieses Problem die Note beherrsche. Während Pertinax sich ganz im Sinne der französischen Note auf eine gegenseitige Garantieverpflichtung als Grundlage einer Abrüstungskonvention versteift, schreibt der Pariser „Times"-Korrespondent, daß die neue französische Forderung etwas doch hinter der öffentlichen Meinung zurückbleibe. So seien selbst die Militärsachverständigen der Ansicht, daß, wenn auf Grund von Garantieverpflichtungen die deutsche Wiederaufrüstung als ein fait accompli herauskommen würde, dies noch nicht einer Konvention über die Grundlinien der Abrüstungsbeschränkungen und der Kontrolle im Wege stehen würde.

Sehr pessimistisch äußert sich der Leitartikel des „Daily Herald" zur französischen Note. Wenn das französische Sicherheitsverlangen wirklich Frankreichs letztes Wort sei, dann müßten die Aussichten der Abrüstungskonferenz als außerordentlich düster angesehen werden. Die französische Forderung nach einer europäischen Organisation bedeutet nur, daß alle gesamten Abrüstungsprobleme auf ihren Ausgangspunkt zurückgeworfen werden. Nirgendwo sei in der französischen Note ein Anzeichen dafür zu entdecken, daß Frankreich jetzt bereiter sei, mit Deutschland zu Rande zu kommen, als es dies im Laufe des vergangenen Jahres gewesen sei.

Da die deutsche Antwortnote bereits bekannt geworden war, konnten sich auch die Sonntagsblätter mit ihr beschäftigen. Deshalb beschränken sich auch die heutigen Morgenblätter im großen und ganzen darauf, kurz ihren Inhalt zu referieren.

## Wird England noch weiter vermitteln?

### Ein Londoner Vergleich zwischen der französischen und deutschen Antwortnote

Meldung des DNB.

— London, 20. März.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt: Wahrscheinlich wird sich das Kabinett bei seiner regelmäßigen Zusammenkunft am Mittwoch mit der französischen und der deutschen Note befassen. Doch dürfte mehr als eine Sitzung notwendig sein, bevor die Minister darüber entscheiden können, welches der nächste Schritt Großbritanniens sein soll. Die Enttäuschung, die in britischen Kreisen über den negativen Charakter der französischen Note empfunden wird, — obwohl man damit gerechnet hatte — wird noch vermehrt durch den „verhältnismäßig vernünftigen" Inhalt der deutschen Note. In London wird offen zugegeben, daß die deutsche Note tatsächlich viele Einzelheiten enthält, die bei gegenseitigen Zugeständnissen zu einer französisch-deutschen Vereinbarung hätte beitragen müssen.

**Ob die jetzige äußerst ungünstige Lage des Abrüstungsproblems durch Umarbeitung eines Teiles des britischen Planes entsprechend gewissen italienischen Anregungen und durch Hinzufügung einer besonderen Luftkonvention in Ordnung gebracht werden kann, bleibt abzuwarten.**

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" glaubt, daß das Kabinett seine volle Aufmerksamkeit der Sicherheitsfrage zuwenden werde, von der bereits Sir John Simon vor kurzem in der Parlamentsdebatte gesagt habe, das Unterhaus werde sich vielleicht später damit noch viel genauer beschäftigen müssen. Der Korrespondent sagt ferner, wenn Großbritannien nicht bereit sei, die von Frankreich geforderten Zusagen zu geben, dann werde es weder eine Rüstungsverminderung noch auch nur eine Rüstungsbegrenzung geben. Es bestehe nicht mehr die leiseste Aussicht darauf, eine internationale Vereinbarung zu erlangen, die nicht von internationalen Verpflichtungen begleitet sei.

### Sir John Simon zum Dreierpakt

Meldung des DNB.

— London, 19. März.

Das Ergebnis der Dreimächtebesprechungen in Rom wurde am Montag in zwei Unterhausanfragen zur Sprache gebracht. Sir John Simon erklärte, daß er noch nicht den vollen Text des Abkommens erhalten hat. Soweit er im Augenblick wisse, stehe das römische Abkommen nicht im Widerspruch zu dem im Protokoll von 1922 von Oesterreich abgegebenen Versprechen, seine Unabhängigkeit nicht preiszugeben und sich von dahingehenden Verhandlungen oder Verpflichtungen zu enthalten.

## Unterschleife und Tauschgeschäfte in Rußland

Meldung des DNB.

— Moskau, 19. März.

Die sowjetrussische Presse beschäftigt sich eingehend mit Mißständen und Unterschleifen im Wohnungsbau, die in der Hauptsache dem Konzern für den Bau von Einheitshäusern „Standardshilfstroi" zur Last gelegt werden.

Die „Iswestija" berichten darüber u. a. folgendes: Für Arbeiterwohnungen im Kohlengebiet sollte die „Standardshilfstroi" 100 Einheitshäuser mit je zwölf Wohnungen liefern. Einer Gruppe von Angestellten der „Standardshilfstroi" war es dabei gelungen,

**100 Waggons mit Holz und Baumaterial „abzuzweigen" und dafür Lebensmittel und Waren des täglichen Gebrauchs einzutauschen.**

Ein Teil dieser eingetauschten Güter wurde unter den Angestellten der „Standardshilfstroi" verteilt, das meiste jedoch unter der Hand. Eine Anzahl in diese Angelegenheit verwickelter Angestellter der genannten staatlichen Organisation wurde vom Gerichtshof der GPU zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren verurteilt. Eine Untersuchung wegen ähnlicher Vergehen ist bei den Zweigstellen der „Standardshilfstroi" in der Provinz im Gange.

Die „Prawda", die sich mit den gleichen Vorfällen im Wohnungsbau befaßt, äußert sich zugleich sehr abfällig über die Qualität der Bauten der „Standardshilfstroi". So sei ein für den Industrieort Jessremow von dieser Gesellschaft gelieferter zweistöckiger Einheitshaus eines schönen Tages zusammengebrochen. In den Moskauer Vororten könne man „verkrüppelte Häuser" sehen, die gleichfalls von der „Standardshilfstroi" geliefert wurden. Ueber die Tauschgeschäfte der Baugesellschaft teilt die „Prawda" mit, daß die „Standardshilfstroi" beispielsweise dem Geflügeltrust zwei Häuser überlassen und dafür zwei Waggons mit Geflügel eingehandelt habe. Vom nordkaukasischen Konserventrust habe die „Standardshilfstroi" für ein Haus einen Waggon Konserven bezogen usw. Die „Prawda" zählte im ganzen elf Wirtschaftsorganisationen auf, mit denen solche unerlaubten Geschäfte gemacht wurden. An der Spitze des „außerplanmäßigen Büros" der „Standardshilfstroi", das diese Machination durchführte, habe das Parteimitglied Wichroff gestanden.

## Hinter den Kulissen des englischen Kabinetts

Drahtbericht unsl. Londoner Vertreters

W. A. London, 19. März.

Am heutigen Dienstag wird es vor einem Londoner Strafgericht zu einem hochinteressanten Prozeß kommen, der vielleicht Gelegenheit geben wird, etwas Näheres über die immer noch mit dem Zauber des Geheimnisvollen umgebene Art englischer Kabinettssitzungen zu erfahren.

Edgar Lansbury, der Sohn des zur Zeit erkrankten Führers der englischen Labourparty, hat in der vergangenen Woche die Biographie seines Vaters, George Lansbury, veröffentlicht. In diesem Buch sind auf ungefähr sechs Seiten Teile einer Denkschrift publiziert, die George Lansbury als Mitglied der zweiten Macdonald-Regierung dem Kabinett übermittelt hat. Diese Denkschrift befaßt sich im wesentlichen mit Fragen des Arbeitslosenproblems wie allgemeinpolitischen Fragen der damaligen sozialistischen Regierung.

Lansburys Biographie ist nur drei Tage im Handel gewesen und wurde dann auf richterliche Anordnung aus dem Buchhandel gezogen. Man erblickt in der Veröffentlichung dieser Denkschrift einen Verstoß gegen die geheimen amtlichen Angelegenheiten. Da Lansburys Sohn nicht Kabinettsmitglied war, kann die Strafverfolgung auch nicht wegen eines Verstoßes gegen die Geheimhaltungspflicht, die für alle Regierungsmitglieder auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Kabinett gilt, erfolgen. Ob gegen den Vater Lansbury, für den vielleicht ein Verstoß gegen die eidlich übernommene Verpflichtung zur strengsten Geheimhaltung aller im Kabinett behandelten Probleme in Frage käme, auch eingeschritten wird, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Aber selbst wenn dies nicht der Fall sein sollte, wird es notwendig sein, die Praxis und die Eigenart englischer Kabinettssitzungen zu erörtern.

Die englischen Kabinettssitzungen sind, was nur selbstverständlich ist, geheim. Aber die Art und Weise, wie diese Geheimhaltung durchgeführt wird, nimmt Formen an, die auf dem Kontinent völlig unbekannt sind und immer überraschend bleiben müssen. Das englische Kabinett hat die Geheimhaltung wie auch die Formlosigkeit seiner Sitzungen bis zum äußersten gesteigert. Es gibt bis heute noch nicht einmal ein bestimmtes ständiges Sitzungszimmer des Kabinetts. Meistens ladet der Premierminister seine Kollegen in seine Amtswohnung, Downingstreet 10, ein. Gelegentlich finden die Sitzungen auch im Auswärtigen Amt statt und es besteht kein irgendwie geartetes Hindernis, sie an jedem beliebigen Orte stattfinden zu lassen. Das Kabinett hat nicht einmal einen eigenen Sekretär oder gar ein Büro, ja es gibt nicht einmal Briefpapier mit dem Aufdruck „Kabinett" oder „Ministerrat" und wenn man einen Brief „an das englische Kabinett" richten würde, so müßte die Londoner Post konsequenterweise den Brief als unbestellbar zurücksenden. So grotesk es klingt, in England ist das Kabinett keine juristische Körperschaft. Die Einladungen zur Kabinettssitzung vermeiden es auch ausdrücklich, von einer Kabinettssitzung zu sprechen. Die gedruckten Einladungen tragen auch keine Unterschrift und kündigen nur an, daß „die Diener Seiner Majestät" sich da oder dort versammeln werden.

Die Formlosigkeit, die aber im Grunde dem Zwecke absoluter Geheimhaltung dient, geht soweit, daß nicht einmal Protokoll oder Akten über die Sitzungen geführt werden. Es ist eine feststehende und allgemein anerkannte Regel, daß ein Minister keine Notizen für eine künftige Bezugnahme machen darf von irgend etwas, was während der Sitzung behandelt worden ist. Es ist sogar üblich, daß der Privatsekretär des Premierministers unmittelbar nach der Kabinettssitzung in das Beratungszimmer geht und alle vielleicht doch auf dem Tisch zurückgelassenen Papiere und seien es auch nur harmlose Kritzeleien zu vernichten pflegt. An sich sollen die Kabinettsmitglieder auch keine privaten Aufzeichnungen zu Hause machen, jedoch zeigen die nach dem Kriege veröffentlichten Memoiren, daß eine große Reihe der Minister ihren privaten Tagebüchern ausführliche Berichte über die Verhandlungen anvertraut haben. Es scheint auch üblich geworden zu sein, daß der Premierminister als Leiter der Beratungen eine kurze Aufzeichnung über die zu behandelnden Gegenstände mit in die Sitzung bringt. Das einzig offizielle Schriftstück, das es über die Kabinettssitzung gibt, ist eine Zusammenstellung der gefaßten Beschlüsse, die der Premierminister nach der Sitzung dem König übersendet.

Die historischen Gründe, die zu der Formlosigkeit der Kabinettsberatungen geführt haben, sind mehr als eigenartig. Ursprünglich, als der Ministerrat, auf den die wesentlichsten Funktionen des Privy Councils übergegangen waren, noch eine ge-

---

Wie sich aber aus den Ueberschriften, insbesondere auch aus der Anordnung der Artikel ergibt, machte das deutsche Angebot eines fünfjährigen Rüstungswaffenstillstandes an Frankreich auf England einen außerordentlich großen Eindruck.

In der Frage, welche Schritte England jetzt unternehmen wird, sind die Blätter noch sehr zurückhaltend. Man beschränkt sich darauf, alle Möglichkeiten aufzuzählen, nimmt aber zu keiner dieser Möglichkeiten besonders Stellung. Wie wir aus politisch gut unterrichteten Kreisen erfahren, dürfte die größte Wahrscheinlichkeit für den von Baldwin angeregten Plan einer Rüstungskonvention der westeuropäischen Großmächte bestehen.

### Die kommunistischen Umtriebe in Sofia

— Sofia, 19. März.

Anläßlich des 63. Jahrestages der Pariser Kommune hatten die Kommunisten in ganz Bulgarien zu Kundgebungen aufgerufen, die aber von der Polizei verboten worden waren. Trotzdem kam es in Sofia und einigen Provinzorten zu schweren Ausschreitungen. **Die schwersten Zusammenstöße ereigneten sich wieder an der Universität zwischen kommunistischen und nationalistischen Studenten, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche, zum Teil Schwerverletzte gab.** Zahlreiche Studenten wurden verhaftet.

Ein weiterer Zwischenfall spielte sich vor der Polizeidirektion ab, wo Kommunisten einen Posten angriffen. Die Wache nahm mehrere Angreifer fest.

In der südbulgarischen Gemeinde Wetren verübten Kommunisten einen besonders gemeinen Streich. In der letzten Nacht strichen sie die Dorfkirche bis hinauf zum Glockenturm mit roter Farbe an. Die Kirchentüren beschmierten sie mit kommunistischen Losungen.

### Revolveranschlag auf italienischen Konsul in Mexiko

— Mexiko, 20. März.

**Auf den italienischen Konsul Vicente Pietro ist am Montag mittag im Konsulatsgebäude ein Revolveranschlag verübt worden. Der Konsul wurde durch fünf Schüsse schwer verletzt. Der Täter, der Italiener Manuel Mula, wurde festgenommen. Er behauptet, die Tat aus persönlichen Gründen begangen zu haben. Man nimmt jedoch an, daß möglicherweise politische Motive im Hintergrunde standen, da Mula Antifaschist ist.**

Kein Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund

Reval, 19. März. **Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die amtlichen russischen Stellen, daß die Nachrichten, die Sowjetregierung habe beschlossen, im September dem Völkerbund beizutreten, unrichtig seien. Die russische Regierung hat ihren Standpunkt zur Frage des Beitritts zum Völkerbund durch die Reden Stalins und Litwinows auf dem Parteitag festgelegt; neue Beschlüsse in dieser Frage sind bis jetzt noch nicht gefaßt worden.**

**Keine Arbeitsruhe am Osterfest in Sowjetrußland.** Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die russischen Gewerkschaften beschlossen, daß am Karfreitag wie am ersten und zweiten Ostertage die staatlichen Betriebe ihre Arbeit nicht unterbrechen dürfen. Die Betriebe müssen, wie alljährlich, arbeiten.

MARCHIVUM

mischte Verwaltung des Whigs und Torys, der beiden einzigen damals bestehenden Parteien, war und der König dem Ministerrat präsidierte, mußte das eigentlich parteipolitische Moment in den Hintergrund treten und staatspolitische Erwägungen zur Begründung eines Gesetzentwurfes herangezogen werden. Die Bildung von reinen Parteikabinetten, die im 18. Jahrhundert einsetzte, gab naturgemäß rein parteipolitischen Erwägungen einen breiten Raum. Aber auch hier zwang die häufige Anwesenheit des englischen Königs mindestens zur Fiktion von staatspolitischen Argumentationen. Die Anwesenheit des Königs zwang die Minister, wenigstens äußerlich, gewisse strenge Formen einzuhalten.

Das wurde anders, als Georg I., der ein Deutscher war, den englischen Thron bestieg. In einer kleinen historischen Studie, die jüngst über ihn erschienen ist, hat man, was im gegenwärtigen Augenblick naturgemäß besonderes Interesse erregt, festgestellt, daß er „bis auf die Strümpfe völlig in Braun gekleidet ging". Georg I. sprach praktisch kein Wort englisch und die Minister, die diesen Umstand natürlich kannten, scheinen sich sehr bald während der Kabinettsberatungen völlig haben gehen lassen. Georg hat denn auch darauf verzichtet, im Kabinett den Vorsitz zu führen, und ließ seinen Ministern völlig freie Hand. Dieser zufällige Umstand, daß der damalige englische König kein Englisch verstand, hat die auch heute noch gebräuchlichen Formen oder richtiger Formlosigkeit der Kabinettssitzung zur Folge gehabt und seit den Tagen Georgs I. ist es ebenfalls nicht mehr Brauch, daß der König am Ministerrat teilnimmt. Die Formlosigkeit ist aber immer von einer strikten Geheimhaltung aller Kabinettsvorgänge begleitet gewesen.

Ein Einblick in die Interna einer englischen Kabinettssitzung ist daher außerordentlich selten und die englischen Handbücher des Staatsrechts wissen aus dem ganzen 19. und 20. Jahrhundert bis zum Ausbruch des Weltkrieges nur 3 Fälle zu berichten, wo die Schweigeverpflichtung in gewissen Grenzen aufgehoben wurde und Einzelheiten der Kabinettsgeheimnisse bekannt geworden sind. Für einen Fall aus der Nachkriegszeit darf hier an die kleine Schrift von Lord Morley „Meine Demission" erinnert werden, in der sich ganz ausführliche Darstellungen der Kabinettssitzungen in den entscheidenden Juli- und Augusttagen des Jahres 1914 befinden.

Unseres Wissens ist niemals der Versuch gemacht worden, gegen die Veröffentlichung dieser Morleyschen Memoiren einzuschreiten. Wenn jetzt das Verfahren gegen Landsburys Sohn eingeleitet wird, so geht man wohl kaum fehl in der Annahme, daß dafür weniger die formelle Verletzung des Official secrets act (sämtlicher geheimer Vorgang) der Grund ist, als vielmehr politische Erwägungen. Nach unseren Informationen sollen es im wesentlichen konservative Kreise gewesen sein, die auf die Einleitung des Verfahrens gedrängt haben, da ihnen im gegenwärtigen Augenblick, in dem, wie besonders die jüngsten Londoner Stadtratswahlen gezeigt haben, ein starkes Anwachsen der Labourpartei zu beobachten ist, eine Veröffentlichung von früheren sehr weit reichenden Regierungsplänen zur Lösung des Arbeitslosenproblems nicht sehr angenehm ist.

---

### Todessturz vom Dachgarten eines Warenhauses

— **Berlin**, 19. März. Vom Dachgarten des Warenhauses Karstadt am Hermannplatz in Neukölln stürzte sich am Montag nachmittag in selbstmörderischer Absicht eine etwa 60jährige Frau auf die Straße, wo sie mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb.

### Die Stavisky-Gefangenen nach Paris gebracht

— **Paris**, 20. März. Am Montag abend wurden die im Bayonner Gefängnis untergebrachten sieben Personen, die in den Stavisky-Skandal verwickelt sind, nach Paris übergeführt. Es handelt sich um den Direktor des Bayonner Leihhauses Tissier, die Journalisten Dubarry und Darius, den Theaterdirektor Hayotte, den Leihhaustaxator Cohen, den Versicherungsdirektor Guichin und den früheren Leiter des Leihhauses von Orléans-Desbrosses.

# Der Widerhall des Pakts von Rom

## Demnächst neue Zusammenkunft in Rom — Ratifizierung im Mai

Meldung des DNB.

— **Wien**, 19. März.

Bundeskanzler Dollfuß hat am Montag dem Bundespräsidenten Miklas Bericht über seine Verhandlungen in Rom erstattet; im Laufe der nächsten Tage wird der Bundeskanzler auch den Ministerrat über die Ergebnisse seiner römischen Verhandlungen und die Auswirkungen des römischen Vertragswerkes unterrichten.

**Die in Rom vorgesehenen Sachverständigenverhandlungen werden, wie mitgeteilt wird, bereits in den nächsten Tagen mit technischen Vorbesprechungen in Wien und Budapest beginnen. Die abschließenden Verhandlungen werden dann in Rom stattfinden.** Die Ratifizierung der wirtschaftlichen Vereinbarungen soll Mitte Mai erfolgen.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in den Besprechungen in Rom die Habsburgerfrage weder offiziell noch inoffiziell erörtert worden, da für keine der drei Regierungen eine Veranlassung vorgelegen habe, die Habsburgerfrage zur Verhandlung zu stellen und derartige Pläne zur Zeit nicht bestanden. Auf Anfragen über eine Erörterung der deutsch-österreichischen Frage wird lediglich mitgeteilt, daß die Besprechungen in Rom keine neue Phase in der deutsch-österreichischen Angelegenheit ergeben hätten.

### Schwere Enttäuschung in Paris

— **Paris**, 19. März.

Die Enttäuschung der französischen Presse über den Inhalt der Rede Mussolinis kommt in einer Anzahl von Abendblättern unverblümt zum Ausdruck wie in den Morgenzeitungen. Eine Abweichung bilden nur die Kommentare, in denen erklärt wird, daß man sich in Frankreich über die Politik Italiens nie Illusionen gemacht habe.

Der „Temps" spricht von erstaunlichen Widersprüchen zwischen dem Wortlaut des politischen Protokolls von Rom und den gestrigen Worten des Duce. Der „Temps" macht dem Duce Vorwürfe: 1. Daß seine Rede bei der Kleinen Entente nur Mißtrauen hervorgerufen habe und 2., daß er sich für die Aufrüstung Deutschlands einsetze. Damit gefährde er Oesterreich und rückwirkend Italien selbst, denn die Unabhängigkeit Oesterreichs, die Italien wahren wolle, werde nur vom nationalsozialistischen Deutschland bedroht, und gerade Mussolini verlange die Bewilligung der deutschen Aufrüstungsforderungen. Der „Temps" bestreitet dann wieder einmal die Verbindlichkeit des Abrüstungsversprechens in der Präambel zum Teil V des Versailler Vertrages und behauptet weiter, daß in der Genfer Zünftmächteerklärung vom Jahre 1932 Deutschland die Gleichberechtigung nicht zuerkannt, sondern daß nur die Gleichberechtigung im Rahmen der organisierten Sicherheit ins Auge gefaßt worden sei.

Der „Intransigeant" bezeichnet die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten als Enttäuschung. Der Duce scheine in Wirklichkeit für eine territoriale Umwälzung in Mitteleuropa zu sein, die einen Krieg nach sich ziehen müßte. Mussolini könne doch nicht übersehen, meint der „Intransigeant" zum Schluß, daß ein wieder vollkommen zu Kräften gekommenes Deutschland und ein wiederhergestelltes Österreich-Ungarn ebenso für Italien wie für Frankreich eine Bedrohung darstellen würden.

Der Kommentar des „Journal des Débats" gipfelt in der Feststellung: „Wir haben ja immer gesagt, daß Mussolini Revisionsanhänger ist." Die Kleine Entente wisse jetzt nun Bescheid, daß Italien Ungarn bei seinen Bemühungen unterstütze, sich tschechoslowakischer, südslawischer und rumänischer Gebietsteile zu bemächtigen.

**Die linksstehende Abendzeitung „Notre Temps" entnimmt den Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten, daß man sich in Rom weigere, eine gegen Deutschland gerichtete aggressive Politik zu unterstützen und daß mit dem militärisch-faschistischen und revisionslustigen Italien bei einer Aktion gegen Deutschland nicht zu rechnen sei. Wenn man also den Krieg mit Deutschland vermeiden wolle, müsse man mit Deutschland verhandeln und zum Schluß kommen.**

### Starke Verstimmung auch in Prag

**Prag**, 19. März.

Die Rede Mussolinis am Sonntag hat in hiesigen politischen Kreisen starke Verstimmung hervorgerufen.

Die halbamtliche „Prager Presse" betont, daß die Rede des Duce, mit der die Arbeiten des neuen faschistischen Fünfjahresplanes eingeleitet wurden, selber nicht geeignet sei, einen günstigen Eindruck von den römischen Beratungen zu erhalten; im Gegenteil. Selbstverständlich sei dadurch auch die in dem römischen Abkommen angedeutete Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit anderen Staaten „in traurigem Maße" herabgemindert worden. Das Blatt schreibt an anderer Stelle u. a.:

Aus dem Inhalt der römischen Abmachungen ist ersichtlich, daß sie insbesondere in politischer Richtung ziemlich weitgehen und daß man in ihnen mit Recht Ansätze zur Schaffung eines Blockes als Gegengewicht zur Kleinen Entente erblicke.

---

### 410 000 Besucher der Berliner Autoausstellung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 19. März.

Die große Berliner Autoschau ist am Sonntag abend geschlossen worden. Sie hat in ihren zehn Lebenstagen einen Rekordbesuch erlebt, wie noch keine andere Ausstellung auf dem riesigen Messegelände am Kaiserdamm. Nachdem noch am letzten Sonntag 75 000 Besucher sich einstellten, haben im ganzen 410 000 Personen die Autoschau besichtigt. Damit fällt ihre Besuchsbilanz noch besser als erwartet aus. Mitgewirkt haben dabei die zahlreichen Gäste aus dem Reiche, die sich zur Autoschau in Berlin einfanden. Noch am letzten Sonntag trafen 15 Sonderzüge mit durchschnittlich je 700 Ausstellungsbesuchern ein. Und noch größer war die Zahl der Sonderautobusse, die ebenfalls Tausende aus dem Reich herbeiförderten, vor allem aus Sachsen, Pommern, Schlesien und Niedersachsen. Auch die wirtschaftlichen Erfolge dieser Automesse sind auf der ganzen Linie ausgezeichnet, vor allem drückt sich das in der bis zum letzten Tage starken Nachfrage nach Personenwagen, zumal Kleinwagen, und nach Motorrädern aus.

**Die Autoschau hat im Rahmen der Arbeitsbeschaffung hervorragend ihre Pflicht getan, die Autoindustrie ist auf Monate hinaus auf Grund der Berliner Bestellungen beschäftigt.**

Sonntag abend schlossen sich auch die Pforten der Wassersport-Ausstellung auf dem Messegelände. Die insgesamt 65 000 Besucher dieser Ausstellung stellen ebenfalls eine Höchstziffer dar, die von dieser Schau noch nicht erreicht worden ist. Das neue „Volksmotorboot" und die Paddelboote haben wohl am meisten Nachfrage auf sich vereinigen können.

### Königin-Witwe Emma der Niederlande †

— **Haag**, 20. März. Die Königinmutter der Niederlande, Emma, ist heute um 7,45 Uhr hiesiger Zeit (8,35 MEZ) im Alter von 75 Jahren gestorben.



Die Königin-Mutter Emma der Niederlande wurde am 2. August 1858 in Arolsen als die zweite Tochter des Fürsten Georg Viktor von Waldeck und Pyrmont (geb. 1831, gest. 1893) und seiner Gemahlin Helene, einer geborenen Prinzessin von Nassau, geboren. Ihr einziger Bruder ist der 1918 durch die Revolution des Thrones verlustig gegangene Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont.

Am 7. 1. 1879 verheiratete sie sich in Arolsen mit König Wilhelm III. der Niederlande, dessen zweite Gemahlin sie wurde. In erster Ehe war der König mit Sophie, Prinzessin von Württemberg, verheiratet gewesen, die ihm zwei Söhne geschenkt hatte und 1877 starb. Mit seinen Söhnen hatte der König viel Unglück. Willem, der Kronprinz, verlor, wie es hieß, bei einem Duell in Paris 1879 das Leben, und der zweite Sohn Alexander lebte als chronisch kranker Mann, bis er 1884 starb. Um die Thronfolge zu sichern, entschloß sich der König zu seiner Ehe mit der um 40 Jahre jüngeren Prinzessin.

Am 31. August 1880 wurde die jetzige Königin Wilhelmina geboren. Als sich die Hoffnung auf einen männlichen Thronerben nicht verwirklichte, änderte das holländische Parlament die Nachfolgegesetze, wodurch die Prinzessin thronerbberechtigt wurde. Dadurch löste sich später Luxemburg von Holland. Infolge einer starken Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Königs übernahm ein Staatsrat 1889 die Regierungsführung, der dann die Regentschaft am 14. 11. 1890, neun Tage vor dem Tode des Königs, auf Königin Emma übertrug. Gleichzeitig übernahm sie die Vormundschaft über ihre Tochter, die mit dem Tode des Vaters Königin der Niederlande wurde.

Seit dem Ende ihrer Regentschaft lebte Königin Emma zurückgezogen in ihrem Palais im Haag.

---

### Aus der Arbeit der Strafrechtskommission

— **Berlin**, 20. März. Die Regierungskommission zur Erneuerung des Strafrechtes, die der Reichsjustizminister Dr. Gürtner im vorigen Herbst einberufen und deren Verhandlungen er persönlich geleitet hat, hat jetzt die Beratung des allgemeinen Teiles des Strafgesetzbuches abgeschlossen. Damit sind die Grundlinien des künftigen Strafrechts ausgearbeitet. Die Beratung des besonderen Teiles des Strafgesetzbuches beginnt, wie das DNB-Büro meldet, am 16. April.

# Ahnentafel und Menschenschicksal

### Vortrag von Ministerialrat Federle-Karlsruhe

Im überfüllten Casinosaal hatten sich außer den Mitgliedern und Freunden des Vereins Badische Heimat auch zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, darunter Oberbürgermeister Renninger sowie eine Reihe leitender Persönlichkeiten der Mannheimer Lehrerschaft eingefunden, um Ministerialrat Federle-Karlsruhe über sein Spezialgebiet der Familienforschung sprechen zu hören.

Professor Leupold eröffnete die Veranstaltung mit einem kurzen Rückblick auf die nunmehr ein Vierteljahrhundert umspannende Vereinsgeschichte und das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe Mannheim. Er verwies auf die besondere Bedeutung des badischen Landesvereins, der mit seinen nahezu 18 000 Mitgliedern einer der führenden deutschen Heimatvereine ist und sich als geistige Grenzwache im Südwesten des Reiches auch der wärmsten Wertschätzung des Badischen Kultusministeriums erfreue, was durch Verlesung einer Glückwunschadresse des Kultusministers Dr. Wacker sogleich auf das schönste bestätigt wurde.

„Wer nicht weiß, woher er kommt, der weiß auch nicht, wo er steht und noch weniger, wohin er geht", mit diesen Worten umriß Ministerialrat Federle zunächst einmal nach der negativen Seite die Wichtigkeit der Familienforschung für die Erkenntnis der Wechselwirkung zwischen Einzelpersönlichkeit und Volksgemeinschaft. An Hand einer großen Zahl ausgezeichneter Lichtbilder erläuterte er dann unter immer neuen Gesichtspunkten, in welchem Maße jeder Mensch in sich selbst durch die Wesensströme seines Ahnenerbes bestimmt und im Wege der natürlichen arithmetischen Progression schon nach wenigen Geschlechterfolgen mit einer in die Tausende gehenden Menge von Volksgenossen blutmäßig verflochten ist. Viel deutlicher als der Stammbaum, der sich ja immer nur auf eine einzelne Blutlinie erstreckt, weist nämlich die Ahnentafel, je nach dem Hauptgesichtspunkt ihrer Anlage, die Herkunft persönlicher Begabungen, Eigenheiten und natürlich auch Fehler nach. Gleichartigkeit der Ahnen in örtlicher, beruflicher und konfessioneller Hinsicht bedingt grundsätzlich auch eine gesteigerte Einheitlichkeit der entsprechenden Wesenszüge bei dem Probanten oder Ahnenträger.

An einer Reihe von Ahnentafeln führender Männer konnte z. B. aufgezeigt werden, wie hier die gleichgerichteten Ahnenströme zur Verdichtung von Eigenschaften führten, oder wie gerade aus der Gegensätzlichkeit des väterlichen und des mütterlichen Ahnenerbes sich eine Spannung ergibt, die sich besonders günstig auf die Charakterbildung auswirkt. Dies ist jedoch nur solange der Fall, als die Gegensätzlichkeit sich in gewissen Grenzen hält, insonderheit innerhalb der gleichen Rasse bleibt, während eine Rassenmischung hier stets versagen muß, weil ein Ausgleich zwischen rassenmäßig fremdem Blut sich nicht erzwingen läßt.

Zwei Beispiele waren hier von größter Ueberzeugungskraft: das eine Kaiser Maximilian I., den wir den „letzten Ritter" nennen und seinem Stammbaum nach als deutschen Fürsten in der Geschichte führen. Die Ahnentafel zeigt, daß nur ein verschwindend geringer Hundertsatz seiner Ahnen wirklich deutschen Blutes war — kommen doch etwa in der fünften Generation auf 32 fürstliche Personen nur drei, die deutschen Namens sind! Aus diesem bunten Blutserbe spanischer, portugiesischer, französischer, englischer Vorfahren erklärt sich ohne weiteres das Charakterbild des hochbegabten, doch unsteten und zu keiner rechten inneren Sammlung fähigen Monarchen. Das zweite Beispiel — die bis ins 15. Jahrhundert zurückgeführte größte bestehende Ahnentafel des Prinzen zu Pfenburg, deren letzte Reihe in 1100 Namen 8000 Ahnen verkörpert, ist besonders aufschlußreich für die Frage der Inzucht und des Ausgleichs zwischen den theoretisch sich ergebenden ungeheuren Zahlen der Ahnenreihen mit den tatsächlichen Bevölkerungszahlen.

Würde nämlich jeder Mensch für sich allein alle seine Ahnen besitzen, die sich aus der Zusammenzählung aller Elternpaare ergeben, so käme man auf Zahlen, die heute wie in früheren Jahrhunderten die praktisch festgestellte Menschenmenge um ein Vielfaches übertreffen. Hier aber setzt durch immer wiederholte Inzucht der sogenannte „Ahnenschwund" (Ahnenverdoppelung, Ahnenimplex) ein, der wiederum für die Blutsverwandtschaft und völkische Typisierung von entscheidendem Einfluß ist. Insofern nun aber jeder einzelne Volksgenosse in seiner Person Ahne vieler Tausender ist, die in Jahrhunderten nach ihm kommen, ergibt sich gerade hieraus die ungeheure Verpflichtung gegenüber dem Volksganzen. Die Erkenntnisse der nationalsozialistischen Bewegung über die Familie als Trägerin des Erbgutes der Nation, über die Ausscheidung minderwertiger oder kranker Volksgenossen bei der rassischen Weiterentwicklung des deutschen Volkes traten bei diesen Darlegungen mit entscheidender Deutlichkeit ins Bewußtsein.

Nach einigen praktischen Anweisungen über das Einrichten von Ahnentafeln und einem Hinweis auf die bereits über Millionen von Ahnen des deutschen Volkes verfügende Ahnensammelstelle in Dresden, die für länger als 200 Jahre zurückliegende Familienzusammenhänge zuständig ist, erläuterte Ministerialrat Federle noch die Ahnentafel Adolf Hitlers und leitete dann vor dem Bilde des Führers zu einem Dank- und Treugelöbnis über, das in ein begeistert aufgenommenes „Sieg Heil!" ausklang. M. S.

---

### Wagner und Bruckner

#### Alfred Lorenz spricht im Brucknerbund

Auf Einladung der Ortsgruppe Mannheim des Badischen Brucknerbundes sprach in der Städtischen Hochschule für Musik der namhafte Münchner Musikwissenschaftler Prof. Dr. Alfred Lorenz über „Wagner und Bruckner". Prof. Lorenz, der als langjähriger Opernregisseur die ausgebreitete Durchbildung des praktischen Musikers mit der Forschertätigkeit des Musikgelehrten in erfreulichster Weise verbindet, hat uns um wichtige Erkenntnisse bereichert. In seinem epochemachenden mehrbändigen Werk „Das Geheimnis der Form bei Rich. Wagner" hat er mit dem Märchen vom „formlosen" Wagner gründlich aufgeräumt und in Wagner einen der größten Formkünstler aller Zeiten kennen und bewundern gelehrt.

Der Gelehrte lehnte zu Anfang seines fesselnden Vortrages jede Anekdoten- und Reminiszenzen-Krämerei ab. Viel wichtiger war es für ihn und die Hörer, die Grundzüge seiner Formenlehre, vor allem die Gegenüberstellung von Bar- und Bogen-Form klarzulegen. Unter Bar-Form versteht Lorenz alle formalen Bildungen, denen der Aufbau Stollen — Stollen — Abgesang zugrunde liegt. (Klassisches Beispiel: Walters Preislied: „Morgendlich leuchtend", ebenso „Am stillen Herd".) Die Bogenform deckt sich mit der unter dem Namen „dreiteilige Liedform" geläufigen Formbildung. Diese Formtypen, vor allem die Barform, lassen sich nicht nur in kleinsten Gliederungen nachweisen, sondern sie gruppieren sich wieder zu größeren und größten Formen. So hat Lorenz, unterstützt durch die Auffindung zahlreicher Parallelen, den ganzen Aufbau der „Meistersinger" als Barform in größtem Ausmaß klargelegt. Es entsprechen also die beiden ersten Aufzüge (ohne Vorspiel) den beiden Stollen, der dritte Akt dem Abgesang. Die letzte Szene vom Auftritt der Meistersinger an ist als erweiterte Reprise des Vorspiels aufzufassen. In „Tristan" läßt die Bogenform erkennen. Mit sicherer Hand umfangreicher tabellarischer Zusammenstellungen, die Lorenz buchstäblich vor den Zuhörern „entrollte", ließ sich so der musikalische Aufbau der „Liebesverkündigung" aus der Walküre graphisch verfolgen, während die Wiedergabe durch eine Grammophonplatte den musikalischen Ablauf wiedergab.

Aehnliche Formprinzipien sind für Bruckner nachzuweisen, der die Bestandteile der klassischen Sinfonieform zu ganzen „Themengruppen" erweitert hat. Besonders eingehend legte Prof. Dr. Lorenz den Aufbau des ersten und letzten Satzes der VIII. Sinfonie von Bruckner dar, die einen vielfach abweichenden Formtyp darstellt. Die beiden vorzüglichen Pianistinnen Clara und Elisabeth Ernst (Heidelberg) trugen die beiden Sätze in der trefflichen Bearbeitung von Dr. Karl Grunsky auf zwei Flügeln vieren vor und unterstützten durch ihr plastisches Spiel wesentlich die Darlegungen von Lorenz. Das Verhältnis beider Meister grenzte der Vortragende zum Schluß seiner lehrreichen Ausführungen dahin ab, daß durch das Studium der Werke Wagners der schlummernde Funke in Bruckner entzündet wurde. Von Anlehnungen aber oder Entlehnungen kann keine Rede sein.

Man hätte erwarten dürfen, daß vor allem die musikbeflissene Jugend Mannheims den Anlaß wahrgenommen hätte, einen wahrhaften Musikforscher sprechen zu hören und nachhaltige Anregungen zu empfangen. Leider war das nicht der Fall. Dr. Ch.

MARCHIVUM

# Die Stadtseite

Mannheim, den 20. März.

## Arbeitsbeschaffungskundgebung in Feudenheim

Ein großer Fackelzug mit Musik bewegte sich gestern abend durch die Straßen Feudenheims. Voraus einige Abteilungen vom Mannheimer Volksdienst, der Spielmannszug der Hitler-Jugend und die Amtswalterkapelle und schließlich in langer Reihe die Mitglieder der Parteiorganisationen und der Verbände. Die Handwerker marschierten meist in ihrer Arbeitskleidung und hatten zum Teil auch Handwerkszeug mitgebracht. Die über den Zug verteilten großen Schriftbänder wurden durch Fackel hell erleuchtet. „Schafft Arbeit" — „Benützt den Reichszuschuß" — „Unterstützt das hiesige Schreinerhandwerk" — „Im Vergleich zu einem Weib, ist alle Wissenschaft ein Dreck" und ähnliche Schlagzeilen warben für die Arbeitsbeschaffung im allgemeinen oder für einen Berufsstand im besonderen.

Der Aufmarsch endigte auf dem Schulplatz, wo eine Lautsprecheranlage erstellt war, die das gesprochene Wort weithin verständlich werden ließ.

**Nach kurzen einleitenden Worten durch den Ortsgruppenführer, sprach Pg. Weickert, Karlsruhe,**

der in seiner mehr als einstündigen Rede von der symbolischen Bedeutung ausging, die dem ersten Spatenstich des Führers zukommt, mit dem dieser am Tage des Frühlingsanfangs die größte Arbeitsschlacht aller Zeiten einleitet. Wenn wir heute, so führte er weiter aus, durch die Straßen marschiert sind, dann taten wir das, weil wir einig sind. Einst wurde auch marschiert. Aber für fremde Mächte im Geiste des Materialismus. Was wir früher hatten, war kein Frieden. Für die Sehenden war es von seinem Anfang an klar, daß eine materiell eingestellte Zeit niemals die Arbeitslosigkeit bekämpfen konnte.

Wie weit könnten wir heute sein, wenn Adolf Hitler vor drei Jahren zur Macht gekommen wäre. Doch die Rettung ist nicht zu spät gekommen. Jede Korruption ist verschwunden. Das Volk steht einmütig hinter seinem Führer und hinter der Regierung. Wenn wir uns heute wundern über die Unruhen in fremden Ländern, dann vergessen wir dabei ganz, daß das vor nicht allzulanger Zeit auch bei uns in Deutschland so gewesen ist.

**Deutschland ist heute das Volk, das das Allheilmittel gegen die Arbeitslosigkeit gefunden hat.**

Es liegt an uns allen, so mitzuarbeiten, daß von 1000 ab die Arbeitslosigkeit vollständig der Vergangenheit angehört. Die Regierung hat die mannigfaltigsten Arbeiten in Angriff genommen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Aber auch in Baden ist schon viel geschehen und wird noch viel geschehen. Jeder Kreis, jede Stadt und jede Gemeinde wird das aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Durchführung bringen. Jeder Einzelne muß die Maßnahmen der Regierung unterstützen und er wird es auch tun. Die Steuererleichterungen bieten Anlaß genug, jede Möglichkeit, die der Arbeitsbeschaffung dient, zu erfassen. Nie darf man vergessen, daß man auch mit dem kleinsten Kauf der Sache dient. Des Führers Wille ist unser Wille und sein Wunsch wird erfüllt. Was wäre des Führers Kopf, wenn wir nicht die Hände rühren würden? Wir sind uns unserer Weltsendung bewußt: An deutschem Wesen wird die Welt genesen!

Mit einem dreifachen Sieg Heil! und mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Kundgebung aus. —e.

## Allerlei aus Feudenheim

Am 15. und 16. März wurde durch Dekan Maier die evangelische Religionsprüfung der Schüler und Schülerinnen vorgenommen. Bei der Konferenz gab der Herr Dekan seiner Anerkennung Ausdruck über die Art, wie der Religionsunterricht erteilt wird. — Rektor Enderlin tritt zu Ostern in den wohlverdienten Ruhestand. — Der Gesangverein „Germania" gibt am 15. April aus Anlaß seines 50jährigen Stiftungsfestes in der Turnhalle des Turnvereins „Bodenia" ein Konzert, betitelt „Volk und Heimat". Am 10. Juni findet aus demselben Anlaß in der Neckarhalle an der Kanalbrücke das erste Pflichtsingen statt. Im ganzen singen 38 Vereine mit über 2500 Sängern.

# Aufruf!

**Das gewaltige Erwachen Deutschlands, sein Wille, sich aus eigener Kraft wieder emporzuarbeiten, hat sich für alle Zeiten vorbildlich im Winterhilfswerk gezeigt. Noch nie hat sich ein Volk in Not und Elend so zusammengefunden wie das deutsche. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 hat energisch den Kampf gegen Hunger und Kälte in diesem Winter aufgenommen und ihn siegreich geführt. Jeder hat gegeben und geopfert, jeder hat für seinen Volksgenossen gesorgt, daß der Winter mit seinen Unbilden überwunden wurde. Mit Staunen hat das Ausland auf uns gesehen. Deutscher Zusammenschluß, deutscher Opfergeist und Kameradschaft haben für das Dritte Reich geworben und dem Sozialismus der Tat gedient.**

**Allen Volksgenossen sei hierfür und für ihre Opfer gedankt.**

**Aber noch ist die Not nicht ganz überwunden. Viele Volksgenossen sind noch ohne Arbeit, viele Familien in Sorge und Not. Wenn nun das Winterhilfswerk am 31. März endet, so dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen. Die Arbeit hört am 31. März nicht auf! Vielmehr kann sich die NS-Volkswohlfahrt, die Trägerin des Winterhilfswerkes, nach Abschluß der Winterarbeiten erst ihren eigentlichen Aufgaben zuwenden, die auf dem Gebiet der bevölkerungspolitischen Aufklärung liegen. In diesem Rahmen steht auch die der Oeffentlichkeit bereits mitgeteilte Sondermaßnahme „Mutter und Kind".**

**Die NS-Volkswohlfahrt bedarf, um ihre Aufgaben im nationalsozialistischen Staate durchzuführen, zahlreicher freiwilliger Helfer. Die Opferbereitschaft, die das ganze deutsche Volk im Winterhilfswerk gezeigt hat, muß auch für die Zukunft erhalten bleiben.**

**Darum werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt! Zeigt, daß Ihr nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich mitten im Dritten Reich steht; zeigt durch Eure Mitgliedschaft zur NS-Volkswohlfahrt, daß Euer Ruf „Heil Hitler" keine leere Phrase ist, daß Ihr treue und ehrliche Kämpferin nationalsozialistischem Sinne sein wollt.**

**Die NS-Volkswohlfahrt ist gegenwärtig die einzige Organisation der NSDAP, die noch Mitglieder aufnimmt. Jeder Volksgenosse, der noch nicht der Partei angehört, hat Gelegenheit, mit dem Erwerb der NSV-Mitgliedschaft in vorderster Front Arbeit in nationalsozialistischem Sinne zu leisten. Die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt ist von allergrößter Bedeutung für das Deutschtum, was schon daraus zu ersehen ist, daß in ihren Händen die Führung der Aktion „Mutter und Kind" liegt. Die NS-Volkswohlfahrt war ferner die Trägerin des Winterhilfswerkes, woraus man erkennt, von welch ungeheurer Bedeutung ihre Arbeit für das gesamte deutsche Volk ist.**

**Die Mitgliedschaft der NS-Volkswohlfahrt bedeutet für den einzelnen Volksgenossen kein neues Opfer. Am 1. April, mit Beendigung des Winterhilfswerkes, fallen die freiwilligen Spenden fort. Das Eintopfgericht wird gleichfalls nicht mehr durchgeführt. Ferner kommen die Abzüge der freiwilligen Spende für nationale Arbeitsbeschaffung in Fortfall. Bei Gehältern unter 200 Mk. wird die Arbeitslosenhilfe nicht mehr abgezogen. Der einzelne Volksgenosse hat also am 1. April Ersparnisse zu verbuchen, die er, wenn nicht ganz, so doch teilweise, in den Dienst der NS-Volkswohlfahrt stellen kann, wenn er die NSV-Mitgliedschaft erwirbt.**

**Die Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt ist also kein neues Opfer, sondern sie ist die konsequente Durchführung des Bekenntnisses zur deutschen Volksgemeinschaft, das man im Winterhilfswerk durch seine Opfer gab.**

**Darum werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt, der größten Organisation auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge, die von unserem Volkskanzler Adolf Hitler geschaffen wurde. Seid eingedenk Eurer Pflicht der engsten Zusammenarbeit miteinander zur Vermeidung von Härten der notleidenden Brüder und Schwestern und zum Auf- und Ausbau unserer deutschen Volksgemeinschaft, unseres Vaterlandes.**

**Mitgliedsanmeldungen können bei allen ortszuständigen Amtsleitern der NS-Volkswohlfahrt abgegeben werden.**

**Der Landesführer des Winterhilfswerkes und Gauwalter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden**

**SS-Sturmbannführer.**

rung, Dr. Joseph Goebbels und dessen Gattin Frau Magda Goebbels, der Mannheimer Tonschöpfer Nandor-Supp für die Kompositionen „Deutsche Frauen, Deutscher Tanz" und „Deutsche Fahnen wehen", beehrt.

**Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34**

**Ortsgruppe Rheintor**

**Gutschein-Ausgabe**

an Gruppe D am Dienstag, 20. und Mittwoch, 21. März, jeweils von 10—12 Uhr vormittags.

## Wetter-Aussicht

Wettertarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte




**Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 20. März:** Das neue Schlechtwettergebiet erreichte unsere Gegend in der Nacht zum Dienstag und brachte bereits verbreitete Niederschläge. Da sich die Wirbeltätigkeit vom Ozean her noch weiter fortsetzt, bleibt die Witterung fortgesetzt unbeständig.

### Voraussage für Mittwoch, 21. März

**Veränderliche Bewölkung mit wiederholten Niederschlägen, bei meist westlichen bis südlichen Winden, tagsüber ziemlich mild.**

Höchsttemperatur in Mannheim am 19. März + 10,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 20. März + 5,0 Grad; heute früh ½8 Uhr + 5,5 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 1,2 Millimeter; das sind 1,2 Liter je Geviertmeter.

### Schneeberichte

**vom 20. März**

**Feldberg:** Harter Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 160 Zentimeter, 19 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski gut.

**Ruhestein:** bewölkt, + 1 Grad, Schneehöhe 40—50 Zentimeter, Firnschnee, Ski gut.

**Hundseck:** Regen, + 1 Grad, Schneehöhe 30—40 Zentimeter, Pappschnee, Ski gut.

**Wasserstandsbeobachtungen im Monat März**

| Pegel-Orte | 16. | 17 | 18. | 19 | 20. | Pegel-Orte | 17 | 18 | 19 | 20. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Rheinfelden | 2,07 | 1,97 | 1,92 | 1,91 | 1,89 | | | | | |
| Breisach . . | 1,10 | 0,91 | 1,03 | 0,95 | 0,91 | Mannheim . | 2,90 | 2,77 | 2,77 | 2,65 |
| Kehl . . . . | 2,39 | 2,31 | 2,28 | 2,27 | 2,27 | Jagstfeld . | 1,17 | — | 1,05 | 1,05 |
| Maxau . . | 4,06 | 4,04 | 3,99 | 3,92 | 3,86 | Heilbronn . | 1,34 | — | 1,26 | 1,28 |
| Mannheim | 3,00 | 2,84 | 2,77 | 2,70 | 2,60 | Wiesloch . | 0,54 | — | 0,44 | 0,41 |
| Caub . . . | 2,33 | 2,19 | 2,11 | 2,03 | 2,02 | Diedesheim . | 1,30 | 1,32 | 1,20 | 1,22 |
| Köln . . | 2,96 | 2,82 | 2,67 | 2,51 | 1,99 | | | | | |

** **Ministerpräsident Köhler** hat die Schirmherrschaft über die 1. Braune Messe in Mannheim im Hinblick auf ihre große Bedeutung für die hiesige Wirtschaft übernommen.

** **Ernannt** wurde Kriminalassistent Josef Weber in Mannheim zum Kriminalsekretär.

** **Versetzt** wurde Regierungsrat Otto Schmitt beim Oberversicherungsamt Mannheim zum Bezirksamt Karlsruhe.

** **In den endgültigen Ruhestand versetzt** wurde Studienrat i. e. R. Albert Lutz, zuletzt an der Gewerbeschule I in Mannheim.

** **Die städtischen Kassen** bleiben morgen von 9.30 Uhr vormittags ab geschlossen. Die Kassen mit ungeteilter Arbeitszeit sind wieder geöffnet um 13 Uhr, diejenigen mit geteilter Arbeitszeit um 14.30 Uhr.

** **Die Städtische Sparkasse** weist im Anzeigenteil auf eine Bekanntmachung hin, wonach die Sparkasse und die Zweigstelle Rheinau am morgigen Mittwoch von 9.45 Uhr ab für den Rest des Vormittags wegen der im Rosengarten stattfindenden Feierstunde geschlossen bleiben.

** **Mit einem Dankschreiben** wurde durch den Reichsminister für Propaganda und Volksaufklä-




MARCHIVUM

## Pfälzer Besuch in Mannheim

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen brachte, wie mitgeteilt, am Sonntag wieder einmal einen Sonderzug nach Mannheim, der von Kaiserslautern und Pirmasens aus geführt wurde. Aus der ganzen Pfalz, von Landau bis Neustadt, aus Edenkoben und Zweibrücken hatten sich die 550 Teilnehmer eingefunden, die um 9.46 Uhr im Mannheimer Hauptbahnhof eintrafen. In zwei Gruppen eingeteilt, führte der Verkehrsverein die Gäste in das Schloß, wo Professor Dr. Walter Begrüßungsworte sprach und anschließend eine Führung durch das Schloßmuseum veranstaltete, während die andere Gruppe zuerst das Planetarium aufsuchte, wo Professor Feurstein „Eine Wanderung durch das Weltall" führte und außerdem einen kleinen Film über Wärmephotographie zeigte. Zum Mittagessen war man in verschiedenen Lokalen untergebracht. Um halb 3 Uhr traf man sich gemeinsam wieder im Nationaltheater, wo man die besten Plätze zur Vorstellung „Zar und Zimmermann" dem Besuch vorbehalten hatte. Ueber die Aufführung selbst waren die Pfälzer restlos begeistert.

Während bei den früheren Sonderzügen ähnlicher Art die Rückreise kurz nach Beendigung der Theatervorstellung angetreten wurde, ließ man dieses Mal den Gästen noch über zwei Stunden Zeit, um sich Mannheim noch etwas anzusehen. Soweit man beobachten konnte, wurde ein Besuch der Gaststätten bevorzugt, so daß die Mannheimer Wirte auch einmal einen Nutzen von Fremden hatten, die über den Sonntag in unsere Stadt gebracht wurden.

## Arbeits-Ehrung

Vor kurzem konnte Lagerverwalter M. Schenck auf eine 48jährige Tätigkeit in der Eisengroßhandlung M. Marum, G. m. b. H., Mannheim zurückblicken. Anläßlich seines Ausscheidens aus der Firma fanden sich im Saale des Bürgerkellers die Geschäftsführung, Angestellten und Arbeiter zusammen, um diesen Veteran der Arbeit zu ehren. Durch das Entgegenkommen der Geschäftsleitung war es möglich, die Ehrung in dem würdigen und zeitgemäßen Rahmen eines Kameradschaftsabends vorzunehmen.

Der Seniorchef des Hauses, Herr Max Erlanger, hob in seiner Ansprache besonders die treue Pflichterfüllung hervor und würdigte eingehend die Verdienste, die sich Herr Schenck während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit um die Firma erworben hat. Er überreichte dem Jubilar ein Geldgeschenk und machte die freudige Mitteilung, daß man auch in Zukunft einen so treuen Mitarbeiter nicht vergessen werde. Außer einer monatlichen Rente hat die Geschäftsführung ihm auch bis ans Lebensende freie Wohnung gewährt, so daß er ohne Sorgen in die Zukunft blicken kann.

Betriebsratsvorsitzender Hoffmann und Betriebszellenobmann Meiterling unterstrichen besonders, daß Herr Schenck nicht nur ein pflichteifriger Angestellter, sondern auch ein gerechter Vorgesetzter wie Arbeitskamerad war. Sie überreichten dem Jubilar im Namen der Belegschaft einen Volksempfänger mit dem Wunsche, daß es ihm und seiner Gattin noch lange vergönnt sein möge, sich an den vielseitigen Darbietungen des Rundfunks in den Mußestunden zu erfreuen. Im Auftrag der Gauleitung Südwest der Deutschen Arbeitsfront wurde ihm ein eigenhändig unterschriebenes Bild des Gaubetriebszellenleiters Fritz Plattner durch Betriebszellenobmann Meisterling übergeben.

Freudig begrüßt wurde der von der Geschäftsleitung bekanntgegebene Entschluß, anläßlich dieses freudigen Zusammenseins auch derer zu gedenken, die heute noch ohne Arbeit sind, und dem Winterhilfswerk einen Betrag zur Verfügung zu stellen. Nach den verschiedenen Ansprachen, in denen einmütig der Jubilar geehrt wurde, fand der feierliche Teil mit einem Heil auf Führer und Deutschland sowie durch gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes seinen würdigen Abschluß. Die Gäste blieben dann in bester Stimmung und in echter Kameradschaft noch lange beisammen, wozu letzten Endes auch die ausgezeichnete Hauskapelle Vögebolz ihr möglichstes beitrug. H.

# Politische Lastermäuler

### Vor dem Badischen Sondergericht

Nur über die Schweinezucht will sich der 28 Jahre alte Hilfsarbeiter Wagner aus Ilvesheim am 2. Februar im Hofe einer dortigen Wirtschaft mit dem Inhaber unterhalten haben. Der Wirt behauptet jedoch, er habe eine Druckschrift aus seiner Brieftasche gezogen, auf der er den Titel „Rote Fahne" gesehen habe. Er habe darauf abgewinkt mit den Worten: „Ich mag das nicht." Der Angeklagte soll nach dem Zeugnis eines Gendarmeriebeamten noch im geheimen der KPD angehören. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr aus.

In einen fanatischen Haß gegen die Reichsregierung hatte sich der 33 Jahre alte ledige Friseur Karl Nägel aus Bilin ein Sudetendeutscher, hineingesteigert, als er nach zweijährigem Aufenthalt in Stuttgart Württemberg verlassen mußte, weil er ganz ungeheuerliche Behauptungen über den Reichskanzler gemacht hatte. Auf diese Verfügung hin erging er sich in sechs neuen Fällen in gröblichsten Beschimpfungen der Reichsregierung bei den Kunden und seinen Kollegen, wo es ihm gelang, kurze Zeit Arbeit zu erhalten. Das Schimpfen war bei ihm zur Manie geworden. Eine ganze Reihe von Schriftstücken richtete er an die Polizeibehörden, wandte sich sogar an den Reichskanzler. Sein Gesuch um Zurücknahme der Ausweisung wurde abgelehnt, weil er das Gastrecht in Deutschland in gröblichster Weise verletzt habe. Als dann auf Veranlassung des Vereins der Sudetendeutschen die Ausweisungsverfügung zurückgenommen wurde, hatte er sich derart lästig gemacht, daß er verhaftet wurde. Er sucht seine Beschimpfungen auf seine Erregung zurückzuführen, weil er 22 Jahre in Deutschland gewesen und durch die Ausweisungen nicht mehr festen Fuß zu fassen vermocht hätte. Das Gericht sah davon ab, ihn die volle Schärfe des Gesetzes spüren zu lassen. Es verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis, machte auch nicht von der Ausweisungsbefugnis Gebrauch.

Im Zorne über die Ablehnung eines Unterstützungsgesuchs durch den Bürgermeister von Rippoldsau trank sich der 35 Jahre alte Engelbert Huber von dort in eine Alkoholstimmung hinein, daß er noch in diesem Jahre, am 31. Januar, das Märchen vom Reichstagsbrand auftischte. „Er ist nicht ganz normal, wenn er trinkt", behaupteten die Zeugen. Das Gericht erkannte auf acht Monate Gefängnis.

# Blick in den Mannheimer Schöffengerichtssaal

### Die billigen Kosmetika...

Auf der Anklagebank saßen ein jüngerer, noch nicht vorbestrafter Drogist und ein älterer, mit schon 15 Vorstrafen (zum Teil ein Jahr und noch mehr Gefängnis) bedachter Komplize. Dieser Herr war jüngst in anderer Sache in Haft und dabei sandte er an den inzwischen Mitangeklagten Briefe, auf Grund deren man hinter die nun unter Anklage gestellten Straftaten kam. Es wurde festgestellt, daß sich der Drogist, der in einer Drogengroßhandlung beschäftigt war, durch Fälschung von Lieferscheinen Kosmetika im Werte von 24 Mark verschaffte. Das Diebesgut wurde von dem Komplizen abgesetzt; dieser verdiente dabei 6 Mark. Zwei Tage, nachdem der Komplize festgenommen war, entwendete der Drogist auch noch Narcotica; höchstwahrscheinlich wollte er diese an seinen Teilhaber weiterleiten, er wußte damals noch nichts von dessen Verhaftung. Dieser gefängniserprobte Mann steht im dringenden Verdacht des Kokainhandels; nachgewiesen konnte es noch nicht werden, aber in seiner Strafliste steht u. a. auch eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, weil er dabei ertappt wurde, als er Puderzucker als Kokain verkaufte. Vielleicht gelingt es ein andermal, ihn als Kokainhändler zu entlarven. Viel Gelegenheit zum Handel wird er aber wohl kaum mehr haben, denn das Gericht ordnete bei seinem diesmaligen Spruch gegen den Komplizen neben einer einjährigen Gefängnisstrafe wegen Hehlerei die Sicherungsverwahrung an. Der Drogist erhielt wegen Diebstahls und Betrugs acht Monate Gefängnis. —m

### Vor der Großen Strafkammer

#### Ein Kinderverderber wird entmannt

Schwere sittliche Verfehlungen ließ sich der 48 Jahre alte Taglöhner Heinrich Kreuzer aus Mannheim-Käfertal zuschulden kommen. Er lebt von seiner zweiten Frau getrennt, doch besuchte er sie öfters und nahm dann die beiden zehn und elf Jahre alten weiblichen Stiefkinder mit in seine Wohnung, wo er sie dann über Nacht behielt. Nicht nur, daß er sich fortgesetzt an diesen Kindern versündigte, er verdarb auch völlig seine eigene 14 Jahre alte Tochter! Er hat einen Kopfschuß im Krieg erhalten, was aber nach Ansicht des Urteils des Gerichtsarztes Dr. Götzmann eine Verantwortlichkeit nicht ausschließt. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Zuchthaus. Die Große Strafkammer sprach eine Zuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten und außerdem die Entmannung aus. Ferner wurden dem Verurteilten die Ehrenrechte auf fünf Jahre abgesprochen.

## Deutsche Trachten und Sitten

Dieser Deutsche Abend versetzte uns für einige Stunden ins bayerische Hochland. In Unverfälschtheit führte er uns die schmucken Trachten der Buam und Deandl vor Augen, an denen sie in zähem Kampf festhielten. Die Bauernstube des bayerischen Oberlandes mit ihrem Leben und Treiben, mit ihren altüberlieferten Sitten und Bräuchen erschloß uns die Seele dieses Volksschlages, dessen Schale rauh und wetterhart ist, im Kern jedoch voll edler Menschlichkeit, Kraft und Güte, Liebe zur Natur und Verehrung des Fraulichen, stets blickt es uns entgegen: in den Sängen von der Heimat, in den Liedern von den Bergen, im zarten Klang der Zither- und Gitarrefalten, im seligen Plausch der Liebe und im sanften, bald stürmischen Werben des volkstümlichen Tanzes.

Heimatpflege kennzeichnete den Inhalt dieser Abendveranstaltung, zu der die Arbeitsgemeinschaft Mannheim-Ludwigshafen der Gebirgstrachten-Erhaltungs-Vereine am Sonntag abend in den Großen Mayerhof eingeladen hatte. Wie Herr Oskar Niedermeyr in seiner kernigen Begrüßungsansprache sagte, ist es die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft, dessen Führer sein Bruder Johann Niedermayr ist, die Landestrachten unserer oberbayerischen Volksgenossen, ihr tiefstempfundenes und behütetes Deutschtum in seiner ganzen Echtheit und Natürlichkeit, wo sie auch leben mögen, zu bewahren und zu erhalten.

Die Vortragsfolge war reichhaltig und abwechslungsreich. Der Schuhplattler (Arbeitsgemeinschaft und „Alpengruß" Mannheim) eröffnete und beendete den Reigen der Volkstänze. Besonderes Interesse erweckten der Steyrer- und Dreisteyrer-Figurentanz („Almfrieden" Sandhofen und „D' Innzeller" Waldhof), wie auch an historischen Tänzen „'s Mühlrad'l" (Berglerburschen Mannheim), der „Sterntanz" (Berglerburschen Neckarau) und der „Vogelwalzer" („Almfrieden" Sandhofen). Die einzelnen Vereine warteten außerdem mit Volksgesängen, musikalischen Darbietungen des Zither-Trios und der Aufführung des humoristischen Volksstückes „Die giftigen Schwammerl" von Ernst Hohenstätter auf. Eine Gesangseinlage von Herrn und Frau Wertmüller bereicherte die Unterhaltungsfolge, die durch die Vorführung des landesüblichen „Versteckspiels", einem lustig-derben Zeitvertreib aus der Bauernstube, trefflich vervollständigt ward. Die Schützenkapelle Sandhofen zeigte sich unter Leitung ihres Musikzugführers, Pg. Karl Emonet, von ihrer besten Seite. hen.

## Bockbierfest in der Neckarstadt

Man sah am Freitag schon die Propagandawagen mit Musik und Bohmanns Adi persönlich als Dirigent durch die Straßen fahren. „Die Neckarstadt will auch mal lustig sein und Betrieb machen!" sagte er zur Begründung seiner gewaltigen Anstrengungen. Nun, er kann auch verlangen, daß man ihm zuliebe einmal über den Neckar kommt: Vielerlei Sportkanonen, VfR und Phönix und auch der Stahlhelm sind Stammgäste, und schon in der Faschingszeit hatte ein Zeichner und Maler, Herr Flaskamp, dafür gesorgt, die bekanntesten Stammgäste zu verewigen: Otto und Trainer Maier, Erna und Marie, die Mädels von der Bedienung, und das Hausfaktotum Fritz, die Tennis-Bella und manchen anderen, auch eine vielbesprochene Skatpartie und Gespräche über dem Glücksautomaten, wo Bohmann fingererhebend warnt: „Net stumpe!" — alles war da an der Wand sichtbar. Aber zum Bockbierfest wurden dazu noch ganz andere Dekorationskräfte mobilisiert.

Jetzt hat Willi Weber aus Ludwigshafen den Pinsel in die Hand genommen, und es sind ganz herrliche Gebilde und Gemälde oben im Kaffee wie unten in den Kegelbahnen entstanden. Eine Kapelle in der Ecke leistet Erstaunliches, und der junge Mann mit der schönen kräftigen Stimme ist ein entdecktes Hofsängertalent. Alle Räume waren am Samstag gesteckt voll, und wenn Bohmann sich in seinem Bauernkittel blicken ließ, wollte jedermann ihm zu seiner Idee Glückwunsch sagen.

Die Hauptattraktion liegt freilich unten in der Kegelbahn. Den Hof hat man mit Leinwand überdacht, von unten als Himmel mit Sternlein angestrichen, aber ringherum in den Fenstern hinter echten Gittern sieht man tolle Frachen und genialige Charaktergesichter von Zuchthäuslern und Strolchen. Dieses Lokal führt den Titel „Zum fidelen Gefängnis". Sagt z. B. der Wärter durchs Guckloch: „Net so viel raache!", so antwortet jener: „Hast wohl Angscht, die Gardine werde brennt". — Im Innern der Kegelbahn geht es im selben Stil weiter: Schlager werden illustriert, ob die Dorfmusik, die grüne Heide oder „O Monaly", alles hat Webers kräftig charakterisierender Pinsel getroffen, hier haben Maler und Ideenschmeißer sich wunderbar vereinigt.

Aber Bohmann kann noch mehr. Er hat eins von diesen herrlichen Schützengrabeninstrumenten wieder aufleben lassen: ein Schellenbaum mit einer Fischdose, die er, seine beiden Kapellen Mayer und Kastner unterstützend, bearbeitet: großer Jubel, wo er auftritt, und schließlich kriegen ihn die alten Stammgäste noch dazu, seine Moritat wieder zu singen. Bohmann dirigiert und zeigt nach rechts und links, wo die Gemeinten und Betroffenen sitzen. Die Stimmung schlägt hoch gegen die Decke, Schunkeln und Singen; vom „Wartezimmer der Trinkerfürsorge" strömt stetig das edle, durstige Naß herüber in die durstigen Kehlen. Möge es ihnen gut bekommen!

## Filmrundschau

**Universum: Im Land der 150 Täler**

Im Rahmen einer Sonntagmorgen-Feier zeigte das Universum-Theater einen Kulturfilm von seltener Qualität. Er führte durch den größten Kanton der Schweiz: Graubünden, Engadin, Arosa, Davos, um den Luganer See, in das schönste Schiparadies Europas, um die Parsenne, in die grandiose Gipfelwelt der Bernina...

Der Film überraschte mit einer unerhörten Fülle landschaftlicher Gesichter. Ist schon im Flachland ein Jahreskreis voll wechselreicher Spannung — wie erst hier, wo schon im Raume sich die größten Gegensätze drängen: Liebreiz und Größe, Gipfelwelt und tiefer Tälerfriede, zeitlose Firnen-Einsamkeit und Städte mit Jahrtausenden alter Geschichte.

Gewiß gehört dieser Film zu den schönsten seiner Art und er verdient, wiederholt gezeigt zu werden.

# Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

41

Micha folgt ihr. Sie flieht ihn, faßt einen der Fremden und tanzt von ihm fort. Er bleibt stehen, sucht sich einen Halt, lehnt sich an die glatte Fläche eines Schrankes. Ueber die Schulter ihres Partners blickt sie ihn an: schon ist die Angst wieder fort, die Angst vor dem Namen, der ihr nicht gehört, schon ist das Glücksempfinden wieder da. Sie lächelt Micha zu; sie weiß, daß er hier im Raum nur sie sieht, nur sie kennt, sich nur nach ihr sehnt.

So stark ist dieses Glücksempfinden, daß es ihr Herz preßt; sie muß es irgendwie äußern, muß von diesem Uebermaß abgeben: Sie muß singen. Sie steht am Flügel, und als ob sie wüßten, was sie will, gehen die Musiker in ihr Lied über, in das Lied der Blumenverkäuferin. Ihre Stimme schwebt über die tanzenden Paare. Sie hat die Rosen, die Tulpen, die Nelken im Arm, die man ihr schenkte, und nun wirft sie Blüte nach Blüte diesen Fremden zu. Sie greifen in die Luft, sie haschen, sie bücken sich. Der Tanz verebbt; sie umkreisen Maha und empfangen die hingestreuten Blumen, wie große Gaben. Als Maha schweigt, klatschen sie Beifall, drängen sich zu ihr, betteln um mehr.

Da winkt sie Brusatti heran. Er setzt sich an den Flügel. Sie singt das Lied mit dem Endreim „Du hast niemals gewußt, wie ich meinte um dich . . ." Aber es ist etwas Neues in dem Lied, keine Klage mehr, sondern nur noch die Beichte von etwas Vergangenem, Gewesenem, fast Siegesgesang von etwas Ueberwundenem.

Das Lied ist aus. Tränen hat Maha in den Augen, aber sie lächelt unter diesen Tränen Micha zu. Und nun können sie nicht mehr klatschen, diese Menschen; keiner will den letzten Ton zerreißen, der noch im Raum hängt.

Auch Brusatti, der rundliche, nüchterne Brusatti, ist an diese Stimmung verloren; seine Hände bleiben auf den Tasten, gleiten präludierend über sie hin, suchen und sind plötzlich bei Schubert. Wie kommt er gerade zu ihm? Vielleicht leitet ihn ein leiser Wunsch irgendeines der Deutschen im Kreis, deren Herzen jetzt alle in träumerischen Stimmungen schwingen? Maha nimmt die Melodie auf: „Mein Herz gleicht ganz dem Meere . . ."

Da löst sich Micha aus dem Kreis. Auf Zehenspitzen geht er zum Flügel; er faßt nach der Geige, die der Musiker auf seine Knie gelegt hat; er läßt sich den Bogen reichen, er faßt das fremde Instrument an, und nun schwebt sein Ton neben ihrer Stimme.

Ein seltsamer Kampf beginnt zwischen diesen beiden Menschen, ein Streit wechselnden Gebens und Nehmens. Sie singt — er spielt. Sie werfen sich die Themen zu, wie bunte Bälle. Sie gibt ihm ihre Lieder: deutsche, spanische, französische, italienische; sie trägt sie ihm mit den hingebenden Gesten zu: Liebe, Sehnsucht, Entsagung, Hoffnung, Leben, Tod. Er antwortet ihr in sprudelnden, lockenden, schmeichelnden Fantasien, steigert sie, bis Maha wieder einfällt und singt.

Einmal blitzt eine Erinnerung durch seinen Kopf, eine ganz törichte Erinnerung, die so gar nicht sich in das einfügen will, was er bisher spielte. Aber sie bleibt ihm im Kopf, läuft durch seine Fingerspitzen, setzt sich in der Hand fest, die den Bogen hält, und dann steht der Schlager plötzlich da: der Sitter-Schlager aus dem Odeon.

„Micha!" ruft sie lachend. „Micha!" Sie rafft ihr Kleid, dies leichte pastellgrüne Nichts von Seide und Tüll. Sie tanzt, sie steppt: rechtes Bein — linkes Bein, vor — zurück . . . „My golden Baby — you see me — alone . . ." Es sind die alten Takte, die alten Bewegungen. Aber es wird etwas ganz anderes: eine köstliche Groteske, eine geistreiche Verulkung aller Girlitänze, aller Girlgesänge.

Weiter fliegen die Bälle zwischen den beiden. Und ebenso schnell, wie sie die Menschen ins Lachen hineinrissen, führen sie sie zum Ernst zurück. Noch nie hat Micha so viel Weichheit des Tons hervorgezaubert wie jetzt: Er setzt den Dämpfer auf und spielt die Kanzonetta aus dem zweiten Satz des D-Dur-Konzertes von Tschaikowsky. Er bringt sie ohne Begleitung und füllt ihre Melodie mit tiefer Schwermut. Einen Schleier hat Maha um ihre Schultern gelegt, und nun beginnt sie, im Rhythmus dieses getragenen Dreivierteltaktes zu schreiten; sie summt die führende Melodie mit, sie findet Worte, die sie singend ihr anpaßt und die sich wie aufblühend über ihr Summen erheben: „Vergessen — Verzeihen — Ruhen — Schlafen." Sie tanzt, was sie spricht: Sie hüllt sich in den Schleier und enthüllt sich wieder; sie gleitet, wie betend, blütend, zu Boden und erhebt sich wieder; sie läßt die Arme sinken, ihr Kopf legt sich zur Seite, ihre Augen schließen sich — ein unendlich süßer, reiner Ausdruck liegt auf ihrem Gesicht, ganz Stille und kindliche Hingabe. Und dann formt sie, erwachend, Verszeilen:

„Wenn der Wind über weite Wiesen weht,
Wenn der Atem des Abends die Fluren füllt,
Wird die Sehnsucht, die mir durch die Seele geht,
Vielleicht gestillt — vielleicht gestillt...."

Die kleine Nabel Pahahera ist ganz in sich zusammengekrochen auf den Kissen, auf die sie sich in einem Winkel niedergekauert hat; ihr ist, als müsse sie sich ihres Singens schämen. Der schlanke junge Mann hat seinen Kopf in den Schoß der blonden Frau gelegt, und sie streicht nun sanft sein Haar; sie ging heute mit ihm, weil sie tanzen wollte und ein Glas Sekt trinken, einmal für ein paar Stunden nicht an Sorgen denken; sie wäre auch mit einem anderen ausgegangen, wenn er sie gebeten hätte, — und nun glaubt sie diesen, dessen Kopf sie streichelt, zu lieben.

Hinter den Vorhängen dämmert der Morgen. Ihr letztes Lied singt Maha. Sie lehnt neben Micha am Flügel, sie singt ihm zu. Ein kleiner altfranzösischer Sang ist es: sie hörte ihn einmal vor ihrem Fenster in Marseille; ein Mädel mit einem ausgefransten Rock und nackten Füßen klimperte zu ihm. Er kommt jetzt in ihre Erinnerung; Brusatti kennt ihn nicht — sie braucht auch keine Begleitung.

„All mein Wünschen, all mein Lieben
Gilt nur dir;
Was tief in mein Herz geschrieben,
Spricht von dir;
Alles Helle meiner Tage
Glänzt für dich;
Alles Schöne, was ich trage,
Ist für dich."

Wie kommt es, daß die Menschen langsam den Raum verlassen, um in den grauen Wintermorgen hinauszugehen? Einzeln — und doch alle. Leise, ohne Abschied und doch voll Dank. Spüren sie, daß dies ein letztes Lied ist und daß es nicht mehr ihnen gilt? Daß sich nun hier Türen für sie schließen, daß sich andere Pforten für die beiden reichen Menschen dort am Flügel öffnen können? Sie nehmen ihre Mäntel und Pelze; sie sehen noch einmal in den Raum zurück, als wollten sie sich ein Erinnern einprägen. Sie sprechen nicht auf Fluren, den Treppen, nicht auf der Straße vorm Haus. Sie reichen sich stumm die Hände und gehen in ihr Leben, ihren Alltag zurück: zu Kindern und Geschäften, zu Gewinn und Verlust.

Maha hat sich ganz dicht in ihren Schleier eingehüllt; sie fröstelt plötzlich — sie wacht auf, sie sieht die Leere ringsum; ihr Blick geht, ängstlich suchend, durch Winkel und Ecken. Dann bleibt er wieder auf Michas Gesicht — wird ruhig. Sie kann lächeln.

Er zieht sie an sich. Sie sinkt ihm beglückt zu. Sie küssen sich. Und dann schreiten sie durch das Zimmer, langsam, Schritt für Schritt. Sie sind beide nun müde, lässig müde, selig müde. Sie sagen sich nichts als ihre Namen: „Maha!" „Micha!" Sie löschen helle Lichter aus im Wandern; sie heben Kissen auf und Blumen. Dann dringt nur noch der Schein des jungen Tages durch schmale Vorhangspalten in den Raum.

Er bettet sie auf den Diwan am Fenster und setzt sich neben sie. Er streicht ihr das braunrote Haar zurück; er will diese glatte, runde Stirn sehen, die er liebte. „Maha!" sagt er wieder. Sie sieht ihn ganz leuchtend, glücklich, gelöst. Da greift seine Hand in den Stoff, der den Tag sperrt von ihnen. Licht flutet über sie, grelles, unbarmherziges, kaltes Licht, flutet über ihr Haar, über ihre Stirn, über ihr Gesicht . . . Er stutzt. Tiefer beugt er sich über sie: Starre tritt in seine Augen.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

# Deutsche Dichter in ihrem Heim

## WO SIE LEBEN UND WIE SIE SCHAFFEN

VON OTTO LOTHAR RIEMASCH

VII.

### Börries, Freiherr v. Münchhausen

Börries v. Münchhausen, der deutsche Balladendichter und Lyriker, wird heute, am 20. März, 60 Jahre alt.

Auf meiner Zickzackfahrt zu deutschen Dichtern war ich noch in Altenburg in Thüringen gelandet. Die ehemalige kleine herzogliche Residenz schien in tiefem Winterschlaf versunken. Vielleicht ist es auch ein Dornröschenschlaf, dem ein Erwecker fehlt. Das Hotel am Bahnhof befand sich im Zustand durchgreifender Erneuerung, des Auf- und Einräumens, es



Münchhausen

roch überall nach Oelfarbe, es wurde gestrichen, gehämmert und geklopft; Warmwasser und Heizung funktionierten noch nicht richtig; ich war so ziemlich der einzige Gast, und es war mir peinlich, daß nur meinetwegen viel Licht verschwendet wurde, denn der freundliche Wirt ließ durchblicken, daß Elektrizitätsverbrauch in Altenburg eine äußerst kostspielige Angelegenheit sei. Aber instandgesetzt wird das Gasthaus sicherlich ein sehr schmuckes und gepflegtes Absteigequartier sein. Was man denn am Abend unternehmen könnte, um etwas von Altenburg kennenzulernen, fragte ich. Es gibt ein Theater und ein paar Kinos. Ihr Programm konnte mich nicht reizen.

Ich wandte den Rest des Abends also nutzbringend dazu an, mich mit Börries von Münchhausen zu beschäftigen, dem der nächste Tag gehören sollte, und als das Auto des Freiherrn mich in früher Vormittagsstunde nach seinem Schloß Windischleuba abholte, da war ich ganz im Bilde, welch eine unendliche Fülle von Sehens- und Erlebniswertem mich dort erwartete. Achthundert Jahre ist die Ritterburg alt. Sie liegt vor den Toren Altenburgs im Pleißetal gegen die sächsische Grenze zu. Nicht weit von der großen Straße nach Leipzig. Als der Wagen durch den Bogen der herrlichen Toreinfahrt rollte und in dem Schloßhof hielt, da löschte die Gegenwart aus. Jahrhunderte sahen mich gelassen an.

Und schon wird man aus dem pompösen Gewölbe der Empfangshalle mittelalterliche Steintreppen hinaufgeführt. Im Vorübergehen lugt man in säulengetragene Kreuzgänge, in meterdicke Nischen, in versponnene Erker hinein. Es gibt keine Türen. Das Gewirr der Räume geht ineinander über, unzählige Generationen haben hier gebaut und gewohnt, aber in vollkommener Harmonie mit dem ursprünglichen Stil hat das Neue sich immer an das Alte gefügt. Der Blick tastet über schwere Rüstungen und sunkle gotische Kirchenfiguren, bleibt an gewaltigen, kunstvoll geschnitzten Schränken, an Truhen und Vitrinen, an Gewehren und Wandteppichen, an Leuchtern, Gemälden und Porzellanen hängen. Zeit scheint in unendlicher Folge langsam und besinnlich zu verrinnen. Man ist in eine Welt für sich in dieser Welt geraten. Menschen vergehen, aber ihr Leben ist geblieben. In tausend Dingen lebt es weiter. Geschichte in lückenloser Kette.

Man steht in einem weiten Zimmer, das behaglich aufgeteilt seine Maße verliert und mit ererbter Pracht moderne Wohnlichkeit vereinigt. Es ist das Reich der Schloßherrin. Sie bietet dem Gast das helle liebe Willkommen und ihre stille, zarte und schlichte Güte hält ihn schon gefangen. Er soll sich hier gleich zu Hause fühlen und fühlt sich auch so. Von nebenan aus seinem Arbeitszimmer kommt Börries von Münchhausen mir entgegen. Ja, das ist er, so wie man ihn von seinen Bildern, aus seinen Vorträgen kennt. Und wenn man vielleicht Hemmungen hätte in dem anfänglich verwirrenden prunkvollen Stil dieser Umgebung, der erste Handschlag, das erste Wort des Dichters bliese sie hinweg.

Wie leicht und schnell fand man sich von Mensch zu Mensch. Die Münchhausens sind ein uraltes niedersächsisches Geschlecht, der Dichter wurde in Hildesheim geboren. In Hannover verlebte er seine Kinder- und Schuljahre und hier begann sein Dichten. Sein geliebtes Elternhaus in Hannover, seine glückliche Jugendzeit auf den im Hannoverschen gelegenen Familiengütern leuchten ihm als Inbegriff alles Schönen und Köstlichen herüber. Die warme Sonne dieses ersten Lebensabschnitts liegt in vielen seiner Dichtungen eingefangen. Wie ja immer das Lebensnahe den Grundakkord seines Schaffens abgab.

Im besten Plaudern unterbricht sich Börries von Münchhausen. Er will mir das Schloß von außen und von innen zeigen und dazu brauchen wir viel Zeit. Ich konnte es nun von allen Seiten sehen, mit seinen Giebeln und Erkern, Rundtürmen und Söllern, Altanen und Kreuzgängen. Ein traumschöner und traumübersponnener Besitz. Poesie in Stein. Vom Hauch langer Geschlechterreihen umwittert. Dort in dem Münzturm durften die Schloßherren einmal ihr eigenes Geld prägen. Und hoch im Winde drehen sich die uralten Wetterfahnen, wie viele Zeitenstürme sind über sie hinweggebraust! In der Nische des Burgtors steht eine kleine Heiligenfigur. „Ihr Schutzpatron?" frage ich wißbegierig. Und Münchhausen nickt ganz ernst. „Der heilige Liborius (Börries!).. Aber, damit kein Mißverständnis entsteht — so hat ihn mein Vater getauft."

Schwer sich loszureißen, aber nun kommt erst das Eigentliche, ein Rundgang durch das Innere der Burg. Dem Fremden ist es wie ein Weg durch ein Labyrinth. Mehr als hundert Säle, Zimmer und Gelasse umschließt die Burg. Natürlich wird nur ein winziger Bruchteil — zumal im Winter — davon bewohnt. Und es war auch gar nicht möglich, mir alles zu zeigen. Mit unermüdlicher Bereitwilligkeit leitet Münchhausen mich von Raum zu Raum. Federnd und elastisch nimmt er unzählige Stufen, es geht treppauf und treppab, er öffnet Schränke von kaum vorstellbaren Dimensionen, er läßt mich einen Blick in Hausrat und Erbgut zahlloser Generationen werfen — seine Stammtafel steigt bis 1150 in ununterbrochener Folge auf und sein Stammbaum ist auf 512 Ahnen vollständig. In einzelnen Zweigen geht es über diese noch weit zurück, z. B. über die Thüringer Landgrafen auf die heilige Elisabeth und Karl den Großen. In unserer Zeit, wo Familiengeschichte wieder Sinn und Bedeutung erhält, ist das nicht nur so hingesprochen. Aber bei Münchhausen klingt es wie das Selbstverständlichste von der Welt. Familienstolz ist bei ihm nicht gleichbedeutend mit Kastenstolz. Zu viel edelstes deutsches Blut rinnt durch seine Adern, Künstler- und Gelehrtentum verband sich mit freiem Rittertum und Schollenverbundenheit, das gibt Weite und Linie. Und seine Mutter war es, die ihm und seinen Geschwistern den alten Adelsspruch über dem Marienburger Remter in die Seele prägte: Dir ist anbefohlen der kleine Mann . . . Nach diesem Leitmotiv hat Börries von Münchhausen in seinem engsten Kreis gewirkt. Ganze Generationen stehen im Dienst der Münchhausens und bilden mit dem Gutsherrn eine Lebensgemeinschaft, die auf dem schönsten Menschenverhältnis aufgebaut ist, das jetzt wieder zu Ehren kommt: der Treue zueinander.

Nein, es war nicht möglich alles zu sehen und auch nicht möglich, von dem Gesehenen alles zu erfassen. Von der stimmungsschweren kleinen Hauskapelle angefangen bis zu dem Musikzimmer, in dem wohlgeordnet und zu Bänden geschichtet Hunderte von Liedern und Gedichten Münchhausens bewahrt sind, die bekannte und unbekannte Komponisten ihm gewidmet haben, wandert man von Raum zu Raum wie durch ein Museum. Ein echter Lukas Cranach leuchtet von der Wand. Ich halte die erste und wohl einzige authentische Totenmaske Napoleons, die sein Arzt unmittelbar nach dem Hinscheiden des Kaisers auf St. Helena formte und die nach abenteuerlichen Schicksalen hier ihre Ruhe fand. Da hängt Luthers Reiselöffel unter Glas und Rahmen, dort glitzern die Sporen Gustav Adolfs, die der Schwedenkönig in der Schlacht bei Lützen trug. Beglaubigt und versiegelt. Stunden voller Schauen und Betrachten vergingen wie im Fluge. Und als wir im Arbeitszimmer des Freiherrn landeten, war Schloß und Schloßherr mir innig vertraut geworden. Nun waren wir in seinem geistigen Reich. Ich saß dem Dichter gegenüber.

Er ist ein Fanatiker heiliger Ordnungsliebe. Nichts ist seinem Sammlersinn verloren gegangen. In den Schränken, Regalen und Kartotheken liegen nicht nur musterhaft eingeordnet die Chroniken und Dokumente seiner Familie, seines Geschlechtes, auch über sein eigenes Leben geben die dichtgereihten Bände gewissenhafte Auskunft. Es klingt wie eine Uebertreibung, aber wohl so ziemlich das Erlebnis jeder seiner Tage ist hier niedergelegt.

Ist ihm ein Name, eine Begebenheit in dem Ablauf von Jahrzehnten entfallen, so ruft ein einziger Griff sie in sein Gedächtnis zurück. Als Meister der „königlichen Dichtung", der Ballade, hat er sich in das Bewußtsein des Volkes eingeschrieben. Des Volkes — möchte ich ausdrücklich sagen. Und darauf ist er stolz. Es will schon etwas heißen, daß seine Dichtungen in etwa 400 000 Exemplaren durch die Menge gingen. Seine Pagenlieder eroberten sich wohl die stärkste Popularität. Ihr männlicher Charakter, ihre blitzende Form, die Fanfarenhelle ihres Klanges, die mit inniger Süßigkeit und — Humor gepaart ist, haben viele bestochen und bezwungen, die sich aus Versen sonst „nichts machten". Wie griff man im Felde nach Münchhausens Liedern und Gedichten. Man sandte ihm später seine Versbücher zerfetzt und zerfleddert als Kugelfänger aus Brotbeutel und Satteltasche. Manche seiner Verse werden schon gesungen und gesprochen, ohne daß man den Verfasser kennt. Kann ein Dichter tiefer ein- und durchdringen? Und doch ist, was er in die Welt sandte, nur ein verhältnismäßig kleiner Teil seines Schaffens. Denn sein schärfster Kritiker ist — neben seiner Schloßfrau — er selbst. Darum kennt man auch wenig oder nichts von seinen Schauspielen und der Mehrzahl seiner Prosa-Arbeiten. Er behält sie für sich. „Nächstenliebe beginnt mit Maul halten können . . ."

Es waren im Verlauf des Tages Stunden höchster Anregung, in denen ich mich mit Münchhausen in das Wesen seiner Dichtung, der Dichtung überhaupt vertiefen konnte. Wer glaubt, daß just die Balladen seiner ihm angeborenen Art und Begabung entströmten, der irrt. Seine tiefere Liebe gehört seinen Liedern, die er seinen besten Balladen für gleichwertig hält. Und auch die virtuose Technik der Balladenkunst ist im keineswegs immer zugeflogen. Da gab es sehr oft ein hartes und zähes Ringen mit dem Stoff, mit der Form. Sieben Monate lang konnte er an einer einzigen großen Dichtung feilen, schleifen und polieren. An Hand von Beispielen führte er mir den ganzen Aufbau einer solchen Ballade, ihr Wachsen und Werden bis zu ihrer letzten, endgültigen Fassung vor Augen, und mit erstaunlichem, geschultem Gedächtnis zitierte er ganze Stücke weit zurückliegender Werke. Er ist nicht nur ein großer Könner, sondern auch ein gründlicher Wisser. Die Kenntnis von Sagen und Geschichten zahlloser Völker und Länder erschloß ihm seinen gewaltigen



Ein Kreuzgang in der Burg

Stoffkreis. Aber das beste und wärmste Blut floß ihm aus seinem eigenen Leben und Erlebe zu. Wie auch in seiner Lyrik: Heimat, Familie, Freunde, Scholle, Reisen und Wandern — in hundert Tönen klingt das auf, in tausend Facetten spiegeln sich das Glück, die Erfahrungen, die Erkenntnisse, kurzum die Persönlichkeit. Und eben darum konnte er die längst erstarrte und „unmodern" gewordene Balladenform zu neuem Leben erwecken. Er hat viel Nachahmer gefunden, aber nur wenige Dichter oder Dichterinnen stehen da in einer Front mit ihm, obgleich er sich bescheiden hinter sie stellt. Seine langjährige Mitarbeit am Göttinger Musenm-Almanach ist für die neue deutsche Ballade von grundlegender Bedeutung geworden.

Selbstverständlich mußte er mir auch von seinem Vetter-Ahn, dem weltberühmten „Lügenbaron", berichten. Ein Handgriff in sein Archiv, und schon liegt ein dicker Band, gefüllt mit Münchhausenschen Dokumenten, vor mir. Und im Zusammenhang damit erzählt der Dichter mir folgende allerliebste Begebenheit: Als er 1916 ins Auswärtige Amt kommandiert wurde, schien ihm sein Oberleutnantsrang nicht ganz dem zu entsprechen, was an Arbeit und Verantwortung von ihm verlangt wurde. Er bat deshalb sein Regiment, ihn zum Rittmeister vorzupatentieren, aus Gründen, die zunächst außerhalb der militärischen Zone lagen, und er fügte seinem Gesuch das (russische) Rittmeisterpatent des Lügen-Münchhausens bei und bemerkte dazu, daß aus der Uebersetzung ersichtlich sei, wie man jenen Münchhausen, weil er „lesen und schreiben" konnte, vorpatentiert habe. Diese Voraussetzung träfe auch auf ihn zu. Aber das Königl. Sächsische Garde-Reiter-Regiment hatte kein Organ für solchen Humor und schickte ihm die schöne Urkunde stumm und eingeschrieben wieder zurück. Er erhielt die Ernennung kurz darauf aber doch.

Es gibt kaum ein Gebiet, mit dem der Dichter sich nicht beschäftigt hat. U. a. läßt er mich einen Blick in seine botanischen Sammlungen tun. Da ist säuberlich aufgeklebt ein feiner Grashalm, an dem eine ganz seltsame Faserung wie ein kunstvolles Stickmuster sichtbar ist. Diesen Halm hatte er entdeckt, als er einen Tag lang unter schwerstem feindlichen Feuer in Rußland auf einer Wiese lag. Der Tod war zu jeder Sekunde über ihm. Aber gelassen studierte er ein Hälmchen von Gras. Und nahm es mit.

Und so kam ich immer auf neuen Wegen zu dem Dichter und seiner Wesensart. Die lange Ahnenreihe hat ihm nicht den hellen klaren Blick umdunkelt. Niemand kann überlebten Standesvorurteilen schärfere Fehde ansagen, als er es tut. Adel ist ihm Verpflichtetsein, Ritterlichkeit, Achtung vor fremder Gesinnung, freudige Anerkennung des Echten, wo immer er es findet. Die Leistung allein entscheidet in seinem Werturteil. Ein frohes, schäumendes Kraft- und Lebensgefühl, ein Ueberschwang hat ihm das Leben erschlossen. Maß und Grenze fand er in sich selbst. Enttäuschungen haben ihm keinen guten Glauben genommen. Für was oder für wen auch immer er sich einsetzte, er tat es mit seiner ganzen Persönlichkeit. Die guten Werke folgen aber — leider — einem nicht immer nach. Ueber einer tiefen Fensternische seines Arbeitszimmers hängt ein kleiner handgestickter Wandteppich, zwei weiße Schwäne in wundervoll beschwingtem Flug stürmen über das Meer. Es schien mir kein schöneres Symbol für dieses Dichterzimmer zu geben, für die ewige flügelgetragene Sehnsucht und Unruhe, die in jeder schöpferischen Seele sich durch die Weiten und über Meere kämpft. Börries von Münchhausen aber scheint mir auch der lebensvolle Beweis zu sein, daß der Mensch nicht das ist, was ihm das Leben gibt, sondern was er aus seinem Leben macht.



Schloß Windischleuba, das Besitztum des Dichters — Im Vordergrund Frhr. und Freifrau v. Münchhausen

MARCHIVUM

# Vermischtes

— Die Reichshauptstadt wird in diesem Jahre der Schauplatz einer in mancherlei Hinsicht bedeutungsvollen Tagung sein. Der Internationale Hotelierverein, dessen Gründer der Vater des bekannten Rennfahrers Carraciola ist, hat an seine Mitglieder Einladungen zur Hauptversammlung ergehen lassen. Der Sitz des Vereins ist in Remagen am Rhein. Die Vorgeschichte der Berliner Tagung verdient insofern Interesse, als ursprünglich vorgesehen war, daß die Hoteliers in Kairo oder in Nizza zusammenkommen sollten. Der Grund dafür lag im immer stärkeren Umsichgreifen der Greuelpropaganda. Deren Haltlosigkeit hat sich jedoch für die einsichtigen Kreise des Auslandes längst herausgestellt, und so hat sich auch der Verein erfreulicherweise doch entschlossen, seine Mitglieder in Deutschland, wo er übrigens immer getagt hat, zusammenkommen zu lassen. Das ist ein freundlicher Beweis für das Interesse, das man im Auslande dem neuen Deutschland entgegenbringt. Solche Gäste, die sich vom Geist der Loyalität leiten lassen, sind uns ganz besonders willkommen. In dem Einladungsschreiben, das der Internationale Hotelierverein an seine Mitglieder geschickt hat, heißt es u. a.: „Es dürfte die Mitglieder aller Länder im eigenen Interesse und schließlich auch im Interesse der Verkehrswerbung lebhaft interessieren, Deutschland, über das in den letzten Monaten so viele sich widersprechende Nachrichten veröffentlicht wurden, durch persönliche Inaugenscheinnahme kennenzulernen. Reichsminister Dr. Goebbels und Staatsminister Esser haben mehrfach öffentlich betont, daß die zuvorkommende Aufnahme des Ausländers vornehmste Pflicht der am Fremdenverkehr beteiligten Stellen sei."

*

— Von der Wuppertaler Textilfachgruppe der NSBO wird die Anregung gegeben, **gewebte Briefmarken** einzuführen. Wenn auch die mit den in Frage kommenden Stellen geführten Verhandlungen noch nicht zu einem greifbaren Ergebnis geführt haben, so kann doch schon jetzt mitgeteilt werden, daß es voraussichtlich wenigstens zu einem Probeversuch durch die Ausgabe einer gewebten Briefmarkenserie für Sammlerzwecke kommen wird.

*

— Dieser Tage fand in **Aldershot** der traditionelle **Wettbewerb der englischen Regimentsköche** um das silberne Kochschild, das alle drei Jahre ausgetragen wird, statt. Von jedem Regiment hatten je zwei Köche ein Rumsteak mit einem Pudding in süßer Sauce sowie Hammelfleisch mit Curry-Reis zu kochen. Aus dieser Grundprüfung wurden die besten zwölf auserwählt, die dann die Speisen für die Offiziersmesse zu kochen hatten. Den ersten Preis trug das Bataillon der Eisenbahner-Truppen davon.

*

— Die **indische Regierung** steht vor der gewaltigen Aufgabe des **Wiederaufbaues der Erdbeben-Gebiete** von Bihar. Jahrelanger Arbeit wird es zur Bewältigung dieses Werkes bedürfen, und ehe mit dem Aufbau begonnen werden kann, muß ein zeitweiliges Obdach für Hunderttausende von Menschen gefunden werden, die ihres Heimes beraubt wurden. Zwölf Städte sind neu aufzubauen. In den Straßen dieser Städte sieht man kleine Haufen von Ziegelsteinen, die von den Bewohnern der alten Häuser zusammengetragen wurden, um auf der Stelle ihres früheren Wohnsitzes neue Häuser errichten zu können. In vielen Orten sind die Brunnen, die den Mittelpunkt des Lebens der indischen Dorfbewohner bilden, eingestürzt oder unterirdisch verschüttet. Ein Dorf ohne Wasser aber ist ein totes Dorf, der indische Bauer, dessen irdische Güter gering sind, kann ohne weiteres mit seiner bescheidenen Habe, seiner Familie und seinem Viehstand auf die Suche nach neuen Weiden gehen. Ein Flug über das heimgesuchte Gebiet ist ein erschütterndes Erlebnis. Patna lag abseits des eigentlichen Bebengebiets und blieb verhältnismäßig verschont. „Nur" dreiviertel der Häuser zeigten Risse und Spalten, manche stürzten ein und begruben sechzig der siebzig Menschen unter sich. Mittelpunkt des Erdbebengebiets aber war Muzaffarpur. Diese Stadt wurde nebst zwölf weiteren Städten, deren Bevölkerung zwischen 10 000 und 60 000 Menschen schwankt, fast vollständig vernichtet und erweckt den Anschein, als sei sie einem ganzen Krieg lang mit schwersten Granaten beschossen worden. Auf den offenen Plätzen sieht man weiße Zelte für die obdachlose Bevölkerung. Ob man nun nach Osten, Westen oder Norden fliegt, man befindet sich über Landstrichen, deren Oberfläche sich durch die Erschütterungen binnen dreier Minuten vollständig veränderte. Die aus Lehmhütten bestehenden Dörfer scheinen wenig Schaden genommen zu haben. Doch sind sämtliche Brücken und auf Hunderte von Kilometern die Schienen zerstört worden.

# „Hanneles Himmelfahrt" im Film



In diesen Tagen erlebte der Tonfilm nach Gerhart Hauptmanns oft gespieltem Bühnenwerk „Hanneles Himmelfahrt" seine Uraufführung. Unser Bild zeigt das tote Hannele (Hilde Lendgott) im offenen Sarg. Die Schwester spielt Käthe Haack.

# Wiedersehen nach 25 Jahren

## Ein Sohn findet seinen totgeglaubten Vater

Dem furchtbaren **Erdbeben von Messina** im Jahre 1908 fielen auch die Angehörigen des Kaufmanns **Angelo Ferrara** zum Opfer. Er selbst wurde schwer verletzt unter den Trümmern seines Hauses hervorgezogen und von Matrosen des russischen Dampfers „Malakoff", die an den Bergungsarbeiten teilnahmen, in Sicherheit gebracht.

Als Ferrara wieder zu vollem Bewußtsein kam, befand er sich zu seiner nicht geringen Verwunderung in einem Hospital in Odessa. Er stellte sofort Nachforschungen über das Schicksal seiner Frau und seiner drei Kinder an, mußte aber zu seinem Schmerze erfahren, daß seine Familienangehörigen bei der Katastrophe den Tod gefunden hätten. In dem Glauben, das Unglück, das den Inhalt seines Lebens zerstört hatte, in fremdem Lande eher überwinden zu können als in Sizilien, wo er dauernd an das furchtbare Erlebnis erinnert wurde, blieb er seither in Odessa.

Wenige Wochen nach dem Erdbeben wurden dem Waisenhaus in Messina nebst Tausenden anderer elternloser Kinder, drei kleine Jungen eingeliefert, deren Vater und Mutter ebenfalls getötet worden waren. Die Kinder wurden unter den Namen Andreas, Paul und Anton Ferrara eingeschrieben. Andreas, der älteste der Knaben, wandte sich nach seiner Schulentlassung der Marine zu und gehörte zur Besatzung eines italienischen Handelsdampfers, der vor einigen Tagen Odessa anlief. Während das Schiff in Odessa vor Anker lag, unternahm Andreas Ferrara eines abends einen Rundgang durch die Stadt. Er hatte schon ein längeres Stück Weges zurückgelegt, als er sich verirrte und vergeblich den Rückweg suchte. Durch Zufall kam ihm ein junges Mädchen entgegen, das er um Auskunft bat. Seine geringen russischen Sprachkenntnisse aber reichten nicht aus, dem Mädchen seine Bitte verständlich zu machen, und er versuchte es daher auf italienisch. Seine Ueberraschung war nicht gering, als sich herausstellte, daß das Mädchen nicht allein italienisch verstand, sondern daß sein Vater sogar italienischer Herkunft war. Sie lud Andreas ein, den Vater zu besuchen, der sich freuen würde, mit einem Landsmann zu plaudern.

Andreas lernte denn auch den Vater des jungen Mädchens kennen, und sie unterhielten sich angeregt in ihrer Heimatsprache. Die Unterhaltung erreichte ihren Höhepunkt, als sich ergab, daß beide aus Messina und sogar Träger desselben Namens seien. Schließlich kamen sie auf das große Erdbeben von Messina und auf Freunde und Verwandte zu sprechen, und beide waren erschüttert und ganz verwirrt, als endlich der Vater seinen Sohn und dieser seinen Vater erkannte. Sie umarmten sich und begannen ihren Leidensweg seit ihrer Trennung durch das Erdbeben zu schildern. Der Vater hatte sich in der Gewißheit, seine ganze Familie verloren zu haben, in Rußland angesiedelt und im Laufe der Zeit wieder verheiratet. Dieser zweiten Ehe war eine Tochter entsprossen, eben jenes junge Mädchen, an das Andreas sich um Auskunft gewandt hatte.

Andreas Ferrara ist nach Italien zurückgekehrt und hat seinen Brüdern und Anverwandten die Freudenbotschaft von dem wiedergefundenen, längst totgeglaubten Vater überbracht. Er teilte auch die Absicht des Vaters mit, nun nach 25jährigem Aufenthalt in der Fremde wieder in seine Vaterstadt Messina zurückzukehren, die er damals mit schweren Verletzungen und gebrochenem Herzen verlassen hatte.

— **Eine dramatische Selbstmordszene** spielte sich in einer Telephonzelle eines **Pariser Abendrestaurants** ab. Ein junger polnischer Student, namens Alexander Strohdecker, führte ein erregtes Telephongespräch mit seiner Freundin, Mannequin eines bekannten Pariser Modesalons. Das Mädchen hatte seit langem die Absicht, das Verhältnis zu lösen, womit ihr Freund anscheinend nicht einverstanden war. Sein letzter Anruf sollte eine Versöhnung herbeiführen, und Alexander hatte geäußert, seinem Leben ein Ende zu bereiten, falls das Mädchen auf ihrem Standpunkt beharren sollte. Auch das letzte Gespräch brachte keine Einigung zustande, und inmitten der Unterhaltung zog der in seinem Innersten gekränkte Liebhaber den Revolver und gab zwei Schüsse auf sich ab, deren Echo am anderen Ende der Leitung wiederertönte. Der Student war sofort tot.

*

In einer der größten und berühmtesten kleinasiatischen Teppichwebereien wurde kürzlich ein auf besonderen Auftrag hergestelltes Stück vollendet: ein **riesiger Teppich** in feinster Webart, **dessen Zeichnung eine Dollarnote darstellt** (natürlich in entsprechender Vergrößerung). Einer von den neueren amerikanischen Millionären hat den „geschmackvollen" Einfall gehabt, sich einen solchen Teppich zu bestellen — allerdings noch vor der Entwertung des Dollars. Ob ihn das jetzt gelieferte Stück noch freuen wird, ist eine andere Frage.

*

— Die **Ausgrabungen** der amerikanischen Archäologen zeigten, daß der **Palast Ahabs** auf dem Gipfel des Hügels von **Samaria** inmitten eines gewaltigen offenen Hofes gestanden sein muß. Der Hof war von massiven Mauern umgeben und die Elfenbeinbruchstücke wurden hauptsächlich in der Nähe der Nordmauer gefunden. Einige tausend Elfenbeinteile wurden ausgegraben, von denen jedoch die meisten vom Feuer geschwärzt oder beschädigt waren, offenbar die Folge eines von der Volkswut gelegten Brandes. Nur etwa vierzig Elfenbeinstücke waren tadellos erhalten und ein sorgfältiges Studium der Art ihrer Bearbeitung und Muster vermittelt weitere Einblicke in die damalige Kultur. Man nimmt an, daß das Elfenbein dem Throne, den Tischen, Lagerstätten und Wandtäfelungen des Palastes eingefügt war. Einige Stücke waren reich mit Gold ausgelegt oder hatten Einsätze von Lapislazuli und Edelsteinen.




Das schlichte, aber eindrucksvolle Plakat, das für die große Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" wirbt, die unter der Schirmherrschaft des Reichsnährstandes vom 21. April bis 3. Juni am Berliner Kaiserdamm stattfinden wird. Der Zweck der Ausstellung ist es, einen belehrenden Ueberblick über die Erb- und Rassenpflege des Deutschen Volkes zu geben.

# Achtung! Sie hören und sehen . . .

## Der neue Fernseh-Sender fertiggestellt

Mit dem 1. April beginnt eine neue bedeutungsvolle Etappe des Fernsehens und damit auch des Rundfunks. Die Reichspost hat das im Herbst angekündigte Programm der weiteren technischen Entwicklung eingehalten und wird, nachdem die Vorbereitungen alle glatt vonstatten gegangen sind, in den ersten Aprilsagen zum erstenmal ein Tonfilmprogramm drahtlos verbreiten.

Für diesen Zweck gelangen in Berlin-Witzleben zwei Ultrakurzwellensender zur Aufstellung, von denen der eine bereits seit zwei Jahren stumme Filme sendet, während der zweite von Telefunken neu gebaut und jetzt fertiggestellt wurde. Nachdem die bisherigen Prüfungen gut verlaufen sind, kann man annehmen, daß die Sendungen programmgemäß aufgenommen werden. Beide Sender arbeiten etwa auf einer Wellenlänge von sieben Meter, in einem Gebiet, das vollkommen frei von atmosphärischen Störungen ist. Zur Teilnahme an den Sendungen ist es allerdings notwendig, außer dem Fernseher zwei Empfänger für Ultrakurzwellen zu beschaffen, einen für Ton und den anderen für Bild. Den Rundfunkwellenbereich zu benutzen, ist nicht möglich, weil ein Bild, das mit sehr feinen Details gesendet werden soll, sehr hohe Schwingungszahlen erfordert; diese Bedingung läßt sich jedoch nur mit Ultrakurzwellen erfüllen. Obwohl die Sender mit einer Leistung von 15 Kilowatt arbeiten, werden sie nur eine geringe Reichweite haben, da die Ultrakurzwellen sich nur in gerader Richtung ausbreiten, sich also nicht der Krümmung der Erdoberfläche anpassen. Der neue Ultrakurzwellensender wird in ähnlicher Weise gebaut wie der erste, der sehr erfolgreich gearbeitet hat.

Zugleich mit der Einführung des neuen Senders wird die Qualität der Sendung erheblich verfeinert werden. Bekanntlich wird eine zu übertragende Szene in lauter Einzelbilder aufgelöst, wie dies auch beim Tonfilm der Fall ist und jedes Einzelbild in Zeilen und diese wiederum in Punkte. Bisher hat man die Bilder in 90 Zeilen aufgelöst und will nunmehr auf 180 Zeilen übergehen, was natürlich an die Sendung ungeheure Anforderungen stellt. Bei 90 Zeilen mußten in der Sekunde 250 000 Bildpunkte übertragen werden, bei 180 Zeilen sind es dagegen eine Million Punkte. Das bedeutet, daß die Lichtquelle, die das Bildfeld erhellt, in einer einzigen Sekunde eine Million Mal im Rhythmus der abgetasteten Bildtönung aufflackern muß. Vom Berliner Funkhaus bis zum Sender mußte ein neues Kabel gelegt werden, das nach besonderen Richtlinien konstruiert ist und auf die paar hundert Meter Entfernung mehrere zehntausend Mark kostet.

Es ist beabsichtigt, zunächst Spielfilme, die im Publikum großen Anklang gefunden haben, über die beiden Ultrakurzwellensender zu geben. Solche Proben hat man bereits auf der vergangenen Funkausstellung gesehen, wo besonders die Filme der nationalen Erhebung großen Anklang gefunden haben. Dann wird man auch Wochenschauberichte übernehmen, die sich ebenfalls gut eignen. Besonders sportliche Szenen, die akustisch gut untermalt sind, eignen sich für das Fernsehen gut. Wer sich nicht gleich zwei Ultrakurzwellenempfänger leisten kann, beschafft sich erst einmal einen und sieht sich die Filme stumm an. Es gehört erst etwas Erfahrung dazu, um das beste Bild hinsichtlich Beleuchtung und Tönung einzustellen. Es sei hierbei betont, daß man die Tonfilm-Sendungen zunächst nur als „Versuchs-Sendungen" bezeichnen will, wenn sie auch regelmäßig gesendet werden. Man will damit die Möglichkeit sich bewahren, auch künftig hin noch Versuche zu machen und Verbesserungen auszuprobieren. Man wird in der ersten Zeit eine oder zwei Stunden täglich die Filme durchgeben.

Mit dieser neuen Entwicklung behält Deutschland auch weiterhin den ersten Rang in der Fernseh-Technik bei.

# Onkel John

Von Georg Büsing

Als er auf den Kasernenhof kam, lachten wir alle. Er war klein und dick und trug einen großkarierten Anzug. An seiner rechten Hand baumelte ein fettiger Pappkarton. Eine Mütze schien er nicht zu besitzen. Er schritt auf den Feldwebel zu, klappte die Hacken zusammen und machte eine Verbeugung. Er solle sich hier melden, habe man ihm auf der Heuerstelle gesagt. Er käme gerade von Schanghai herauf. Dem Feldwebel blieb vor Staunen der Mund offenstehen. Er fand keine Worte, und das kam so ganz leicht nicht bei ihm vor.

Es hatte seine Schwierigkeiten, den Mann aus Schanghai einzukleiden. Auf der Kammer erlebten wir urkomische Szenen. Der Feldwebel raufte sich die Haare. Eine passende Hose fand sich für den Kerl überhaupt nicht. Der Helm schaukelte hilflos hin und her. Man konnte ihm anziehen, was man wollte — ein Soldat wurde nie daraus. Beim Parademarsch verdarb er weiterhin die ganze Linie. Beim ersten Schießunterricht schoß er sich in den Daumen. Dabei lachte er. Er war überhaupt nicht aus der Ruhe zu bringen.

Wir hatten ihn Onkel John getauft. Seinen richtigen Namen wußte wohl keiner in der Kompanie. Wir lachten und rissen Witze, wenn von ihm die Rede war. Das Thema „Onkel John" bedeutete Heiterkeit. Später, im Felde, nicht mehr. Da wurde er unser Onkel. Soich ein Onkel, der da ist, wenn er gebraucht wird.

Wir lagen in Flandern. Mit fünf Mann in einem Betonklotz, zwei Meter im Quadrat. Die Erde ringsum, wo sonst Korn reifte, war aufgewühlt und zerrissen, blutete. Manchmal tagelang Trommelfeuer. Und Hunger. Onkel John war es dann, der zu essen besorgte. Onkel John kroch im Feuer von Trichter zu Trichter und schaffte es. Er kehrte immer wieder.

Wenn es einmal ruhig war und die Sonne schien, lagen wir draußen. Wir träumten von zu Hause und gutem Essen. Onkel John erzählte von den Menüs, die er auf den Dampfern nach Schanghai, Rio und Neuyork bereitet hatte. Jeder suchte sich dann das Beste aus und genoß es im Geiste. Nur Karl Hammer, der Jüngste von uns, hatte sein besonderes Gericht. Eierkuchen mit Zucker und Zimt, schön warm aus der Pfanne. Seine Mutter backte ihn so wunderschön. Ja, wenn er den mal wieder essen könne! Das wünsche er sich. Und dabei legte Karl Hammer die Hände auf die Augen, und um seinen herben, jungen Mund zuckte es leicht.

Es war in der Silvesternacht. 17 Uhr. Mattend war alles still und ruhig. Onkel John war unterwegs gewesen, „Neujahrseinkäufe gemacht", wie er sagte. Mit prallen Taschen war er zurückgekehrt. Er tat sehr geheimnisvoll. Es würde diesmal ein schönes Fest geben!

Aber nachmittags setzte das Trommelfeuer mit verschärfter Wucht ein. Die Erde stöhnte und schrie, der Himmel brannte. Wir lagen im Schlamm des Grabens, jeden Augenblick mußte der Befehl zum Sturm kommen.

Da traf es Karl Hammer. Er sagte kein Wort, aber in seinen Augen war zu lesen, daß es mit ihm zu Ende ging. Wir saßen still bei ihm, nur Onkel John war beschäftigt. Er hatte Feuer angemacht. Er schüttete behutsam Mehl in seinen Topf, fügte Wasser dazu und sogar ein Ei. Wir waren es gewohnt, daß Onkel John die unmöglichsten Sachen anstrich — wir verhielten uns ruhig und sahen ihm zu, wie er mit einem Holzstück im Topf rührte. Das Trommelfeuer wurde stärker. Rechts und links schossen Erdfontänen hoch. Onkel John achtete es nicht. Er hatte inzwischen den Inhalt des Topfes in die Pfanne geschüttet und hielt sie ganz ruhig über das Feuer.

Nach zehn Minuten bekam Karl Hammer seinen Eierkuchen. So, wie seine Mutter ihn immer gebacken hatte, mit Zucker und Zimt, schön warm aus der Pfanne. Dann schnallte Onkel John den Stahlhelm fester, weil inzwischen der Befehl gekommen war, sich bereitzuhalten zum Sturm.

MARCHIVUM

# Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 20. März 1934 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — 7. Seite / Nummer 132


## Aus Baden

### Minister Pflaumer spricht im Schwarzwald

* **Schönwald**, 20. März. Montag wurden die Schönwalder Bürgermeisterkurse wiederum eröffnet. Ministerialreferent Pg. Schindler und Pg. Dr. Jäkle vom Badischen Gemeindetag machten die 115 Kursteilnehmer in Ansprachen mit den Aufgaben der Schulungskurse vertraut.

**Innenminister Pflaumer,**

der am Tag zuvor in drei großen Versammlungen in Mehkirch, Aach und Engen gesprochen hatte, war gleichfalls zur Eröffnung der Kurse erschienen. Er wies in einer Ansprache auf die Aufgaben des Bürgermeisters im Dritten Reiche hin, das höchste Pflichterfüllung von seinen Beamten und insbesondere von den Führern der Gemeinden verlangen müsse. Es sei unter Umständen nicht schwer Führer zu werden, es sei aber sehr schwer, ein rechter Führer zu sein, wie er nach unserer nationalsozialistischen Auffassung jeder Bürgermeister sein müsse. Jeder müsse sich mit einem heiligen sittlichen Ernst bemühen, sich dem Vorbild unseres großen Führers Adolf Hitler würdig zu zeigen. Die Ausführungen des Ministers hinterließen bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck.

### Schadenfeuer in Eberbach

* **Eberbach**, 20. März. In einem Nebengebäude der Kammfabrik im nahen Gammelsbach, der Kohlscheune, brach Feuer aus, das auch auf das angebaute Mietwohnhaus überzugreifen drohte. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz dieses Anwesens beschränken. Der Schaden ist beträchtlich. In der Scheuer befand sich außer Stroh und Heu die Dreschgarnitur der Gammelsbacher Dreschgenossenschaft.

### Endingen ist wieder Wallfahrtsort

# **Endingen a. K.**, 19. März. Endingen, dieses sagsame uralte Städtchen am Nordrande des Kaiserstuhls, dessen hohes Alter in ehrwürdigen Bauten und Baureſten zum Ausdruck kommt, war jetzt das Ziel ungezählter Besucher, die der Erneuerung der Endinger Wallfahrt anwohnten. Tausende, die durch Extrazüge und durch Autobusverkehr aus dem Breisgau und der Rheingegend sich nach der weingesegneten Gegend zur Feier aufgemacht hatten, zogen durch die Straßen die im Flaggenschmuck prangten. Der Charakter der Stadt Endingen als Wallfahrtsort reicht bis in das Jahr 1615 zurück. Es wird aus jener Zeit überliefert, daß am Vorabend von Christi Himmelfahrt 1615 sich in der im romanischen Stile erbauten St. Martinskirche das Wunder zutrug, daß vom Antlitze der Gottesmutter und des Christuskindes Tränen herabrollten. Seit dem 30jährigen Kriege wurde nicht mehr gewallfahrtet. Die diesjährige Wallfahrt ist nun, seit Bestehen des Ortes, die erste Männerwallfahrt. Für die 16 geladenen Pfarreien wurde die Predigt, insoweit sie nicht im Innern der Oberen Kirche mit angehört werden konnte, wegen Raummangels durch Lautsprecher auf den freien Platz vor dem Gotteshaus übertragen. Im Anschluß hieran vollzog sich nach dem Marktplatz die Prozession, wo zuletzt die überaus besuchte Sakramentfeier abgehalten wurde.

* **Schopfheim** b. Lörrach, 19. März. Gleichlaufend mit den augenblicklichen Entstörungsarbeiten in den größeren Orten des Wiesentals hat die Kreisrundfunkstelle Schopfheim in der Gewerbeschule eine Funkschule für Installateure und Bastler eingerichtet. Die technische Leitung dieser Funkschule hat der Leiter der Rundfunkstörungsstelle Lörrach (Hauptpostamt Lörrach) Burchard, der es durch seine vielseitigen Kenntnisse versteht, die Unterrichtsabende sehr interessant zu gestalten. Die Funkschule gilt aber nicht nur der Ausbildung der Installateure und Bastler, sondern auch zur Schulung der der Kreisrundfunkstelle Schopfheim angehörenden Funkwarte und Funkhelfer.

* **Radolfzell**, 19. März. Die bekannten Trikotfabriken Schießer in Radolfzell konnten in den letzten acht Wochen über 200 Neueinstellungen vornehmen. Der Auftragseingang wird es ermöglichen, in der nächsten Zeit noch mehr Arbeiter zu beschäftigen.

## Der Zusammenbruch der Hausbesitzerbank

### Welches waren die Ursachen? — „Mißwirtschaft" sagen die Sachverständigen

* **Frankenthal**, 19. März. Die Verhandlung im Hausbesitzerbank-Prozeß wurde mit der Vernehmung der beiden Verbandsrevisoren Drews und Bahrs aus Berlin, die von 1926 ab jedes Jahr im Auftrag des Revisionsverbandes bei der Hausbesitzerbank eine Revision vornahmen, fortgesetzt. Die beiden Zeugen äußern sich ausführlich über die von ihnen vorgenommenen Revisionen, bei denen sie Stichproben bei den einzelnen Konten machten und die Bilanzen prüften. Es wurden von ihnen in verschiedenen Fällen Beanstandungen vorgebracht, die dem Aufsichtsrat unterbreitet wurden.

Der Bankangestellte Engelhardt erklärt bei seiner Vernehmung, die Bank habe die Kunden angenommen, die von anderen Banken nichts mehr erzielten, weil sie keine guten Sicherheiten stellen konnten. Ein großer Teil der Schuld an dem Zusammenbruch habe in der leichtfertigen Kreditgewährung gelegen. Kommerzienrat Saul, Direktor der Neustadter Volksbank, gibt Aufschluß über den 1924 gestellten Antrag der Bank um Aufnahme in den Pfälzischen Genossenschaftsverband, der jedoch wieder zurückgezogen worden sei, als der Bank die strengen Genossenschaftsbedingungen mitgeteilt worden seien. Er habe den Eindruck gewonnen, daß bei der Bank Dilettantenarbeit geleistet worden sei. Als letzter Zeuge in der Samstagsverhandlung wurde der frühere Bankangestellte Dr. Hubert Schuldenzucker vernommen, der bei der Führung des Bankenstatus 1928 die Wahrnehmung machte, daß die Schulden der Bank immer höher anwuchsen, worauf er als Vorsitzender des Betriebsrates den bekannten Brief an den Vorstand richtete; nach dem Schreiben sei er auf einen anderen Posten versetzt worden. Er hatte den Eindruck, daß der Vorstand bei der Hergabe der Kredite zu vertrauensselig gewesen sei. Ries habe nach dem Eintritt Köhlers nur noch wenig Einfluß besessen. Das Mitglied der Revisionskommission, Fichter, sei oft in die Bank gekommen und habe nachgesehen. Die Verhandlung wurde dann auf Montag vormittag vertagt.

### Die Sachverständigen haben das Wort

In der Verhandlung am Montag wurde zunächst die Zeugenvernehmung zu Ende geführt.

Bankdirektor Syptrot, der als Vertrauensperson während des Vergleichsverfahrens bei der Hausbesitzerbank tätig war, vertrat die Auffassung, daß in der Bank eine gewisse Mißwirtschaft herrschte und die gebotene Sorgfalt bei den Kreditgewährungen auf das gröblichste verletzt wurde. Die Kreditbergabe sei sehr leichtsinnig erfolgt. Die Bank habe Sicherungen angenommen, die von anderen Banken niemals als gut befunden worden wären. Der Stand der Bank sei schon bei Eintritt Köhlers ungünstig gewesen und die Anteile der Genossenschaft hätten damals schon erhöht werden müssen. Bei den großen Verlusten, die seinerzeit schon bestanden, hätten auch keine Dividenden mehr ausgeschüttet werden dürfen. Noch kurz vor dem Zusammenbruch habe die Bank Kunden geworben und für deren Einlagen hohe Zinsen versprochen.

Es wurde dann eine Reihe von Zeugen vernommen über die Aufwandsentschädigung der Aufsichtsratsmitglieder im Betrage von 1000 M. über die Gesuche der Herren Ries und Köhler um Gehaltserhöhung. Dabei spielte eine von Ries im Jahre 1925 gemachte Aeußerung, sämtliche Aufsichtsratsmitglieder hätten sich unrechtmäßigerweise bereichert (womit Ries die 1000 M Aufwandsentschädigung meinte), eine Rolle spielte. Ries bestritt diese Aeußerung, während zwei Zeugen bestimmt versichern, sie gehört zu haben.

Als erster Sachverständiger wurde Bankdirektor Bredenbrenger-Frankfurt a. M. vernommen, der in seinem ausführlichen Gutachten zu dem Schluß kam, daß die Bank bei der Kreditbergabe die Liquidität der Bank nicht genügend berücksichtigt habe. Reingewinne hätten nach seiner Auffassung von 1927 ab nicht mehr vorgelegen. Dividenden hätten nicht mehr ausgeschüttet werden dürfen. Der zweite Sachverständige, Verbandsrevisor Ewald-Neustadt/H., äußerte sich ausführlich über die einzelnen Fälle von Kreditgewährung und kam zusammenfassend zu dem Schluß, daß in allen Fällen grob-fahrlässig gehandelt wurde und daß die Kredite nur gegen ungenügende Sicherheit ausgegeben wurden. Die Vernehmung der Sachverständigen wurde nach 7 Uhr abgebrochen und die Verhandlung auf Mittwochvormittag vertagt.

## Waffen und Skelette in Lampertheim gefunden

* **Lampertheim**, 20. März. Seit etwa 8 Jahren fand man in einer offengelegten, weiten Kiesgrube hier am Rhein zeitweise nicht nur Knochen und Zähne vorzeitlicher Tiere, sondern auch Pferde- und Menschenskelette. In neuerer Zeit wurden in nur etwa ein Meter Tiefe 5 Menschenskelette-Urnen (ganze und zerbrochene) mit Aschenresten, Waffen und Werkzeugen aufgedeckt. Ein speziell hierzu kommandierter Trupp des hiesigen freiwilligen Arbeitsdienstes leistete unter sachgemäßer Führung wertvolle Dienste in vorsichtiger Kleinarbeit. Am Ende letzter Woche weilte der Denkmalspfleger Prof. Dr. Behn-Mainz hier und stellte die gefundenen Gegenstände als aus 3 Zeitabschnitten herrührend fest. So ein Urnengrab mit Geräten und Waffenteilen aus der Spät-La Tenezeit, Terra sigillata-Urnen mit römischen Gegenständen und dann 5 Skelettgräber aus der Fränkischen Zeit um 500 n. Christi Geburt. Man schätzt richtig, wenn man glaubt, daß man hier am Anfang weiterer aufschlußreicher, historischer Aufdeckungen steht.

•

**Alemannische Gräberfunde in Bötzingen**

* **Bötzingen**, A. Emmendingen, 19. März. Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau der Witwe Frieda Ells. stießen Bauarbeiter auf menschliche Skelettreste. Die Arbeiten wurden eingestellt und durch Benachrichtigung des Museums für Urgeschichte in Freiburg konnte die Bergung durch einen Fachmann veranlaßt werden. Das Skelett, dessen Alter erwachsen war, lag in West-Ost-Richtung. Blick nach Osten, war gut erhalten, soweit nicht durch unverständige Ortsbewohner einzelne Teile zerstört waren. Im oberen Teil des Skeletts zeigte sich ein blauschwarze Verfärbung von rechteckigem Umriß, die von einem Sarg herrühren kann. An Beigaben wurden eine eiserne Pfeilspitze, sowie zwei Scherben geborgen, die rechts und links außerhalb der Unterschenkel lagen. Südlich und 1,80 Meter parallel zu diesem Skelett entfernt lag ein zweites, das aber leider versehentlich beim Ausschachten zerstört wurde. Wir haben es bei den Skeletten mit Resten eines heidnischen Alemannenfriedhofes des 6. oder 7. Jahrhunderts n. Chr. zu tun.

### Vorerst Versuchsbetrieb in Mühlacker

* **Stuttgart**, 19. März. Die Oberpostdirektion teilt mit: Der umgebaute Großrundfunksender Mühlacker hat am 14. März mit dem Versuchsbetrieb begonnen. Er benützt zunächst nur den unteren Teil der neuen Einturmantenne bis 120 Meter Höhe. Die volle Antennenhöhe von 190 Meter wird erst in einiger Zeit ausgenützt werden können. Der Großsender wird jedoch schon jetzt planmäßig das ganze Programm des Süddeutschen Rundfunks senden. Der Ersatzsender Stuttgart-Degerloch ist stillgelegt worden. Ein gleichzeitiger Betrieb beider Sender ist nicht möglich.

* **Neunkirchen** (Saar), 20. März. In der Nacht zum Sonntag ist der Hauptschriftleiter der „Neunkirchener Zeitung", Joh. Werth, im Alter von 55 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Der Verstorbene war als Journalist weit über die Grenzen Neunkirchens hinaus bekannt.

* **Merdingen** a. Tuniberg, 19. März. Zu den ältesten Familien in Merdingen zählt das Geschlecht der Schopp. Schon 1426 wird ein Vogt Matthis Schopp erwähnt, und aus Aufzeichnungen von damals ist zu schließen, daß die Schopp schon 100 Jahre vorher dort ansässig waren. Heute führt ein größerer Prozentsatz der Dorfbewohner den Namen Schopp. Anhaltspunkte deuten darauf hin, daß die in Munzingen und andern Orten vorhandenen Schopp's aus Merdingen stammen. So hat sich ein altes Bauerngeschlecht im zähen Kampf um die Scholle zu behaupten gewußt.

* **Bad Dürkheim**, 20. März. Wie Dr.-Ing. Ludwig Ludowici und Philipp Keßler, die dieser Tage in verantwortungsvolle Stellen am deutschen Aufbauwerk berufen wurden, ist auch der Führer der Wirtschaftsgruppe 11 (Versicherungen), Oberregierungsrat Hilgard von Geburt Pfälzer. Er ist 1883 als Sohn des Arztes Hilgard in Bad Dürkheim geboren und war zuletzt Direktor des Allianz- und Stuttgarter Vereins.

## Brief aus Edingen

**Edingen**, 20. März.

Am vergangenen Sonntag nachmittag wurde der älteste Bürger und Altveteran Franz Gärtner unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung zu Grabe getragen. Gärtner war 87 Jahre alt. Von Beruf Zimmermann; an der Belagerung Straßburgs und Belforts sowie an mehreren Gefechten des Krieges 1870—71 hat er als aktiver Pionier teilgenommen. Bürgermeister Müller legte namens der Gemeinde am Grabe des ältesten Bürgers einen Kranz nieder; ebenso Gendarmerie-Hauptwachtmeister Vogel im Auftrage des Krieger- und Militärvereins, dem der Verstorbene über 60 Jahre lang angehörte und dessen Ehrenmitglied er war.

•

Rasch und unerwartet ist in der vergangenen Woche die Ehefrau des hier sehr beliebten Oberlehrers und Schulleiters Bühler infolge eines Herzleidens verschieden. Frau Bühler stand im 58. Lebensjahr; sie war jahrelang Vorstandsmitglied im Frauenverein und hat sich da sehr oft den Dank für ihre opferwillige Mitarbeit verdient.

Auch die hiesige Gemeinde steht ganz im Zeichen der Arbeitsbeschaffung; der Ruf der Reichsregierung ist hier ganz besonders von den Hausbesitzern richtig verstanden und aufgenommen worden. Am Rathaus und an sehr vielen Privatgebäuden stehen die Baugerüste, um die verschiedensten Reparaturen und Ausbesserungen vornehmen zu können. Sehr umfangreich sind die Aufstockungen, die jetzt dank der bewilligten Reichszuschüsse an den kleinen Wohnhäusern vorgenommen werden. Die Bauhandwerker, hauptsächlich die Maurer, Tüncher, Zimmerleute u. dergl. haben hier auf einige Zeit Arbeit und Verdienst.

In der ansässigen Zigarrenindustrie ist die Arbeitsmöglichkeit noch ziemlich schwierig; die kleinen Betriebsunternehmer haben noch immer zu kämpfen. Dagegen ist bei der Firma „Oelfeuerungswerk Fulmina" eine von Monat zu Monat steigende Zunahme des Geschäftsumsatzes festzustellen. Während noch vor einem Jahr der Inlandsabsatz ziemlich ruhte, liegen jetzt in den vergangenen Monaten auch wieder neben guten Aufträgen des Auslandes hinreichend Inlandsaufträge vor. Mit der Verbesserung des Geschäftsverkehrs war es auch möglich, verschiedene neue Arbeitskräfte einzustellen.

## Aus der Pfalz

### Einbrecherkolonne am Werk

+ **Ludwigshafen**, 20. März. In den letzten Wochen wurden in Ludwigshafen etwa zehn Verkaufshäuschen von bisher noch unbekannten Tätern erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Gestohlen wurden vor allem Zigarren, Zigaretten, Zuckerwaren und Schokolade. In einigen Fällen haben die Täter in ihrer Zerstörungswut auch an den Verkaufshäuschen großen Schaden angerichtet. Die Besitzer der Verkaufshäuschen, die ohnehin hart um ihre Existenz ringen, sind durch das freche Treiben der Einbrecher auf das schwerste getroffen. Für Angaben, die zur Ermittlung der Täter dienen, hat die Polizeidirektion Ludwigshafen eine Belohnung bis zu 50 Mark ausgesetzt.

### Fliegerin im Gewittersturm notgelandet

* **Kaiserslautern**, 20. März. Nachmittags landete infolge eines Gewittersturms ein Flugzeug — es handelte sich um eine Fliegerin aus Saarbrücken — hier bei den Baracken. Die Maschine wurde bei der Landung beschädigt, die Fliegerin selbst blieb unverletzt; sie trat die Heimreise mit der Bahn an.

### Sommertagszüge in der Pfalz

b. **Neustadt**, 19. März. Während am vorletzten Sonntag, dem eigentlichen Sommertag, in einer Anzahl pfälzischer Gemeinden, so Landau, Lambrecht, Forst, Annweiler, Frankenthal, Ludwigshafen, dem uralten heimatlichen Brauchtum folgend, Sommertagszüge veranstaltet wurden, die leider unter Wind und Regenwetter litten, feierten Neustadt a. d. Hdt., Speyer, Bergzabern und einige kleinere Orte am gestrigen Sonntag ihre Sommertagszüge. Der Wettergott schien dies jedoch nicht zu wissen, denn der äußere Rahmen, den er im Gegensatz zu den letzten Jahren den diesjährigen Sommertagszügen gab, war alles andere denn besonders schön. Regenschauer gingen zeitweise nieder. Blühende Mandelbäume und die rosigen Blüten der Pfirsiche an den Hängen der Haardt, die ersten Boten des Pfälzer Frühlings, die sich nach alter Ueberlieferung beim Sommertag einstellen sollten, ließen heuer auf sich warten. Der Neustadter Sommertagszug, der neben dem Landauer zu den größten zählt, hatte eine Beteiligung von über 1000 Kindern aufzuweisen. — Einen guten Verlauf nahm auch das Fest in Speyer, dessen Sommertagszug zu den schönsten seit Jahren zählt. — Programmgemäß verlief auch der diesjährige Sommertagszug in Bergzabern. — Auch in jenen Orten, wo kein offizieller Sommertagszug stattfand, ließen es sich die Kinder nicht nehmen, mit buntfarbigen Sommertagsstecken bewaffnet, durch Straßen und Gassen zu ziehen.

* **Ludwigshafen**, 19. März. Seinen 50. Geburtstag begeht am 19. März der 1. Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure im Bezirk Mannheim-Ludwigshafen, Herr Oberingenieur Dipl.-Ing. Hans Mohwinkel. In Hannover als Sohn des auch am Nationaltheater besonders in Wagner-Rollen gefeierten Bariton-Sängers Henry Mohwinkel geboren, studierte er in seiner Vaterstadt Maschinenbau. Seit mehr als 20 Jahren ist Herr Mohwinkel in der IG. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Werk Ludwigshafen, tätig, wo ihm als Oberingenieur die Betriebswerkstätten des alten Werkes unterstehen.

## Tageskalender

### Dienstag, 20. März

**Nationaltheater**: „Der Müllerspruch", von Otto Rombach. Miete C, 19.30 Uhr.
**Rosengarten — Nibelungensaal**: Kreisleitung der NSDAP: Konzert des neuen gemischten Chors: „Ton deutscher Seele", 20 Uhr.
**Planetarium**: 15 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
**Städtische Hochschule für Musik und Theater**: 18 Uhr Universitäts-Professor Dr. Heinrich Besseler „Musikgeschichte von Bach bis Mozart", mit musikalischen Demonstrationen.
**Kleinkunstbühne Libelle**: 16 Uhr Tanz-Tee; 20.15 Uhr Gastspiel Rudolf Mälzer mit neuem Programm.
**Apollo**: 20.15 Uhr Revue „Die große Trommel".
**Tanz**: Palasthotel Mannheimer Hof, Pavillon Keller.
**Pfalzbau-Kaffee**: 20 Uhr Konzert, Tanz und Kabarett.
**Lichtspieltheater**: Universum: „Die Freundin eines großen Mannes". — Alhambra: „Ich kenne dich nicht und liebe dich". — Roxy: „Die Welt ohne Maske". — Schauburg: „Das Lied der Sonne". — Palast und Gloria: „Schloß im Süden". — Capitol: „Stoßtrupp 1917". — Scala: „Heideschulmeister Uwe Karsten".

### Ständige Darbietungen

**Städtisches Schloßmuseum**: Funde aus dem Fürstengrab Mannheim. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
**Städtische Schloßbücherei**: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
**Städtische Kunsthalle**: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
**Mannheimer Kunstverein L. 1, 1**: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
**Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus**: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
**Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad**: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Leihhalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.
**Jugendbücherei U 7, 48**: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.
**Oeffentliche Musikbücherei A 1, 311**: Buch- und Notenausgabe von 11 bis 13 und von 18 bis 19 Uhr.


Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter Karl Kautter) Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Karl Schmer - Feuilleton: Carl Ernst Eisenhart - Lokales Teil: Friedrich Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gerichte und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Renard - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jacob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber Druck und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4-6
Schriftleitung in Berlin: Eckart Peterich, W. 35, Viktoriastraße 4a
Durchschnittsauflage im Februar 27 100
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto



MARCHIVUM

# SPORT DER NMZ

## Deutsche Fußball-Meisterschaft

### Die Beauftragten für die vier Gau-Gruppen

Der Deutsche Fußballmeister wird bekanntlich in diesem Jahre derart ermittelt, daß zunächst die 16 Gaumeister in vier Gau-Gruppen zu je vier Mannschaften die „letzten Vier" in einer Doppelrunde nach Punktwertung ermitteln. Diese vier Mannschaften suchen dann nach dem Pokalsystem den Meister. Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt für die Gaugruppen je einen Beauftragten bestimmt, dem die Durchführung der Spiele unterliegt. Beauftragte sind: Bielen-Berlin (Gaugruppe 1), Dr. Rauschach-Wiesbaden (Gruppe 2), Lache-Duisburg (Gruppe 3) und Nave-Hamburg (Gruppe 4).

Die bereits feststehenden bzw. wahrscheinlichen Mannschaften für die einzelnen Gaugruppen sind:

**Gruppe 1.** Brandenburg: Viktoria 89 Berlin (Meister); Schlesien: Breslau 02 (Meister); Pommern: Viktoria Stolp (Meister); Ostpreußen: Hindenburg Allenstein oder Preußen Danzig.

**Gruppe 2.** Bayern: 1. FC Nürnberg oder München 1860; Nordhessen: Borussia Fulda (Meister); Sachsen: Dresdner SC oder VfB Leipzig; Mitte: Wacker Halle (Meister).

**Gruppe 3.** Mittelrhein: Köln-Mülheimer SV (Meister); Südwest: Offenbacher Kickers oder Wormatia Worms; Baden: SV Waldhof oder VfR Mannheim; Württemberg: Kickers Stuttgart oder Union Böckingen.

**Gruppe 4.** Niederrhein: Bennath, Hertha Düsseldorf oder Hamborn 07; Westfalen: Schalke 04 (Meister); Nordmark: Eimsbüttel (Meister); Niedersachsen: Werder Bremen (Meister).

In dieser Liste sind schon jetzt zahlreiche Neulinge vertreten. Von den Mannschaften, die sonst zu den Aussichtigen Bewerbern um die Deutsche Meisterschaft zählten, vermißt man z. B. Bayern München, Spvgg. Fürth, Eintracht Frankfurt, FSV Frankfurt, Köln-Sülz, Hamburger SV, Holstein Kiel, Tennisborussia und Hertha-BSC.

## Hockey-Klubkämpfe

**TV Germania Mannheim — Schwarz-Weiß Worms 3:0 (1:0)**

Es ist das vierte Mal, daß sich obige Vereine in dieser Saison gegenüberstehen. Dreimal konnte Germania als klarer Sieger hervorgehen, während einmal Schwarz-Weiß das Spiel zu seinen Gunsten entschied. Der letzte Sieg der Germanen ist um so höher zu bewerten, da die Mannheimer mit nicht weniger als vier Ersatzleuten antreten mußten. Nach hartem, zeitweise sehr scharfem Kampf zeigten sich die Gäste aus der Nibelungenstadt als ein sehr gefährlicher Gegner, der nicht leicht genommen werden darf. Technisch waren die Leute von Germania besser und hatten sich den Sieg verdient erkämpft.

In der ersten Halbzeit meisterte der Wormser Tormart die schwersten Schüsse, konnte aber nicht verhindern, daß Germania durch Völker in Führung ging. In der zweiten Spielhälfte stellte Hochdel durch zwei weitere Treffer den Sieg sicher.

**TV Germ. Mannh. — TG 78 Heidelbg. 1:2 (Damen)**

Auch zum Spiel der Damen mußte Germania mit Ersatz antreten und hielt sich wieder Ehrenlos gut gegen die Heidelbergerinnen. Germania war mitunter sogar überlegen, konnten aber diesen Vorteil durch Torschüsse nicht ausnutzen. Die Damen aus Heidelberg dagegen waren vor dem Tor gefährlicher und errangen somit den Sieg.

**Reichsbahn-Turn- und Sportverein Ludwigshafen gegen MTG 6:0**

Einen überraschend hohen Sieg konnte die Mannheimer Turngesellschaft gegen den ehemaligen Hockeyklub Ludwigshafen erringen, der um so erstaunlicher ist, als gerade gegen diesen Gegner sonst immer hart um den Sieg gekämpft wurde. Allerdings mußten die Ludwigshafener Ersatz einstellen, vor allem fehlte der Standartenverteidiger der Mannschaft, Aufhaum. Jedoch stellten sich beide Verteidiger den Verhältnissen entsprechend recht gut, auch der Mittelläufer zeigte trotz Ueberlastung sehr gute Leistungen. Dagegen fehlte dem Sturm die Durchschlagskraft, um sich gegen die sichere MTG-Verteidigung durchzusetzen, nur der Halbrechte wurde dem Gästetor wiederholt gefährlich, ohne jedoch erfolgreich zu sein. Bei den Gästen Schäfer im Tor, wie auch beide Verteidiger O. Lauktöter und K. Große sicher wie immer. Bechtold, der überragende Mann in der Läuferreihe, gut unterstützt von Briegel. Auch der Ersatzläufer Gehrig hielt sich gut. In der Angriffsreihe war diesmal Franz Junge in ganz ausgezeichneter Form, auch sein Nebenmann auf Halblinks, Bass, spielte recht ansprechend. Planitz als Sturmführer konnte ebenfalls gut gefallen. Dagegen fiel die rechte Seite ab. Günthner ging noch an, aber der Rechtsaußen fiel ziemlich aus.

## Deutsche Tennis-Turniere 1934

Im amtlichen Organ des Deutschen Tennis-Bundes wird die vorläufige Terminliste für die Spielzeit 1934 veröffentlicht. Das wichtigste Ereignis des Jahres sind natürlich die internationalen Meisterschaften von Deutschland, die vom 5.—12. August in Hamburg abgewickelt werden. Die Nationalen Meisterschaften im Herren- und Dameneinzelspiel werden zusammen mit den Hauptspielmeisterschaften vom 24.—26. Juli in München durchgeführt, dagegen sind die Juniorenmeisterschaften termin lich noch nicht festgelegt. Die Senioren-Meisterschaften werden vom 1.—3. Juni in Bad Pyrmont ausgetragen, und die Anlage von Blauweiß Berlin ist vom 25.—26. August Schauplatz der Offiziers-Meisterschaften für Heer und Marine.

An den Kämpfen um den Medenpokal nehmen nach der Neuordnung nicht die Bezirks-, sondern die Gaumannschaften teil. Die erste und zweite Runde dieser deutschen Mannschaftsmeisterschaft werden am 26. und 27. Mai in Frankfurt gespielt. Verschluß- und Schlußrunde finden am 15. und 16. September statt. Aus der ersten Zahl der allgemeinen Tennisturniere seien lediglich die wichtigsten aufgeführt: Mai: 5.—6. TCC Wiesbaden, 5.—13. TC 1899 Blau-Weiß Berlin, 19.—21. VfK Nationals-Berlin, 19.—21. TuSV Cronberg i. T. — Juni: 1.—3. Bad Pyrmont, 1.—3. Mannheim, 5.—10. Berliner HC, 6. bis 10. VfL Chemnitz, 8.—10. TC Heilbronn, 14.—17. Leipziger SC, 14.—17. Stuttgart, 21.—24. TTC Bielefeld, 21. bis 24. RSV Trebbin, 21.—24. Stettiner TTC, 21.—24. Kassel. — Juli: 27. 6. bis 1. 7. EuTB Karlsruhe, 29. 6. bis 1. 7. TC 1906 Oberursel, 5.—8. TV 1890 Bremen, 6.—8. Bad Ems, 6.—8. TC 1899 Dortmund, 5.—8. Stadion Rotweiß Köln, 5.—8. Timmendorf, 12.—15. Swinemünde, 12.—15. Travemünde, 19.—22. Norderney, 20.—22. Warnemünde, 19.—22. Zoppoter TC, 20.—22. Herne-Sodorf, 27.—29. Königsberg. — August: 15.—13. Berliner Schlittschuhclub, 16.—19. TC Hamburg a. d. A., 17.—19. Dresden (Weißer Hirsch), 21.—23. DTV Hannover. — September: 31. 8. bis 2. 9. Bad Neuenahr, 6.—9. Baden-Baden, 6.—9. Essen.

## Berliner Hallensportfest

Mit seinem 9. Berliner Hallensportfest hatte der Berliner Polizei-SV. wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die weite Halle war bis auf den letzten Platz besetzt, und unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man u. a. die Reichsminister Dr. Frick und Seldte, den Chef der Heeresleitung, v. Fritsch, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Gauamtsführer Ernst und zahlreiche weitere Führer von Polizei und SA. Die gymnastischen Vorführungen der Polizei, die den Reigen des Programms eröffneten, wurden ebenso mit Beifall überschüttet, wie ein Riegenturnen des PSV. und Vorführungen an den Ringen einer Auswahlriege des Turnkreises Berlin. Den Reigen der Wettbewerbe eröffnete der 400-Meter-Lauf, in dem sich Borchmeyer-Bochum seit langem wieder einmal versuchte. In 52,6 belegte er aber nur den dritten Platz hinter dem Berliner Polizisten Jundt in 51,8 und dem SCCer Gisrig in 52,5 Sekunden. Eine elmal 1-Rundenstaffel für Berliner Fußballmannschaften entschied Preußen in 3,51 Minuten vor Polizei und Tennis-Borussia für sich. Im 3000-Meter-Lauf sorgte der deutsche Hindernismeister Gabri-BSC. gleich zum Anfang für ein schönes Tempo, und der deutsche Rekordmann Haring-Wittenberg mußte sich im Endspurt ganz anstrengen, um in 8:00,8 Min. vor seinem Klubkameraden Böttcher in 8:03,4 und Gabri in 8:08,6 Min. siegreich bleiben zu können. Einen interessanten Verlauf nahm die viermal 400-Meter-Staffel, wo nach anfänglicher Führung von Preußen Berlin der Polizisten-Innhoff-Berlin wieder herankochte, sich aber letztendlich von Dr. Peltzer geschlagen bekennen mußte, der in 2:20,4 Min. als Erster vor dem BSV. in 2:20,4 und dem Deutschen Sportklub in 2:20,7 Min. als Sieger einkam.

---

**Erwin Cadmic**, der bekannte deutsche Meisterfechter, wurde vom Reichssportführer zum Führer der Fechtgruppe Fechten, die aus den Fechtern des bisherigen Deutschen Fechterbundes und der Deutschen Turnerschaft gebildet wird, ernannt.

## Handball der Bezirksklasse

Jahn Neckarau — TV. 1846 7:7 (3:4)
TV Friedrichsfeld — TSA Lindenhof 8:10 (3:5)
MTG — Polizei 0:8 (0:5)

In der Staffel 1 blieb nach dem gestrigen Sonntag die Lage unverändert, wenn man von der Niederlage, die der TV Friedrichsfeld auf eigenem Platze durch TSA Lindenhof einstecken mußte, absieht, wodurch die Friedrichsfelder in der Spitzengruppe in den Hintergrund getreten sind. Der TV 1846 umschiffte die Klippe bei Jahn Neckarau nach einem harten Kampfe, der besonders in der ersten Spielhälfte die Neckarauer erfolgreich sah. Nach dem Siege der Polizei bei der MTG. folgen Polizei und TSA dem TV 1846 weiter auf den Fersen.

**TV Jahn Neckarau — TV 46 8:7**

Der Spitzenreiter der Staffel 1, TV 46 Mannheim, hatte sich erwartungsgemäß in Neckarau die Punkte und kam damit einen Schritt näher ans Ziel. In der ersten Hälfte hatten die Gäste schwer zu kämpfen, um bis zum Wechsel eine knappe, aber psychologisch wichtige Führung erringen zu können. Nach der Pause gelangen aber nur noch den Mannheimern Erfolge, so daß die Turner mit 3:7 verdienter Sieger blieben. Der Spielstand wird den Stern kaum noch zu nehmen sein.

**TV Friedrichsfeld — TSA Lindenhof 8:10**

Das wichtigste Spiel der Bezirksklasse fand in Friedrichsfeld statt, wo TSA Lindenhof zu Gast war. Ging es doch darum, wer den dritten Tabellenplatz einnimmt und die letzten Chancen für die Spitze wahren kann. Die Lindenhöfer haben diese Frage für sich entschieden. Ihr Spiel war viel abgerundeter und überlegter als das der Gegenseite. Die Turner setzten wohl Siegeswillen, aber die Mittel, zu denen man griff, waren verwerflich. So kam es denn auch, daß drei Platzverweis bekamen und wenn es am Schluß noch zu unschönen Szenen kam, so waren auch hierbei die Spieler die schlimmen. Als Schiedsrichter war diesem Treffen Schuhmacher-07 Weinheim beigegeben, der einen sehr schweren Stand hatte.

**MTG — Polizei 3:6**

Das vor wenigen Spielsonntagen ausgetragene Spiel obiger Gegner, das mit einem Sieg der Polizisten geendet hatte, war wegen Verletzung einiger Spieler neu angesetzt worden. Aber auch die Wiederholung brachte den Platzherren keine Punkte. Fast mit dem gleichen Ergebnis wie das annullierte Spiel blieb die Polizei Sieger.

## Staffel 2

Tbde St. Leon — Polizei Heidelberg 7:6
TV Ast — Tbde Pfeilhausen 10:5
Tbd Hockenheim — TV 62 Weinheim 1:6
Jahn Weinheim — TV Handschuhsheim 8:6

In der Staffel 2 ist mit dem vergangenen Sonntag der TV 62 Weinheim endgültig Staffelsieger geworden, nachdem die 62er selbst ihr Spiel beim TSV Hockenheim eindeutig gewinnen konnten, während überraschenderweise die Tbde Pfeilhausen beim TV Ast eine Niederlage hinnehmen mußte. Der TV 62 Weinheim kann nunmehr von keiner Mannschaft mehr eingeholt werden, selbst wenn die 3 ausstehenden Spiele verloren gingen. TV Ast hat sich durch seinen Sieg ebenso vorgeschoben, als die Tbde St. Leon, die in den letzten Spielserien sich wiederum gefunden hatte. Das im letzten Augenblick noch angesetzte Treffen Jahn Weinheim — Handschuhsheim sah wieder einmal die Gäste als die erfolgreiche Mannschaft. Als erster Verein hat in dieser Staffel nunmehr die Tbde St. Leon ihre Spiele beendet, während Jahn Weinheim und TSV Hockenheim beim vorletzten Treffen angekommen sind. Die übrigen Mannschaften liegen noch weiter zurück.

In Mittelbaden hat nach einem glücklichen Sieg Leutershausen die Führung wieder übernommen. Nachdem sich Bruchsal und Eppelheim aber bei einem unentschiedenen Ergebnis trennten, ist Bruchsal nach wie vor erster Anwärter. Im dritten Spiel siegte der TV Durlach über den TV 46 Karlsruhe, der nach dieser Niederlage noch in die Abstiegsfrage hineingezogen werden kann.

Die Ergebnisse: TV Bruchsal — Tbd Pforzheim 7:7, Tbd Niederbühl — Turnerschaft Beiertheim 6:7, TV Durlach — TV 46 Karlsruhe 8:3.

## Um den Aufstieg zur Bezirksklasse

Nachdem vom Kreis Mannheim die 4 Staffelsieger feststanden, hatte die Kreisspielleitung am vergangenen Sonntag bereits die ersten Begegnungen angesetzt, für deren Durchführung Vor- und Rückspiele in Aussicht genommen waren. Ob die bereits ausgetragenen Spiele Anerkennung finden werden, muß dahingestellt bleiben, da neuerdings die Feststellung der Kreisbesten-Mannschaft im Pfingstsystem auf neutralen Plätzen erfolgen soll. Es haben sich bereits gegenüber Turnerschaft Käfertal gegen Germania Friedrichsfeld 0:3, TV Seckenheim — TV Brühl 5:4.

Diese ersten Begegnungen geben immerhin einigen Aufschluß über das zu erwartende Können der Anwärter. Nach der Stellung derselben in ihren Staffeln kommt die glatte Niederlage der Friedrichsfelder einigermaßen überraschend, während man gehofft hätte, daß der TV Seckenheim auf eigenem Platze leichter zu einem Sieg über den TV Brühl kommen würde.

## Das erste Entscheidungsspiel in Südwest

**TV Friesenheim—PSV Darmstadt 6:3**

Im benachbarten Gau 13 konnten bekanntlich die Friesenheimer Turner und Darmstädter Polizisten die Meisterschaftsrunde ohne Verlustpunkt beenden. Während den Polizisten der Weg nicht gar zu schwierig gemacht wurde oder besser gesagt, die Elf durch ihre überlegene Spielweise sicherer Meisterschaftsanwärter wurde, hat die Elf des TV Friesenheim, des einstigen Turnermeisters, es nicht so leicht, die stark nachdrängenden Pfälzer aus dem engeren Wettbewerb auszuschalten. Erst das letzte Spiel brachte die Entscheidung.

Trotz des Platzvorteils der Friesenheimer hatte man den Polizisten die größeren Aussichten gegeben, aber das Spiel ergab wieder einmal ein anderes Ergebnis als erwartet. Sommer, der beste Stürmer der Gäste, war gut abgedeckt und konnte sich so gar nicht entfalten, darunter litt der ganze Sturm. In der Läuferreihe offenbarten sich auf der linken Seite gewaltige Lücken. Die Hintermannschaft gab sich redlich Mühe, der Torwächter war in guter Verfassung, hätte aber den fünften Treffer verhindern müssen.

Die Turner legten einen vorbildlichen Eifer an den Tag und haben durch Einsatz eines jeden Einzelnen das Spiel gewonnen. Der beste Mannschaftsteil war der Sturm, in dem sich Nandel als der Wurfkräftigste erwies. Eine sehr gute Leistung bot die Hintermannschaft, die es verstand, den als gut bekannten Sturm der Polizei fast zu fesseln.

Schon nach zwei Minuten waren die Hessen erfolgreich. Spalz warf ein. Sommer verwandelte einen Freiwurf zu 1:0. Gran gelingt auf der Gegenseite ein Alleingang. Huber stellt die alte Differenz nach einer schönen Kombinationsweise her. Friesenheim holt diesen Treffer aber noch vor dem Wechsel auf. Da die Polizei in der zweiten Halbzeit den starken Wind gegen sich hatte, rechnete man nun mit einem Turnersieg, der auch eintrat. Drei Strafwürfe von Nandel bringen den Gastgeber mit 5:3 in Führung. Nachdem Wagner noch aus schwieriger Stellung den sechsten Treffer erzielen kann, ist die Polizei Turnerschaft geschlagen.

**TV 61 Kaiserslautern — Stadtsportverein Frankfurt 0:5**

Das erste Entscheidungsspiel der beiden Gautitelmeister bei den Damen gewannen die Frankfurter Mädels mit 5:0 in überzeugendem Stil. Damit dürfte auch der Endsieg der Frankfurter feststehen.

## Kein Interesse für Frauen-Handball

### Nur zwei Meldungen für die Frauen-Weltspiele

Während für die verschiedenen Wettbewerbe der IV. Frauen-Weltspiele, die vom 9.—11. August im Londoner Stadion und 20 Nationen Meldungen eingegangen sind, liegen für das gleichzeitig ausgeschriebene Handball-Turnier nur zwei Meldungen, von Deutschland und Oesterreich vor. Ob unter diesen Umständen überhaupt im London Handball gespielt wird, ist sehr zweifelhaft.

## Polizeimeister Siebert Sieger

### Im Halbschwergewichts-Ausscheidungs-Ringen zu Oberstein

1200 begeisterte Zuschauer wohnten am Samstag in Oberstein den Ausscheidungskämpfen im Halbschwergewichtsringen für die Europa-Meisterschaften in Rom bei. Siebert bekannte deutsche Ringer, und zwar Polizeimeister Siebert-Darmstadt, Braun-Oberstein, Engelhardt-Freiling, Algelski-Dortmund, Heitmann-Hesse und Rupp-Tantzhofen beteiligten sich an diesem Wettbewerb. Ueberraschungssieger wurde der Darmstädter Siebert, der im Entscheidungskampf den Obersteiner Braun besiegte. Vorher hatten Siebert und Braun in je zwei Kämpfen Heitmann und Rupp abgefertigt. Engelhardt-Freiling, ein junger, vielversprechender Ringer, besiegte hinter Siebert und Braun den dritten Platz, nachdem er Algelski entscheidend besiegte und gegen Rupp nur ganz knapp nach Punkten unterlegen war.

Im Rahmenprogramm stellte sich auch der Olympiasieger Jörgen-München vor. Jörgen vollbrachte verschiedene gute Stramm-Leistungen, sein angesagter Rekordversuch im Olympischen Kampf mißglückte ihm aber.

## Rugbykämpfe in Heidelberg

### Heidelberger Turnverein-RE Pforzheim 20 — SR Neuenheim-Frankfurt 1880 33

Wenn auch im Bezirk Baden-Württemberg der Meister, die RG Heidelberg, die am 8. April in Frankfurt gegen den Sportklub 1880 um die süddeutsche Meisterschaft antritt, feststeht, so handelt es sich bei den noch ausstehenden Spielen, an denen noch Sportklub Neuenheim, HSV. Turnverein, RE Pforzheim beteiligt sind, lediglich um Stellungskämpfe, die erst in dem Treffen HSV. — Turnverein, die endgültige Reihenfolge der Tabelle bringen wird. Ein schon öfters ausgebliebenes Toppspiel konnte am Sonntag erstmals verwirklicht werden und es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Vereine dem guten Beispiel des Heidelberger Turnvereins Folge leisten werden. Das Verbandsspiel zwischen Turnverein und RC Pforzheim sah den Turnverein zu einem knappen, aber verdienten Sieg gestalten konnte, bei wenig interessante Spielphasen; obwohl Turnverein durch Verletzung eines Spielers gezwungen war, nur mit 14 Mann den Kampf durchzuführen, war er im Feldspiel doch stets tonangebend und hatte die meisten Chancen zu einem höheren Ergebnis zu kommen, wenn ihr sonst guter Spieler Belzer, im letzten Augenblick nicht ein grober Verlager gewesen wäre.

Pforzheim hat eine körperlich viel stärkere Mannschaft ins Feld stellt, sollte mehr Herz auf genaues Zusammenspiel legen und mehr Geschlossenheit zeigen. Es hat mitunter gute Ansätze und sehr bemerkliche Einzelspieler, aber hier kann nur ein eifriges Training bei diesem prächtigen Menschenmaterial von Nutzen sein. Hoffentlich hat diese sympathische Fünfzehn aus dem anderen Spiel, das zeitweise schöne Leistungen der Frankfurter Dreiviertelreihe aufwies, manches gelernt. Die Tabelle hat nach der erneuten Niederlage von Pforzheim nun folgenden Stand:

1880 Heidelberg 10 Spiele, 10 Punkte; BC Neuenheim 9 Spiele, 15 Punkte; Heidelberger Ruderklub 10 Spiele, 10 Punkte; Heidelberger Turnverein 9 Spiele, 5 Punkte; Heidelberger BC 9 Spiele, 4 Punkte; RC Pforzheim 9 Spiele, 3 Punkte.

Die Frühjahrsspielzeit brachte bis jetzt noch keine nennenswerte Ereignisse auf dem Gebiete von Freundschaftsspielen. Um so mehr war man auf das Treffen der beiden Altmeister, BC Neuenheim und 1880 Frankfurt besonders gespannt. Neuenheim hat in den letzten Verbandsspielen gute und schwache Leistungen gezeigt, so daß man ihm von vornherein keine großen Siegeschancen zusprechen konnte, um so mehr, als man den Halbspieler Hehr ersetzen mußte. Trotzdem ging die Mannschaft guten Mutes und mit dem besten Willen, ein günstiges Resultat zu erzielen, in den Kampf. Wohl sah es reichlich Chancen und zeitweilig gute Angriffsmöglichkeiten, aber die Angriffe wurden auch heute wieder nicht mit der nötigen Wucht und genauem Zuspiel vorgetragen, so daß Frankfurt, das über eine gut eingespielte Hintermannschaft verfügt, mit Leichtigkeit die Angriffe unterbinden und zum Gegenangriff ansetzen konnte. Frankfurt glänzte durch seine gute Ballbehandlung und Dreiviertelangriffe, die System verrieten. Ueberhaupt war die Arbeit der Läuferreihe mit den schnellen Außendreiviertel Kiefer-Hause und vor allem Flinsch-Prinz und das vorzüglich einspielte Halbpaar Volz-Borchgral einheitlicher und impulsiver, als diejenige Neuenheims. Daß 1880 kein Mangel an ausgezeichneten Schlußspielern hat, bewies Woll, der einem Leipprand oder Beckenheimer nicht viel nachsah.

1880 eröffnet und legt ein schnelles Tempo vor. Das Spiel ist zunächst auf Stürmerspiel zugeschnitten, bei dem Neuenheim leicht drängt. Frankfurt findet sich nun allmählich besser zusammen und kann nach einem schönen Passing, bei dem der Ball von Mann zu Mann wandert, mit einem Versuch durch Haux in Führung gehen, dem später ein solcher von Neuenheims Stürmer Heller folgt; beide Versuche werden nicht erhöht.

Nach der Pause ist zunächst Neuenheim im Vorteil; aber die aufmerksame Frankfurter Hintermannschaft ist jeder Situation gewachsen. In der Folgezeit wird Frankfurt stark überlegen und Neuenheim ist gezwungen, sich ganz auf Abwehrarbeit einzustellen. Gegen Schluß unternimmt Neuenheim noch manche Angriffe, aber die Vorstöße verpuffen an der ausgezeichneten Frankfurter Hintermannschaft.

Wo.

---

# NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

## PO

### Anordnungen der Kreisleitung

Wir ersuchen die Ortsgruppenpropagandawarte dafür Sorge zu tragen, daß die beschädigten Transparente sofort ausgebessert und ausgewechselt werden.

**Kreispropagandaleitung.**

Sämtliche Ortsgruppenbildwarte werden hierdurch aufgefordert an der Fahrt am 25. März nach Stuttgart zur Ausführung „Die Kamera" teilzunehmen. Die Fahrt geht mit Omnibussen Mannheim-Wasserturm ab morgens 6.30 Uhr. Der Preis beträgt hin und zurück 4.10 ℳ. Anmeldungen über Anzahl der noch mitfahrenden Amateure und photographischen Mitarbeiter sind bis spätestens Mittwoch, den 21. März, an den Kreisbildwart Julius Schmitt, N 2, 2, einzureichen.

**Kreispropagandaleitung.**

### Betr. Redner!

Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß niemand als Redner für die Partei oder einde ihrer Sonder- bzw. Unterorganisationen auftreten darf, der nicht den vorgeschriebenen Rednerausweis der Gauleitung besitzt. Außerdem darf kein Parteigenosse in irgendwelchen außerhalb der Partei stehenden Organisationen oder Vereinen ein politisches Referat übernehmen ohne die Genehmigung der Kreispropagandaleitung zu besitzen.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß jeder PG., der gegen diese Anordnung handelt, sich in Zukunft zu verantworten hat.

**Der Kreispropagandaleiter.**

**Volksbad-Straßenheim.** Dienstag, 20. März, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Friedrichshof", 5. Schulungsabend der Ortsgruppe. Alle Mitglieder der PO, SA, SS-Reserve und Mottersturm haben pflichtgemäß zu erscheinen.

**Neckarau,** Mittwoch, 21. März, 20.30 Uhr, im Rahmen der Arbeitsbeschaffungspropaganda große Kundgebung im Ev. Gemeindehaus. — Dienstag, 20. März, 20.30 Uhr, Sitzung der PO-Leiter im Geschäftszimmer.

**Neuostheim,** Mittwoch, 21. März, 20.30 Uhr, Neumeiser-Restaurant (Bald. Dingl, öffentliche Kundgebung für die Arbeitsbeschaffung.

### NS-Frauenschaft

**Schwetzingerstadt.** Dienstag, 20. März, 15 Uhr Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen in der Geschäftsstelle, D 1, 5/6, Zimmer Nr. 2.

**Strohmarkt.** Mittwoch, 21. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Kasino „Kinzingerhof". Die Rede des Führers wird von 20—21 Uhr übertragen.

**Augarten.** Mittwoch, 21. März, 20.15 Uhr, Heimabend bei Fügen, Rheinhäuserstr. 47.

### HJ

**Gaulichtschar vom Unterbann II/171.** Sämtliche Scharführer treten Dienstag, 20 Uhr, an der Hauptfeuerwache.

### BdM

**Sozialamt des BdM**

**Reichsberufswettkampf (RBWK).** Zusätzliche Berufsschule und Vorbereitungskurse für den RBWK werden für Kontoristinnen, Stenotypistinnen und Verkäuferinnen im BDA-Heim veranstaltet. Teilnahme für BDM und JM-Mitglieder von 16—21 Jahren. Die Kurse sind kostenlos. Meldungen der BdM-Mädel für die Kurse täglich bis 20. März auf dem Sozialamt, N 2, 4.

Dienstag, 20. März, 19 Uhr, Blockflötenkurs und 20 Uhr Laienkurs für beide Mitteilungen.

**BdM und JM.** Alle Pressewartinnen für Gruppe Ring und Untergau haben sich am Dienstag, 20. März, 20 Uhr, in N 2, 4, zu einer Pressebesprechung einzufinden.

### NSBO

**Jungbusch.** Alle in der Ortsgruppe Jungbusch liegenden Betriebe ohne Betriebszelle geben sofort ihre Anschrift nebst Belegschaftsstärke in unserem Geschäftszimmer, H 5, 9, ab. Die Ortsgruppe Jungbusch umfaßt das Gebiet ab E 1 bis Rheinstraße (rechte Seite), Hafengebiet bis Neckarspitze, Neckarvorlandstraße bis Friedrichsbrücke nach E 1 einschl. der darin liegenden Quadrate und Straßen.

Sämtliche Betriebszellenobleute sprechen in einer dringenden Angelegenheit auf der Kreisbetriebszellenabteilung vor.

**Kreisbetriebszellenabteilung.**

**Strohmarkt.** Die nächste Amtswaltersitzung Dienstag, 20. März, 20 Uhr, Kinzinger Hof. Sämtliche Betriebszellen müssen vertreten sein.

**Neckarau.** Dienstag, 20. März, Amtswaltersitzung im „Fähringer Hof", 20 Uhr, für sämtliche Betriebszellenobleute und Straßenzellenwarte.

### Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten

Der für Mittwoch, 21. März, 20 Uhr, im „Kolpinghaus", U 1, angesetzte Lichtbildervortrag „Fleißige Hände" fällt aus.

Wir beteiligen uns an der am Dienstag, den 20. März, 20.45 Uhr, im Gasthaus-Saal stattfindenden Versammlung des Einzelhandels. Pg. Dr. Reuther, Bürgermeister von Ludwigsburg, spricht über das Thema „Aufwärts durch eigene Kraft".

### Deutsche Angestelltenschaft

**Fachgruppe Banken.** Dienstag, 20. März, um 20.15 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses", C 1, 10/11, Monatsversammlung mit Vortrag von Dr. Hanft (DD-Bank): „Devisenbewirtschaftung und Exportförderung unter dem Zwange der deutschen Auslandsverschuldung".

**Fachgruppe Verkehrsgewerbe.** Die für Mittwoch, 21. März, 20.15 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses" angesetzte Monatsversammlung mit Vortrag von Reichsbahnoberinspektor Bachert: „Reichsbahn — Verkehr — Tarifpolitik" ist auf Freitag, 23. März, verlegt.

**Fachgruppe Versicherung.** Der für Mittwoch, 21. März, 20.15 Uhr, in Zimmer 25 des Ortsgruppenheims stattfindende Aussprachabend „Feuerlöschwesen in der Feuerversicherung" ist auf Mittwoch, den 28. März, verlegt.

**Fachgruppe Einzelhandel.** Wir empfehlen den Besuch der am heutigen Dienstag, 20. März, um 20.45 Uhr, im Volkshaus-Saal stattfindenden Veranstaltung, bei der Bürgermeister Dr. Reuther, Ludwigsburg, über das Thema: „Aufwärts durch eigene Kraft" spricht.

**Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe.** Dienstag, 20. März, im großen Saale des Wartburg-Hospizes, Mannheim, F 4, Frisier- und Gehilfinnen-Pflichtversammlung, zu der auch die erwerbslosen und unorganisierten Kameraden und Kameradinnen eingeladen sind. Außerdem machen wir es jedem Jugendlichen bis zu 21 Jahren zur unbedingten Pflicht, an diesem Abend zu erscheinen.

### NSLB

**Fachschaft Volksschule.** Dienstag, 20. März, 19.30 Uhr, Tagung der Gruppe A in der Aula der Handelshochschule. Redner: Pg. Retter Bäßler über das Thema: Großdeutschland.

### NS-Hago

**Deutsches Eck.** Dienstag, 20 Uhr, Zellen- und Blockwaltersitzung in Qu 3, 2, bei Kaufmann.

### KDAJ

Dienstag, 20. März, Parteiamt, Zimmer Nr. 4, 17 bis 19 Uhr, Sprechstunde für Mitglieder und Mitglieder.

MARCHIVUM

# HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 20. März 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 132


## Vereinigte Deutsche Metallwerke AG.

### Kapitalzusammenlegung nur 10:7 statt 2:1

Die zum Metallgesellschaftskonzern gehörige Vereinigte Deutsche Metallwerke AG., die im Vorjahre eine Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis 2:1 erwog, hat durch eine 30proz. Umsatzsteigerung in dem am 30. 9. 1933 beendeten Geschäftsjahr die Möglichkeit erhalten, das Zusammenlegungsverhältnis auf 10:7 zu mildern. Durch den Buchgewinn soll der Verlust von 6 700 000 (1 941 597) ℳ, der nach 5,32 (1,47) Mill. ℳ Anlageabschreibungen und 0,69 (0,40) Mill. ℳ anderen Abschreibungen ausgewiesen wird, getilgt und ein Reservefonds in Höhe von 10 v. H. des neuen AK. von 20 575 000 (29 392 900) ℳ gebildet werden. Die Belegschaft konnte im September 1933 auf 3000 Mann gegen 3000 im Vergleichsmonat 1932 vermehrt werden; sie beträgt jetzt 3530 Mann. An der Mehrbeschäftigung war der Export, allerdings bei wenig befriedigendem Erlös, beteiligt.

Die Erfolgsrechnung zeigt u. a. (in Mill. ℳ): Löhne und Gehälter 6,28 (6,58), Soziallasten 0,91 (0,85), Zinsen 1,51 (1,91), Steuern 0,96 (1,50), sonstige Aufwendungen 2,78 (2,58), andererseits Rohertrag 16,29 (13,59), Erträge aus Mieten und Pachten 0,30 (0,29), ao. Erträge 1,56 (0,53) — hiervon erscheint ein Teilbetrag der Währungsgewinne von 3,83 Mill., während der Rest dieser Buchgewinne von 3,10 Mill. unter Rückstellungen enthalten ist. Auf die nicht voll einbezahlten Aktien ist eine weitere Einzahlung von 2,56 Mill. geleistet worden; von weiteren Einforderungen wurde Abstand genommen, da die Bankschulden fast völlig dem Stillhaltеabkommen unterliegen.

Das Anlagevermögen steht noch mit 17,94 (22,60) Mill. zu Buche, Beteiligungen 0,13 (0,18), Umlaufsvermögen 26,93 (24,96) Mill. Im einzelnen betragen Vorräte 10,67 (10,50), Wertpapiere 0,03 (0,22), Forderungen 13,37 (11,82), flüssige Mittel 2,21 (2,02) Mill. Neben der neugeschaffenen gesetzlichen Reserve von 2,06 stehen Rückstellungen mit 4,44 (1,24), Wertberichtigung des Umlaufsvermögens 1,19 (0,51); Verbindlichkeiten betragen 21,53 (20,66), davon Warenkreditoren 2,26 (2,54), Bankschulden 16,17 (21,80) Mill. Das Wechselobligo beläuft sich auf 1,83 (1,21) Mill. Nachdem die Zentralverwaltung sämtlicher Werke schon längere Zeit sich in Frankfurt a. M. befindet, soll jetzt auch formal der Sitz der Gesellschaft nach dort verlegt werden. Direktor Rudolf Euler-Frankfurt a. M. und Direktor Karl Schirner-Berlin sollen neu in den Vst. gewählt werden.

---

* **Rheinische Boden AG, Essen-Köln. — Verlustabschluß.** Die Rheinische Boden schließt das Geschäftsjahr 1933 mit einem Verlust von rund 10 000 ℳ ab, der vorgetragen werden soll (i. V. 4882 ℳ Verlust, aus dem Gewinnvortrag von 9000 ℳ gedeckt). GV am 7. April.

* **„Winterthur" Lebensversicherungsgesellschaft, Winterthur.** Das Ergebnis 1933 ermöglicht neuerdings eine beträchtliche Vermehrung des Gewinnfonds der Versicherten, einer angemessene Einlage in den Reservefonds und weiter eine innere Stärkung der Gesellschaft. Von der Aufwertung einer Dividende wurde auch diesmal wieder Abstand genommen.

* **Schweizerische Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur.** Der Bruttogewinn beträgt für 1933 4,986 (i. V. 4,774) Mill. Fr. Der Verwaltungsrat beantragt, wieder 600 000 Franken in Reserve zu stellen, 500 000 (400 000) Fr. als Gewinnanteil der Versicherten zu verwenden und den Dividendenkupons mit wieder 120 Fr. einzulösen.

* **Getreide-Kredit AG i. L. Mannheim.** Aus dem AR sind die Herren Wilhelm Stein-Genf und Hugo Ullmann-Mannheim ausgeschieden.

* **Thüringer Volksbank AG, Düren. — Wieder 5 v. H. Dividende.** Das Geschäftsjahr 1933 erbrachte an Gesamteinnahmen 285 154 ℳ gegen 251 214 ℳ im Vorjahr. Unkosten erforderten 91 856 (100 881) ℳ, Steuern und soziale Abgaben 44 309 (40 335) ℳ. Einschließlich 39 088 (30 492) ℳ Vortrag stellt sich der Reingewinn auf 75 097 (107 626) Mark, aus dem wieder 5 v. H. Dividende ausgeschüttet werden sollen. Die Bilanzsumme ist mit 4,15 (4,21) Mill. Mark nur wenig verändert. In der Bilanz erscheinen Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken mit 0,10 (0,17) Mill. ℳ, Debitoren in laufender Rechnung mit 2,98 (2,90) Mill. ℳ und andererseits Kreditoren mit 2,91 (2,94) Mill. ℳ. (GV 27. März).

## Auslandsauftrag für Felten & Guilleaume

Die Felten u. Guilleaume Carlswerk AG., Köln-Mülheim hat in diesen Tagen den Auftrag auf eine größere Hochspannungskabelanlage in Kopenhagen nach dem neuen im Carlswerk entwickelten Druckkabelprinzip erhalten. Wie von der Gesellschaft dazu noch mitgeteilt wird, bedeutet das Druckkabel einen großen Fortschritt in der Uebertragung elektrischer Energie hoher Spannungen durch Kabel. Es gehe aus von den in langjähriger Praxis gesammelten Fabrikations- und Betriebserfahrungen an den normalen Massekabeln, deren Festspannungsfähigkeit dadurch gesteigert werde, daß Massekabel normaler Bauart in druckfeste Stahlrohre eingezogen und mittels Stickstoffgas unter einem Druck von mehreren Atmosphären gehalten werden. Hierdurch sei es möglich geworden, die Kabelisolation bei gleicher Uebertragungsspannung auf ungefähr die Hälfte zu verringern und gleichzeitig die bisher durch die Erwärmung des Kabels bedingte Strombelastungsgrenze ganz erheblich zu erweitern. Auch öffne sich damit ein Weg, die Grenze für Höchstspannungskabel, die bei der bisherigen Bauart bei etwa 100 000 Volt lag, bis auf die höchsten heute praktisch in Frage kommenden Uebertragungsspannungen zu steigern.

---

* **Kapitalerhöhung bei der Elektrizitätswerk Mittelbaden AG., Lahr in Baden.** Der GV. am 18. April wird die Beschlußfassung über eine Kapitalerhöhung durch Ausgabe von 500 000 ℳ neuen Aktien auf 2 Mill. ℳ vorgeschlagen. Die Kapitalerhöhung geschieht unter Ausschluß des Bezugrechtes der Aktionäre.

## Der Pfandbriefumlauf im Januar

Im Januar hat sich die im November des Vorjahres begonnene Zunahme des Gesamtumlaufs an Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen weiter fortgesetzt, und zwar betrug die Erhöhung gegenüber dem Jahresschluß 1933 384,88 Mill. ℳ. Im einzelnen betrug der Bruttozugang 60,55 (Dezember 42,90) Mill. ℳ und der Bruttoabgang 75,07 (104,08) Mill. ℳ. Bei den Pfandbriefen ergab sich ein Reinabgang von 10,37 Mill. ℳ und bei den Kommunalobligationen ein solcher von 4,45 Mill. ℳ (im Vormonat Reinabgang 26,91 bzw. 22,21 Mill. ℳ). Der Bruttozugang bei den Pfandbriefen (Inland) teilte sich bei einem Umlauf von 6508,75 (6503,59) Mill. ℳ auf 4,86 Mill. ℳ. Bei den Pfandbriefen (Ausland) ist dagegen mit einem Umlauf von 692,39 (700,72) Mill. ℳ eine Abnahme um 8,13 Mill. ℳ zu verzeichnen.

Pfandbriefe und Kommunalobligationen haben mit 1961,20 (1960,00) Mill. ℳ eine Verringerung um 6,80 Mill. ℳ erfahren. Der Umlauf von Inlands-Kommunalobligationen erhöht sich um 238,95 Mill. ℳ auf 2076,13 (2056,36) Mill. ℳ, der von Auslands-Kommunalobligationen senkte sich geringfügig um 0,84 Mill. ℳ.

Pfandbriefe und Kommunalobligationen eingen um 4,28 Mill. ℳ auf 629,47 (630,75) Mill. ℳ zurück.

Bei den Hypotheken, Kommunal-Darlehen und sonstigen Darlehen ist die Zahl der berichtenden Kassen mit 117 gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Die Gesamtsumme stieg auf 14 217,97 (13 993,81) Mill. ℳ um 224,24. Die stärkste Zunahme zeigen die Kommunal-Darlehen, die um 220,97 (201,62) auf 3398,59 (3141,62) Mill. ℳ gestiegen sind. Die landwirtschaftlichen Hypotheken haben sich um 2,70 (7,68) auf 2092,29 (2089,59) Mill. ℳ erhöht, die sonstigen Darlehen zeigen eine Steigerung um 18,06 (27,92) auf 475,84 (457,78) Mill. ℳ.

Eine Abnahme haben wieder die Städtischen Hypotheken erfahren, deren Stand um 14,89 (17,40) auf 5650,79 (5636,17) Mill. ℳ zurückgegangen ist. Die Aufwertungsbestände sind um 5,07 (20,29) auf 2901,90 (2906,97) Mill. ℳ zurückgegangen. In der Tilgungsmasse befinden sich 20,46 (20,58) Mill. ℳ, d. s. 0,32 (1,39) Mill. ℳ weniger als im Vormonat.

## Mannheimer Insolvenzen

Die Firma Geschwister Alsberg, Damenkonfektion, Kleiderstoffe und Seidenwaren in Mannheim hat ihren Gläubigern ihre Zahlungseinstellung bekanntgegeben. Zur Zeit wird der genaue Vermögensstand aufgestellt, der den Gläubigern unter klarer Darlegung der Verhältnisse in einer noch einzuberufenden Gläubigerversammlung bekanntgegeben werden soll. Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens ist bereits gestellt. Die nach dem 9. März eingegangenen Warenlieferungen, die durchweg unter Eigentumsvorbehalt stehen, werden einstweilen zugunsten der einzelnen Lieferanten unberührt zurückgestellt. Es erfolgt weiterhin eine genaue Kontrolle über den Verkauf aller am Lager befindlichen Eigentumsvorbehaltswaren und über die Verwendung des Erlöses. Mit der Ueberwachung dieser letzten Maßnahmen ist der Geschäftsführer des Gläubigerschutz Mannheim e. V., Herr Karl Lemcke, beauftragt worden.

Als eine Angelegenheit kleinen Umfanges erweist sich der Konkurs Sofie Link G. m. b. H., Damenmoden, Mannheim. Die Konkursmasse beträgt 14 019 ℳ, die Masseschulden, Massekosten und Aussonderungsansprüche betragen 9 509 ℳ; die von dem Verfahren betroffenen einfachen Konkursgläubiger haben, ohne Berücksichtigung etwaiger Schadenersatzansprüche in Verbindung mit Warenrückgaben, Forderungen von insgesamt rd. 30 000 ℳ. Nach dieser Schilderung würde für die Konkursgläubiger kaum eine Aussicht auf Erhalt einer Quote bestehen; es ist aber zu berücksichtigen, daß die Warenvorräte mit 11 689 ℳ äußerst niedrig, und zwar noch unter dem von dem gerichtssachverständigen geschätzten Verteilerungswert angesetzt sind, so daß in diesem Posten nicht unerhebliche Reserven liegen. Man erwartet, daß durch einen Konkursausverkauf eventuell eine Masse von etwa 6- bis 7000 ℳ für die einfachen Konkursgläubiger herausgewirtschaftet werden kann, so daß bei günstigem Verlaufe ergebnis vielleicht doch eine Quote von 15—20 v. H. ausgezahlt werden könnte.

Das Konkursverfahren gegen die Firma Badische Industrie G. m. b. H. (Fabrikation von Kunst-Lederwaren und Einlegesohlen) Mannheim wird für die einfachen Konkursgläubiger, die insgesamt rd. 400 000 ℳ zu fordern haben, voraussichtlich ein ungünstiges Ergebnis bringen. Das Warenlager mit Ausnahme verschiedener Posten Roh- und Hilfsmaterialien, sowie Halbfabrikaten, wurde verwertet. Der Hauptteil der Debitoren ist seit Jahren zur Sicherung der Bankforderung gepfändet. Größere in dem englischen Exportgeschäft investierte Gelder müssen als verloren betrachtet werden, ebenso die Darlehensforderungen an die Gesellschafter und Geschäftsführer in Höhe von rd. 120 000 ℳ.

Die Wäschefabrik Albert Klein u. Co., Mannheim, hat lt. „Konkurskurier" die Zahlungen eingestellt. Es wird ein Vergleich auf Basis einer Quote von 40 v. H. vorgeschlagen. Angaben über die Höhe der Verbindlichkeiten liegen noch nicht vor.

## Ein Sondergesetz für die Provinzbörsen

Der Sachreferent für die Börsenfragen im preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Regierungsrat Dr. Martini, weist im Ministerialblatt für Wirtschaft und Arbeit darauf hin, daß mit dem Reichsgesetz vom 5. März erstmalig ein gesetzlicher Eingriff in das Börsenwesen erfolgt sei.

Die Tatsache, daß in diesem Gesetz die Reform der Provinzbörse noch nicht erfolgt ist, sei damit zu erklären, daß eine umfassende Neugestaltung der Provinzbörsen gründlichster Vorbereitung bedürfe. Sie könne leider nicht ohne Eingriffe in den Bestand der Börsen durchgeführt werden, wenn man starke und leistungsfähige Provinzbörsen erhalten und eine Zersplitterung des Wertpapiermarktes vermeiden wolle.

Die Frage der Provinzbörsen werde daher durch ein Sondergesetz geregelt werden müssen. Die Tendenz der erfolgten Neuberufung des Börsengesetzes sei, den Börsenvorstand von der Kleinarbeit der täglichen Kursfestsetzung zu entlasten und diese Funktionen an die Kursmakler zu übertragen. Die besondere Verantwortung, die dem Kursmakler in Zukunft obliege, mache erhöhte Anforderungen hinsichtlich seiner Eignung notwendig. Die Aufsicht der Makler über die Kursmakler werde verstärkt werden, damit jede Gewähr für treue Pflichterfüllung gegeben ist.

Die Erwägungen über Art und Umfang der Konzentration der deutschen Börsen sind noch immer in Fluß. Mit endgültigen Beschlüssen dürfte erst im Laufe des April zu rechnen sein. Der Kreis der zur Schließung kommenden Börsen steht auch heute noch nicht fest. Die endgültige Beschlußfassung wird erst erfolgen, sobald die Prüfung aller wirtschaftlichen Notwendigkeiten erledigt ist.

## Frankfurter Abendbörse behauptet

An der Abendbörse war die Grundstimmung nicht unfreundlich. Allerdings hielt sich das Geschäft in denkbar engsten Grenzen. Von der Kundschaft lagen kaum Aufträge vor, während die Kulisse sich reserviert verhielt. Anfangs vorliegendes Angebot in Farbenaktien wurde glatt aufgenommen, wenn auch der Berliner Schlußkurs nicht ganz behauptet blieb. Andererseits hielt das starke Angebot in Laurahütte an; Aufnahme fehlte hier vollkommen. Die Tage ermäßigte sich auf 25 nach mittags amtlich 20 v. H. Der Rentenmarkt verharrte ebenfalls in weitgehender Geschäftsstille, doch zeigten die Kurse auch hier Widerstandskraft.

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an fast allen Märkten unverändert an und das Kursniveau war kaum verändert, gegen den Berliner Schluß aber meist nur gehalten. Farben behaupten weiter leicht ab. Andererseits zeigte sich Nachfrage nach Daimler, die etwa 1 v. H. höher umgesetzt wurden. Für Laurahütte kam eine amtliche Notiz nicht zustande, die Tage lautete zwischen 22 bis 20 v. H. Renten lagen weiter still.

U. a. notierten: Reichsbesitz 22,2 (0- Altbesitz 61,75; Schutzgebiete 6,5; Commerzbank 49,75; DD-Bank 65,5; Dresdner Bank 66,5; Reichsbank 152; Harpener 97; Weiterregeln 116; Mannesmann 70,87; Rhein. Braunk. 190,5; Rheinstahl 87,25; Stahlverein 46; Alu 61; Chade 129; Dt. Gold- u. Silberscheideanstalt 193; Dt. Linoleum 54,75; IG Farben 140; Otto. Verein 116,87; Goldschmidt 62; Holzmann 122,5 B; Rheinelektra 66; Zell Waldhof 54; Nordd. Wlyd 90,25; Reichsbahn Vorz. 112,62.

An der Nachbörse hörte man IG Farben 144,75 bis 145; Daimler 47 G; Schuckert 106,25.

---

⊙ **5 v. H. Dividende bei Kiesmer Papier- und Pappe-Fabrik.** 17. März. (Eig. Dr.) Der AR beschloß der GV am 21. 4. für 1933 nach reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen die Verteilung einer Dividende von 5 v. H. vorzuschlagen. (Im Vorjahr 412 ℳ Verlust, der aus dem Gewinnvortrag gedeckt wurde).

## Innwerk, Bayer. Aluminium AG. München

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung wird der Ertrag des Betriebes mit 3,47 (3,27) Mill. ℳ ausgewiesen. Sonstige Erträgnisse erbrachten 0,19 (0,11) Mill. ℳ. Dagegen erforderten Löhne und Gehälter 0,58 (0,63), von denen 0,06 durch Rückstellungen aus dem Jahre 1932 gedeckt wurden, so daß 0,47 (0,60) buchmäßig in Erscheinung treten. Zur Abschreibungs- und Erneuerungsrücklage wurden 0,90 (0,80) Mill. ℳ verwendet, für Zinsen 0,50 (0,36) aufgewendet. Sonstige Aufwendungen sind mit 0,54 (0,67), Betriebssteuern mit 0,09 (0,15) und sonstige Abgaben mit 0,03 (0,04) Mill. ℳ notiert.

In der Bilanz erscheinen das Kraftwerk mit 27,70 (27,70), Stollungen mit 0,77 (0,77), Landwirtschaft mit 0,40 (0,30), Hypotheken mit 0,35 (0,14), Kontokorrentforderungen mit 0,75 (0,34), Bankguthaben mit 0,47 (0,54) Mill. ℳ. Dagegen Abschreibungs- und Erneuerungsrücklage mit 7,51 (7,51), Bankdarlehen der Bilag mit 6,5 (7,00) Mill. ℳ.

Als Reingewinn einschl. des Vortrages von 96 997 ℳ stehen 970 495 (967 645) ℳ zur Verfügung. Darauf kommen wiederum 6 v. H. Dividende zur Verteilung, dem gesetzlichen Reservefonds werden 70 000 ℳ zugewiesen und auf neue Rechnung 96 598 ℳ vorgetragen.

Die GV genehmigte die Bilanz samt Bericht des Vorstandes.

---

* **Auch Daimler-Benz arbeitet am Problem des Volkswagens.** Im Rahmen einer Umfrage anläßlich der Berliner Automobil-Ausstellung wurde dem DHD auf dem Stand der Daimler-Benz AG, erklärt, die Gesellschaft beabsichtige nicht, die serienweise Produktion eines billigen Volkswagens aufzunehmen. Hierzu wird uns jetzt von der Verwaltung erklärt, daß die Gesellschaft sich schon seit längerer Zeit mit dem Problem des Volkswagens beschäftige und daß als erstes Ergebnis ihrer Bemühungen der neue 1,3 Liter Heck-Motor-Wagen anzusehen sei. Man werde auch weiterhin diese Frage verfolgen und sich bemühen, einen billigeren Wagen zu schaffen.

* **GB Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs AG, Düsseldorf.** In der o. GB der Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-AG, Düsseldorf, die über den Abschluß zum 31. Dezember 1933 zu beschließen hatte, machte der Vorstand zunächst Mitteilung gemäß § 240 HGB von dem Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals. Die Punkte: Herabsetzung des Aktienkapitals von 300 000 auf 30 000 ℳ und daran anschließende Wiedererhöhung, ferner Auflösung der Gesellschaft und Satzungsänderungen wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Bei 300 000 ℳ AK und bei 20 000 ℳ Reserven wird ein Verlust von 470 000 ℳ ausgewiesen, der vorgetragen werden soll.

## Wieder 6 vH. Dividende bei Hochtief Essen

### Zufriedenstellendes Auslandsgeschäft

In der AR-Sitzung der Hochtief AG für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann, Essen, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1933 vorgelegt, der insbesondere infolge der zufriedenstellenden Resultate im Auslandsgeschäft ein günstigeres Ergebnis aufweist. Die in Verfolg der Regierungsmaßnahmen zu verzeichnende Belebung des Inlandsgeschäftes wird sich dagegen erst im laufenden Geschäftsjahr auswirken. Der AR beschloß der a. GV die Verteilung von wieder 6 v. H. Dividende vorzuschlagen. Der Auftragsbestand zeigt infolge der allgemeinen Belebung des Baugeschäftes eine Steigerung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres.

---

⊙ **Vereinigte Holzstoff- und Papierfabrik AG, Niederschlema bei Leipzig. — Verlustsignung.** 19. März. (Eig. Dr.) Einschließlich des Verlustvortrags aus dem Vorjahr von 269 000 ℳ ergibt sich bei der Gesellschaft ein Verlust von 400 000 ℳ, der gemäß den bereits gefaßten Sanierungsbeschlüssen aus dem Buchgewinn von 1,17 Mill. ℳ getilgt werden soll. Die Bilanz ist nach wie vor flüssig. Der Umsatz der beiden ersten Monate des neuen Jahres ist nicht unbefriedigend.

## Die erste deutsche Schaffellgerberei in der Pfalz in Betrieb

In Ludwigswinkel wurde in diesen Tagen die erste deutsche Schaffellgerberei von Lederhändler Nikolaus Krämer (Pirmasens) in Betrieb genommen. Die ersten Wochen werden ausschließlich zu Versuchszwecken benützt, um die in vielen Jahren gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiet der Schaffellgerberei — es gehört zu den schwierigsten Gebieten in der Gerbereiindustrie — praktisch zu verwerten und auch einwandfreie Produkte herauszubringen.

Wenn man bedenkt, daß allein der Pirmasenser Wirtschaftsbezirk jährlich für über 2 Mill. Mark Schaffelder (d. i. 80 v. H. des gesamten in der Pirmasenser Schuhindustrie verbrauchten Schaffelders) aus Granithet (Frankreich) eingeführt hat, so kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, welch ungeheure Summe jährlich schon für das Schuhfutter in das Ausland wandert und dem deutschen Volksvermögen verloren geht. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß mit der Inbetriebnahme der neuen Gerberei auch der ganze Bedarf an Schaffellen für Pirmasens befriedigt werden kann. Es wird damit gerechnet, daß im ersten Betriebsjahr etwa 25 v. H. des Gesamtbedarfs in Ludwigswinkel erzeugt werden können. Innerhalb 5 Jahren soll die Produktion verdoppelt werden, so daß bis zu diesem Zeitpunkt zumindest die Hälfte der Auslandseinfuhr in Wegfall kommt. Der Betrieb wird zunächst mit 25 Mann gelüftet werden und soll dann bis zur Höchstbelegschaft von 40 Mann gebracht werden. Zum Zwecke der Weiterbeschäftigung der in Ausbildung stehenden 40 Mann soll eine Hausschuhindustrie angegliedert werden, so daß die ausgebildete Arbeiterschaft dem Betrieb erhalten bleibt.

---

* **Steigender Thomasmehlabsatz.** Der Thomasmehlabsatz war in den ersten zwei Monaten des Jahres ungewöhnlich groß. Er erreichte die doppelte Menge der gleichen Vorjahrszeit. In der Zeit von September 1933 bis Ende Februar 1934 stellte er sich um 75 v. H. größer als in der gleichen Zeit des Jahres 1931/32. Die deutschen Werke sind trotz dieser stürmischen Entwicklung zu einer Lieferung innerhalb 24 Stunden nach Bestellung in der Lage.

* **Hopfenanbau wird in der Tschechoslowakei kontingentiert.** Entsprechend dem deutschen Vorbild wird nunmehr auch in der Tschechoslowakei eine Signierungspflicht für Hopfen eingeführt. Außerdem wird ein allgemeines Verbot der Errichtung von neuen Hopfenkulturen im laufenden Jahr angeordnet.

### Großhandels-Index

⊙ **Berlin,** 17. März. (Eig. Dr.) Die Nichtamtl. Großhandelspreise stellt sich für den 14. März 1934 auf 95,9; sie ist sich gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Nichtamtlichen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 90,3 (minus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,5 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,5 (unverändert).

### Uebersee-Getreide-Notierungen

**Neuyork,** 19. März. (Eig. Dr.) Schluß (Exkopreise in Cents per Bushel) Weizen Manitoba 1 70,25; dto. roter Sommer-Winter 2 98¾; dto. harter 98¾; Mais neu ostkommende Ernte 59; Hafer Nr. 2 feh Neuyork 34,75; Gerste Malting 61¾; Mehl Spring wheat clears (per 196 lbs.) 610—620; Fracht nach England und Kontinent unverändert.

**Chikago,** 19. März. (Eig. Dr.) Schluß (Terminpreise in Cents per Bushel) Weizen (Tendenz kaum fester) Mai 87; Juli 87¾; Sept. 89; Mais (Tendenz fester) Mai 51; Juli 52¾; Sept. 54¾; Hafer (Tendenz kaum fester) Mai 33,75; Juli 34,50; Sept. 36¾; Roggen (Tendenz kaum fester) Mai 50; Juli 50; Sept. 53. — Lokopreise: Weizen roter Winter-Sommer Nr. 2 90; dto. harter 88; dto. gemischter 87,50; Mais gelber Nr. 2 50,50; dto. gemischter 50; Hafer weißer Nr. 2 35; Gerste Malting 50—61.

**Buenos Aires/Rosario,** 19. März. Börsen Feiertags wegen geschlossen.

## Waren und Märkte

**Winnipeg,** 19. März. Schluß (Tendenz kaum fester) Weizen per Mai 67,25; Juli 69; Hafer per Mai 30; Juli 29¾; Roggen per Mai 47¾; Juli 46¾; Gerste per Mai 40¾; Juli 41¾; Leinsaat per Mai 140¾; Juli 142¾; Manitoba-Weizen loko Northern 1 66¾; dto. 2 63¾; dto. 3 61¾.

*

**Liverpool,** 19. März. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (200 lb.) Tendenz ruhig; März 4,6½ (4,13½); Mai 4,3½ (4,3½); Juli 4,4¼ (4,3½); Okt. 4,7½ (unn.). — Mais (100 lb.) Tendenz träge; Febr. 20,03 verk.; März 17,6½ bez. verk.; April 17,0 verk. — Mehl (280 lb.) Liverpool Steigbits 29; London Weizenmehl 18,00—18,50.

### Amerikanische Schweine- und Schmalz-Notierungen

**Chikago,** 19. März. (Eig. Dr.) Preise in Cents per 100 lbs. Leichte Schweine niedr. Pr. 430, höchst. Pr. 455; schwere Schweine niedr. Pr. 430, höchst. Pr. 465; Schweinezufuhr in Chikago 22 000, im Westen 67 000 Stück.

**Chikago,** 17. März. (Eig. Dr.) Tendenz mittig. Preise in Cents per 100 lbs. Schmalz per Mai 360—365 G; Juli 342,50 Br.; Sept. 357,50; Bauchspeck (lr. gef.) Tendenz ruhig; Mai 750; Juli 800; Schmalz loko 920.

**Neuyork,** 19. März. (Eig. Dr.) Preise in Cents per 100 lbs. Schmalz prima Western loko 660; dto. mittlere Western 660—690; Talg unverändert.

### Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 19. März (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Paris | 20,38— | London | 15,47— | Prag | 15,85 | Reichsmarknoten | 122¼ |
| London | 15,77½ | Holland | 208,15— | Warschau | — | Reichsmark | 123 |
| Newyork | 3,09½ | Berlin | 123,30— | Budapest | — | 100 Schill. | 3 |
| Belgien | 71,35— | Wien alt. K. | 73,50 | Budapest | — | 100 Schill. | 1 |
| Italien | 26,35— | Italien | — | Athen | 700 | Reichsmark | — |
| | | | | | 700 | Tschechoslowakei | — |

Paris, 19. März (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| London | 77,36 | Brüssel | 337½ | Spanien | 43 | Wien | — |
| Newyork | 15,20½ | Holland | 1 181,25 | Holland | 10 39 „ | Berlin | — |
| Belgien | 214½ | Schweiz | 480¾ | Italien | 309½ | Warschau | — |

Amsterdam, 19. März (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Berlin | 58,57 | Belgien | 34,69— | Italien | 30,22— | Prag | 43,75 |
| London | 7,06½ | Schweiz | 47,86— | Kopenhagen | 33,61 | Privatdisk. | 2½ |
| Newyork | 1,42½ | Italien | 12,72½ | Stockholm | 30,93 | 3 Monate | 3 |
| Paris | 9,77¼ | Madrid | 20,30 | Wien | —,— | 1 Monate | 1 |

London, 19. März (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Neuyork | 5,09½ | Kopenhagen | 22,39 | Madrid | 1,00½ | Schweiz | 17,50 |
| Montreal | 5,09½ | Stockholm | 18,30 | Stockholm | —,— | Holland | 12,10 |
| Amsterdam | 7,56½ | Oslo | 18,40 | Amsterdam | 7,11 | Belgien | 3,57 |
| Paris | 77,40 | London | 1,15 | Athen | 630 | Italien | 124 |
| Holland | 21,97½ | Warschau | 3,26 | Wien | 27,07 | Madrid | 18,35 |
| Italien | 59,65 | Prag | 1,73 | Helsingfors | 10,—— | Portugal | 1. 4,55 |
| Berlin | 12,07½ | Budapest | 25,25 | Buenos Aires | 27,06 | Argentinien | —,— |
| Schweiz | 24,78 | Belgrad | 224,50 | Rio de Jan. | 36,37 | Brasilien | 7,— |
| Spanien | 37,25— | Sofia | 415,— | Bangkog | 409 | Südafrika | 97,37 |

Neuyork, 19. März (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Berlin | 39,68 | Wien | 14,05 | Stockholm | 26,28 | Deutschmark (30,3 g f.) | 40,— |
| London-Kab. | 5,09½ | Budapest | 2660 | Helsingf. | 2334 | do. Noten | 39,75 |
| „ 60-1-4 | 5,09½ | Prag | 4,19½ | Madrid | 1394 | Tsch. Cedi | 1 |
| Paris | 6,56 | Belgrad | 2,39½ | Montreal | 99,3 | Privatdiskont | — |
| Amsterd. | 53,19½ | Warschau | 1893 | Jug.-Dig.-Dep. | 34,33 | Schweiz | 1 |
| Italien | 8,62½ | Sofia | 2562 | Kanadadollar | 100 | do. Schatzbrief | — |
| Holland | 67,35 | Kopenhagen | 1302 | Japan | 36,18 | Silber | 28 |

### Hamburger Metallnotierungen vom 19. März 1934

| | Kupfer | | | Banka-u. Straits-Zinn | | | | Blei | Zink |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Brief | Geld | Umsatz | Brief | Geld | Umsatz | | | |
| Januar | 48,— | 44,25 | —,— | —,— | —,— | —,— | Silberfeinheit | 221,— | 219,50 |
| Februar | 45,25 | 45,— | —,— | —,— | —,— | —,— | Feinsilber (fein p. kg) | 42,75 | 42,— |
| März | 43,— | 42,75 | —,— | 200,— | 200,— | —,— | Feinsilber (fein p. Pf.) | 4,60 | 3,700 |
| April | 41,75 | 41,50 | —,— | 205,— | 200,— | —,— | Alt-Platin (ca. 95%) | | |
| Mai | 41,75 | 41,— | —,— | 207,— | 202,50 | —,— | Crystall. (fein p. g.) | 2,30 | 2,20 |
| Juni | 42,50 | 41,50 | —,— | 205,— | 202,50 | —,— | Platin, rohes, Platin | | |
| Juli | 42,25 | 41,50 | —,— | 205,— | 202,50 | —,— | Bullion, (fein p. g.) | 2,35 | 2,30 |
| August | 42,75 | 42,— | —,— | 205,— | 200,— | —,— | | | |
| September | 43,25 | 42,25 | —,— | —,— | —,— | —,— | | | |
| Oktober | 43,50 | 42,50 | —,— | —,— | —,— | —,— | | | |
| November | 44,— | 43,50 | —,— | —,— | —,— | —,— | | | |
| Dezemb. | 44,50 | 43,75 | —,— | —,— | —,— | —,— | | | |

| | Loko | Abgab. |
|---|---|---|
| Reichsmarknoten Altona (1 Kr.) | 122,— | 123,— |
| Reichsmark Ham. (1 Kr.) | 10,— % | 10,— % |
| Tschechische Noten (1 Kr.) | —,— | 27,— |

* **Pforzheimer Edelmetallkurse vom 20. März.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,30 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,35 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,15 je Gramm; Feingold 2820 je Kilo; Feinsilber 41—42,50 je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 9 Kilo.

## Vergangenheit und Zukunft des Agrarkredits

Der bekannte Fachmann auf dem Gebiete des Agrarkredits und Mitarbeiter am Erbhofentschuldungsgesetz, Dr. Gerhard Kokotkiewicz, vermittelt in einer unter obigem Titel bei Carl Heymanns Verlag erschienenen Broschüre einen sehr interessanten Ueberblick über Entstehung, Entwicklung und Zukunft des Agrarkredits in Deutschland. Er führt aus, daß sich

**vor dem Kriege die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft bereits auf 17,5 Mrd. ℳ belaufen hatte.**

Die Gründe hierfür lagen meistens darin, daß den Betrieben infolge von Erbgang zu hohe Lasten für abgefundene Familienmitglieder aufgebürdet worden waren, und daß diese Lasten dem Betriebsinhaber vielfach keinen Raum mehr zur Aufnahme produktiver Kredite ließen.

Im Kriege und vor allem während der Inflation konnte die Landwirtschaft einen größeren Teil ihrer Schulden abdecken. Das war allerdings ein „Geschenk", das ihr in den folgenden Jahren wieder ganz aus den Händen glitt. Nach der Währungsstabilisierung nämlich wurde die Landwirtschaft von Betriebsmitteln und Betriebskrediten völlig entblößt. Es war notwendig, fremde Gelder aufzunehmen, und zwar zu den damaligen Zinssätzen von 24, 48, in 60 v. H. Unter der Parole der Notstandserzeugung wurden in den folgenden Jahren Milliardenkredite aufgenommen.

**Anfang 1932 bereits, also nur acht Jahre nach der Währungsstabilisierung, war die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft auf 8 Mrd. ℳ angewachsen. Allein die Zinslast verschlang um diese Zeit 1 Mrd. ℳ oder 11 v. H. der gesamten Verkaufserlöse. Zwischen die ursprünglich enge Verbindung von Bauer und Boden hatte sich in den letzten Jahrzehnten ein trennender Keil geschoben, das Kapital. Wenn heute Tausende von landwirtschaftlichen Betrieben mit dem Doppelten ihres Einheitswertes verschuldet sind, so kann man beim besten Willen nicht mehr davon sprechen, daß dem Bauer, dem Landwirt das Land gehört. Dieser ist vielmehr nicht Eigentümer, sondern lediglich Verwalter, Treuhänder der Gläubiger.**

**Das Reichserbhofgesetz und das ihm zwangsweise auf den Fuß folgende Erbhofentschuldungsgesetz brechen endgültig auch mit dem Agrarkredit in der bisherigen Form. Um das

**...und wohin heute?**

Magda Schneider — Willy Forst — „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich..." — Bolvarys neues Lustspiel — Musik: Fr. Grothe. Großes Vorprogramm! — 3, 5, 7, 8.30 — Jugendliche Eintritt! — **ALHAMBRA**

**Harry Piels** — neues Hexenkunststück — **Die Welt ohne Maske** — Fernseh-Sensationen voller Abenteuer und Humor. — Vorher: **Venezuela** — Land ohne Schulden — 2.50, 5, 7, 8.40 — **ROXY**

**Lauri Volpi** — König der Tenöre — **Das Lied der Sonne** — Aufnahmen: Rom - Venedig - Neapel - Capri — Lustig. Liebesabenteuer — Großes Vorprogramm! — 3, 5.10, 7.10, 9.20 — **Schauburg**

Ich trinke meinen guten Nachmittagskaffee in **Conditorei-Café Gmeiner** unter den Arkaden, Friedrichsplatz 12. Tägl. hervorrag. Gebäck nur mit Butter hergest.

**Lönsu.die Heide** — leben in dem herrlichen Heimatfilm: **Heideschulmeister Uwe Karsten** — Mit Marianne Hoppe, Paul Henckels, Grigitte Horney, Tschechowa, Hans Schlenck u. a. m. — Ein wirklich schöner, großartig. deutscher Film — Hierzu u. a. das Lustspiel: „Die verlorene Melodie" — Beg.: 4.30 6.30 8.15 Uhr — Heute bis Donnerstag — **SCALA**

**CAPITOL** — Heute letzter Tag! — Der große Erfolg — **STOSSTRUPP 1917**

**PALAST** Lichtspiele Breitestraße — und — **GLORIA** Palast Seckenheimerstraße

In beiden Theatern: **Heute letzter Tag!**
1. Das Schloß im Süden mit Liane Haid, Victor de Kowa, Paul Kemp
2. Wie werde ich energisch? mit Max Adalbert † Theo Lingen
4.00, 5.45, 6.30, 8.20 Uhr. Jugend hat Zutritt!

Ab morgen Mittwoch in beiden Theatern **Sonder-Vorführungen** der **Gaufilmstelle Baden** mit dem ersten Kultur-Tonfilm-Programm der Reichspropagandaleitung der NSDAP **Was ist die Welt** — Eintrittskarten für Mannheim können morgen in dieser Stelle abgeholt werden.



**Gute** strapazierfähige moderne **Anzüge** für Straße und Sport — **Frühjahrsmäntel** Regen-, Lodenmäntel, Windjacken, Hosen a. T. reiner Wolle, in den neuesten Farben u. Formen kaufen Sie zu auffallend niedrigen Eigen-Preisen — **Etage Ringel** O 3, 4a, 1 Treppe neben Ringhaus

**Bekanntmachung.**
**Städtische Sparkasse Mannheim.**
Am **Mittwoch, den 21. März 1934** bleiben von 1/2 **10 Uhr** ab für den Rest des Vormittags die Städtische Sparkasse und die Zweigstelle Mannheim-Rheinau wegen der im Rosengarten stattfindenden Feierstunde geschlossen.
**Städtische Sparkasse.**

**LETZTE TAGE** — KÄTHE VON **NAGY** — KARL LUDWIG **DIEHL** — **Die Freundin eines großen Mannes** — UFA — Spielleitung **Paul Wegener** — Vorher: — Der fabelhafte Farbenfilm: **Vöglein im Walde** — So entzückend, daß das Publikum hell begeistert klatscht. — ... und die neueste UFA-TONWOCHE — 2.50 4.50 6.50 8.50 — Jugend hat Zutritt — **UNIVERSUM**

**Teppich-Reparatur** Reinigung Entmotten Entstauben F. Bausback Tel. 334 67 M 1, 10

**Fahnen und Stangen** in großer Auswahl **Flora-Schütz** S 3, 4

**National-Theater Mannheim** — Dienstag, den 20. März 1934 — Vorstellung Nr. 247 — Miete C Nr. 21 — **Der Münstersprung** — Ein Volksstück über den „Schneider von Ulm" von Otto Rombach — Regie: Richard Dornseiff — Anfang 19.30 Uhr Ende gegen 22.15 Uhr — Mitwirkende: Hans Sunkhäuser - Elisabeth Stieler, Ernst Langheinz - Joseph Renkert, Hans Finohr - Karl Marx - Joseph Offenbach - Klaus W. Krause - Bum Krüger — Morgen: Das Huhn auf d. Grenze — Anfang 20 Uhr

**Leihgeschirre** Porzellan, Gläser, Bestecke für alle Festlichkeiten — Billige Preise — **Weickel C13**

**Haben Sie Hühneraugen** oder Hornhaut, die Ihnen das Laufen unerträglich machen, dann nehmen Sie meine Radikal-Essenz, sie hilft Ihnen sicher. Flasche 70 Pfg. — **Storchen-Drogerie**, Marktplatz H 1 Nr. 16.


# Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

## Offene Stellen

**Arbeitslos**

sein ist bitter, und mancher würde in einem neuen Beruf gut vorankommen. Hierzu bieten wir Gelegenheit, indem wir Damen und Herren, welche Vertrauen haben, kostenlos ausbilden, um sie dann dauernd in unserem Betrieb zu beschäftigen. Melden: Große Merzelstraße 7, part. links, 10 bis 12 und 4 bis 6 Uhr nachm., Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag. 3402

Noch einige redegewandte Mädchen und Frauen werd. eingenom. Näher. P 7, 16, 1 Treppe.

Junges Servierfräulein sofort gesucht. Weinhaus Sulzenring 55.

Tüchtiges Alleinmädchen perfekt in Küche und Haushalt z. 1. April gesucht. Bauerbertstr. 12, Ia. Zeugn., wollen sich vorst. 2 bis 4 Uhr. Werderstr. Nr. 17 2 Treppen, vorderhaus.

Tel. Nr. 204 67.

Tüchtiges Alleinmädchen das kochen kann und gute Zeugn. besitzt, zum 1. April gesucht. Vorzustellen von 2—5 Uhr. Haus, Richard-Wagner-Straße Nr. 49.

**Jüngeres Mädchen** kinderlieb., im Nähen bewand., als Haustochter gesucht. Vorstell. 2—3 u. 7—8 Uhr. Adresse in der Geschäftsst. 3057

**Tüchtiges Tagesmädchen** in guten Haush. an 2 Personen zum 1. April gesucht. Damenstraße 29, Fernspr. 418 19.

Tüchtiges selbständiges **Mädchen** mit gut. prima Zeugnis gesucht. Pension Grohmann D 2, 4/5.

Tüchtiges **Alleinmädchen** perfekt in Küche und Handarb. z. 1. April gesucht. Bauerbertstr. 12, Ia. Zeugn., wollen sich vorst. 2 bis 4 Uhr. Werderstr. Nr. 17 2 Treppen, vorderhaus